Lippische Post

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 2.— G.-M. Bestellungen werden von sämtlichen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Agenturen, Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle in Lemgo entgegengenommen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich: C. Wagener Lemgo. Redaktion und Geschäftsstelle: Lemgo, Mittelstraße. Druck und Verlag von F. L. Wagener, Lemgo. Fernsprech-Anschluß Nr. 7 und 507.

Anzeigen werden mit 10, auswärtige mit 12 Goldpfg. für die 34 mm breite Spalte 1 mm hoch berechnet. Der Raum für die 67 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 40 Goldpfg. Die Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle in sämtlichen Agenturen entgegengenommen.

84. Jahrgang. **Lemgo, Sonnabend, 11. April 1931.** **Nummer 84.**

Der Widerhall der Rede Doumergues

In der Rede, die der französische Präsident Doumergue in Nizza gehalten hat, erblickt man in Berlin einen neuen Beweis dafür, daß die französische Politik gegenüber den internationalen Fragen, die auf der Tagesordnung der nächsten diplomatischen Zusammenkünfte stehen, zum mindesten als Ausgangspunkt die Haltung einer völligen Verneinung einzunehmen wünscht. Es ist klar, daß bei der so scharf wie möglich zugespitzten Formulierung, die der Präsident der französischen Sicherheitsthese gegeben hat, auf eine ernstliche Herabsetzung der französischen Rüstungen nicht zu rechnen ist, daß also ein Festhalten an dieser These die ganze Abrüstungskonferenz zwecklos machen würde. Es ist ebenso klar, daß die Beurteilung, die der Präsident dem deutsch-österreichischen Zollvertragsplan angedeihen läßt, die Absicht zeigt, diesen Plan den Tatsachen zuwider als ein politisches Unternehmen zu behandeln und ganz unabhängig von der Frage seiner Legalität zu bekämpfen. Betrachtet man im Zusammenhang hiermit die feindliche Haltung, welche die französische Presse gegenüber dem bevorstehenden Besuch der deutschen Staatsmänner in England an den Tag gelegt hat, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die französische Politik schon für die kommende Genfer Tagung, bei der die Abrüstungskonferenz und der Zollvertragsplan wahrscheinlich die wichtigsten Gegenstände der Besprechungen abgeben werden, eine Haltung beziehen wollen, die ihr ermöglichen soll, Höchstforderungen zu stellen.

Die richtige Haltung demgegenüber sollte darin bestehen, angesichts der zwar leidenschaftlichen, aber nichtsdestoweniger wohl berechneten französischen Ausbrüche kaltes Blut zu bewahren und den Weg, der allein zur Befriedung Europas führen kann, ruhig weiterzugehen. Eben darum wäre es auch besser gewesen, wenn die englischen Staatsmänner sich dem französischen Druck auf eine Verschiebung des deutschen Besuchs weniger nachgiebig gezeigt hätten, da man auf französischer Seite nicht verfehlen wird, aus ihrer Nachgiebigkeit weitere Vorteile zu ziehen. Vielleicht ist in der Sprache, deren sich der französische Präsident bedient hat, schon eine Wirkung nach dieser Richtung hin zu erkennen. Ganz deutlich an die englische Adresse gerichtet sind jedenfalls die Sätze, worin er erklärt, daß die Heeresmacht Frankreichs niemals unter die Notwendigkeiten seiner Sicherheit vermindert werden dürfe, solange der Völkerbund noch keine internationale Schutztruppe besitze. Hier kommt wieder jenes Bestreben der französischen Politik zum Ausdruck, den Völkerbund zu einer Einrichtung zu machen, deren Zweck darin besteht, mit militärischen Mitteln den durch die Friedensverträge geschaffenen Zustand Europas aufrechtzuerhalten. Man darf annehmen, daß die französische Politik bei den bevorstehenden Vorbesprechungen zur Abrüstungskonferenz versuchen wird, von der englischen Arbeiterregierung eine derartige Wiederherstellung des Genfer Protokolls als Gegenleistung für irgendwelche Zugeständnisse in der Landabrüstung zu erhalten.

Die deutsche Politik steht grundsätzlich auf anderem Boden. Sie lehnt jede neue Verankerung des Statusquo entschieden ab, weil sie darin eine Verkennung der lebendigen Kräfte erblickt, welche die Beziehungen der Völker tatsächlich beherrschen, und überzeugt ist, daß eine starre Stabilisierung Europas keine Stärkung, sondern nur eine Gefährdung des Friedens bedeuten würde. Sie hat die Befriedigung, daß diese Erkenntnis sich im Kreise der europäischen Staaten immer stärker durchsetzt, und wird sich deswegen durch die französischen Schachzüge nicht beirren lassen. Sie wird auch den Weg der wirtschaftlichen Auflockerung Europas, den sie mit dem Zollvertragsplan beschritten hat, trotz des französischen Einspruchs weiterverfolgen. Sie ist überzeugt, daß die Logik der Tatsachen auch diesen Einspruch widerlegen wird.

Verbot der Stahlhelmzeitung.

Ein Vorstoß des Berliner Polizeipräsidenten gegen das Volksbegehren.

Der Berliner Polizeipräsident hat die Zeitschrift des Bundes der Frontsoldaten „Der Stahlhelm" auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Da das Verbot auf Grund von Reichsgesetzen ergangen ist, gilt es auch für das ganze Reich, so daß nicht etwa nur das Erscheinen der Zeitung im Zuständigkeitsbezirk des Berliner Polizeipräsidenten, sondern im ganzen Reich verboten ist.

In der

Begründung des Verbots,

das sich auf die Beanstandung einer Reihe von Stellen in dem Osterartikel des Bundeskanzlers Major a. D. Wagner „Außenpolitik und Preußen-Volksbegehren" stützt, heißt es am Schluß: die Ausführungen stellten in ihrem Inhalt und in ihrer Form eine besondere verletzende, rohe Aeußerung der Mißachtung dar. Der beschimpfende Inhalt sei darin zu erblicken, daß der preußischen Regierung eine äußerst schimpfliche Handlungsweise vorgeworfen werde. Es werde von ihr behauptet, sie sei völlig ungeeignet zur Abwehr der polnischen Gefahr, sie habe die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Sie werde stets ein Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein und werde stets suchen, aus ihrem Haß gegen jede stolze Regung der Nation Volk und Reich zu entmachten.

Der preußischen Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremse und anstatt abstützend, aufweichend auf sie wirke und daß dadurch das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genf hoffen könne, die preußische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen. Es sei weiter die Rede von dem Haß der preußischen Staatsregierung gegen das Preußentum, von dem Bestreben der preußischen Regierung, dem Willen des feindlichen Auslandes, sich in die deutschen und deutschösterreichischen Angelegenheiten einzumischen, eher Vorschub zu leisten, als sich ihm zu widersetzen.

Der Tatbestand der oben angeführten Gesetzesbestimmungen sei somit erfüllt. **Für die Dauer des Verbots sei die Tatsache maßgebend gewesen, daß der Artikel nicht etwa nur eine einzelne beschimpfende Aeußerung enthalte, die als einmalige gelegentliche Entgleisung aufgefaßt werden könnte, sondern eine Kette planmäßiger, gehässiger und in politischer Hinsicht denkbar schwerwiegendster Vorwürfe, die gegen die Regierung eines deutschen Freistaates erhoben würden.**

Es ist begreiflich, daß die preußische Regierung es als eine Kränkung empfindet, wenn ihr vorgeworfen wird, sie werde stets ein sicherer Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein. Ein schwerer Mißgriff ist es aber, daß das Verbot erfolgt ist.

Es ist, wie die „D. A. Z." mit Recht betont, ein systematisch vorbereiteter, gegen den Kern der Volksbegehrenspropaganda gerichteter Gewaltstreich, der den Gegner an einer Stelle treffen soll, an der man ihn noch öfter und schließlich entscheidend zu schwächen hofft: in der Aufklärung über das Ausmaß all der Schäden, die durch das jahrelange rote Regime in Preußen heraufbeschworen worden sind. Es ist hier ein willkommener Anlaß benutzt, um dem Volksbegehren Abbruch zu tun und vor allem die gesamte Agitation der Volksbegehrensfront dauernd unter Drohungen und Druck zu setzen. Die preußische Regierung hat es stets verstanden, sich in vielleicht zweifelhaften Fragen schließlich doch noch ins Unrecht zu bringen. Das gilt auch für das Verbot der Stahlhelm-Zeitschrift, das sich nicht als verständliche Notwehr, sondern in seiner jetzigen Gestalt als ein neuer Gewaltakt gegen unbequeme Gegner enthüllt.

Dies umsomehr, als in dem vorliegenden Falle das Versprechen der preußischen Regierung vorliegt, sich der Notverordnung nicht zur Behinderung des Volksbegehrens zu bedienen. Man wird erwarten müssen, daß das Verbot von einer der Berufungsinstanzen rückgängig gemacht werden wird. Schafft Severing hier nicht Wandel, so wird man hoffentlich im Reichsinnenministerium nicht zögern, die Maßregelung des Stahlhelmorgans auf das richtige Maß zurückzuführen. Eine Berufung an das Reichsgericht wird sich auf diese Weise hoffentlich erübrigen.

Seldte legt Beschwerde ein.

Seldte hat gegen das Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm" Beschwerde eingelegt. In ihr heißt es:

„Gegen das Verbot der Zeitung „Der Stahlhelm" lege ich hierdurch gemäß § 13, Absatz 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1331 und gemäß § 9 und 13 des Gesetzes zum Schutze der Republik Beschwerde ein.

Die Beschwerde wird wie folgt begründet: Eine Beschimpfung der Staatsform ist in keiner Weise erkenntlich, auch nicht beabsichtigt, ebensowenig eine Beschimpfung der Reichs- oder einer Länderregierung oder eines einzelnen Mitgliedes derselben. Die Ausführungen des Artikels besagen vielmehr in durchaus sachlichem und ruhigem Tone nur, daß die unter sozialdemokratischem Einfluß stehende preußische Regierung infolge ihrer aus der Internationalität des sozialdemokratischen Parteiprogramms sich ergebenden Einstellung und der von ihr betriebenen bezw. beeinflußten Westpolitik nicht geeignet und in der Lage ist, die nach Ansicht des Beschwerdeführers maßgebenden Interessen Preußen-Deutschlands hinreichend wahrzunehmen. Begründung im Einzelnen bleibt vorbehalten.

Sollte der Beschwerde nicht abgeholfen werden, so wird gebeten, sie sofort im Instanzenwege umzuleiten, damit im Hinblick auf das zurzeit laufende Volksbegehren die Aufhebung des Verbotes durch eine der höheren Behörden evtl. des vierten Strafsenats des Reichsgerichts so schnell als möglich und jedenfalls noch vor Ablauf der Eintragungsfrist bezw. vor dem planmäßigen Erscheinen der nächsten Nummer des Stahlhelms ausgesprochen werden kann.

800 000 Arbeitsplätze mehr.

Schätzungen der Brauns-Kommission.

Die Sachverständigenkommission für das Arbeitslosenproblem, die der Reichsregierung vor Ostern Vorschläge zur Verkürzung der Arbeitszeit und zur Einschränkung des Doppelverdienens gemacht hat, gibt jetzt auch die Gründe für ihre Vorschläge bekannt. Es ergibt sich daraus, daß von einer Durchführung der Maßnahmen unter Umständen 800 000 bis 900 000 Arbeitsplätze für Arbeitslose freigemacht werden könnten.

Nach einer Schätzung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung würden durch die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich 580 000 Arbeitsplätze frei werden, auch wenn man berücksichtigt, daß diese Regelung sich in vielen Gewerbezweigen nicht durchführen läßt, und da in einzelnen wichtigen Industrien wie dem Bergbau ohnehin mit Feierschichten gearbeitet wird.

Durch die Einschränkung des Doppelverdienens würden 280 000 Arbeitsplätze freigemacht werden können, darunter allein 225 000 Arbeitsplätze, wenn die Nebenverdienste der Empfänger von Versorgungs-

Die große Aussprache in Genf.

Die Tagesordnung der 63. Tagung des Völkerbundsrates, die am 18. Mai in Genf unter dem Vorsitz des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius beginnt, weist außer zahlreichen wirtschaftlichen, völkerrechtlichen und verwaltungstechnischen Völkerbundsangelegenheiten eine ganze Reihe wichtiger politischer Fragen auf. Unter den Problemen, die zur Behandlung stehen, wird die Abrüstungsfrage das meiste Interesse beanspruchen, da in ihr ein deutscher Antrag und eine englische Anregung auf Bekanntgabe des Rüstungsstandes vorliegen. Der Rat hat auch Beschluß zu fassen über die weiteren Verhandlungen wegen der Herbeiführung eines Abkommens über die Kontrolle der Rüstungsindustrien.

Die Präsidentschaft der künftigen Weltabrüstungskonferenz von 1932 wird auf der Maitagung voraussichtlich noch nicht entschieden werden. Dagegen dürfte die Entscheidung über den Tagungsort fallen, wobei die Völkerbundsstadt Genf in erster Linie in Frage kommt.

Dem Rat liegen im Mai auch wieder zahlreiche Minderheitenfragen vor, von denen die wichtigste den **Bericht der polnischen Regierung über die Abstellung der deutschen Minderheitenklagen in Polnisch-Oberschlesien betrifft.** Weiter werden den Rat die deutschen Memelbeschwerden und der polnisch-litauische Grenzstreit wieder beschäftigen.

Ob der Rat sich in irgendeiner Form mit dem deutsch-österreichischen Zollabkommen befassen wird, kann sich erst nach Eingang des angekündigten englischen Antrages beim Völkerbund, mit dem man in Genf für die nächste oder übernächste Woche rechnet, ergeben. Zusammen mit der Tagung des Europa-Ausschusses, in dem das deutsch-österreichische Zollabkommen eingehend besprochen werden dürfte, werden die politischen Verhandlungen in Genf vom 15. Mai bis unmittelbar vor Pfingsten, vielleicht auch noch darüber hinaus, dauern. Die Tagesordnung, die satzungsgemäß den Mitgliedern 4 Wochen vor Beginn der Ratstagung mitgeteilt wurde, läßt voraussehen, daß die bevorstehende Ratstagung eine der politisch wichtigsten der letzten Jahre sein wird.

gebührnissen beseitigt werden. Diese Zahlen beruhen naturgemäß auf Schätzungen, von denen niemand sagen kann, wie weit sie den tatsächlichen Möglichkeiten exakt entsprechen.

Zollpläne Schieles.

Die Reichsregierung hatte kurz vor dem Beginn des Osterurlaubs über eine Erhöhung gewisser agrarischer Zölle beraten, jedoch ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Sobald die Minister vom Urlaub zurück sein werden, wird der Reichsernährungsminister dem Kabinett folgende Zollerhöhungen vorschlagen:

Erhöhung des Schweinezolls von 27 auf 50 Mark, des Fleischzolls von 45 auf 70 M, wobei gleichzeitig verschiedene besondere Sorten (in Büchsen usw.) entsprechend höheren Zollschutz erhalten sollen, Erhöhung der Gänsezölle, Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz. Weiter sollen erhöht werden die Zölle für Korbweiden und Reifenstäbe, der Haferzoll, die Zölle für Hülsenfrüchte sowie die Zölle für Lupinen und Wicken. Erwägungen schweben weiter darüber, Einfuhrscheine für Schweine, Schweinefleisch, Rindvieh und Schafe zu erteilen.

Die deutsch-russischen Besprechungen.

Gestern haben in den Räumen der Handelsvertretung der UDSSR in Berlin die Besprechungen zwischen der Wirtschaftsdelegation der Sowjetunion und den Vertretern der deutschen Industrie begonnen. Auf deutscher Seite sind u. a. beteiligt der Vorsitzende des Rußlandausschusses beim Reichsverband der deutschen Industrie Direktor Hans Kraemer, ferner Generaldirektor Reuter von der Demag, Generaldirektor Dr. Köttgen von Siemens. Die Dauer der Verhandlungen läßt sich noch nicht übersehen. Sie erstrecken sich auf die Durchführung der zusätzlichen russischen Aufträge, die seinerzeit bei den Besprechungen in Aussicht genommen sind und betreffen in erster Linie die Klärung der Lieferbedingungen. Die russische Delegation wird übrigens Gelegenheit haben, eine Reihe bedeutender Werke der Maschinen-, Montan- und Elektroindustrie zu besuchen.

Polnischer Kirchenlästerer verhaftet.

In der evangelischen Kirche des ostpommerschen Dorfes Bernsdorff, in der aus Paritätsgründen abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache Gottesdienste abgehalten werden, versuchten während des evangelischen deutschen Gottesdienstes anwesende Polen demonstrativ die Predigt zu stören. Als der deutsche Pfarrer vor dem Altar das Schlußgebet sprach, verdrängte der polnische Landwirt Zywicki den Geistlichen und begann, vor dem Altar in schreiendem Ton polnische Gebete herunterzuleiern und den deutschen Pfarrer in gröblicher Weise zu beschimpfen. Ein Oberlandjäger machte schließlich dem widerlichen Treiben des fanatischen Polen ein Ende, der auf den sofort ergangenen Haftbefehl des Gerichtes in Lauenburg in Pommern verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde.

Der Goldvorrat Amerikas.

4,6 Milliarden Dollar Vorräte.

Die Federal-Reserve-Bank von Newyork hat im März für 26 Millionen Dollar Gold empfangen. Hiermit sind die amerikanischen Goldvorräte Anfang April auf 4,6 Milliarden Dollar gestiegen. Diese Menge stellt den größten Goldvorrat dar, den die Vereinigten Staaten jemals besaßen. Der größte Teil des seit 1930 eingeführten Goldes stammt aus Südamerika, Japan und China. Andererseits haben die ausstehenden Kredite des Federal-Reserve-Systems mit 858 Millionen Dollar den niedrigsten Stand seit dem Sommer 1924 erreicht.

Japan über die deutsch-englische Verständigung.

Die Presse begrüßt in Leitartikeln die britische Einladung an Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius, nach London zu kommen, und den geplanten britischen Flottenbesuch in Kiel. Asahi gibt der Freude über die sich mehrenden Anzeichen der deutsch-englischen Freundschaft Ausdruck, die, wie das Blatt glaubt, der Sache des europäischen Friedens sehr dienlich sein werde.

Die Unruhen in Portugal.

Die Aufstandsbewegung auf Madeira, die zunächst keinen größeren Umfang anzunehmen schien, breitet sich von Stunde zu Stunde weiter aus und droht zu einer Gefahr zu werden. Die Garnison des gesamten Azoren-Archipels hat sich jetzt unter die Führung der beiden verbannten Offiziere, General Sonza Diaz und Oberst Friria, gestellt.

Eine weitere Verschärfung hat die Lage dadurch erfahren, daß die Schiffe, die mit Truppen nach Madeira abgehen sollten, um die Revolte niederzuwerfen, noch im Hafen von Lissabon liegen, scheinbar, weil sowohl Besatzung wie Truppen sich weigern, auszufahren. Die kritische Lage verschärft sich von Stunde zu Stunde. Alle öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Patrouillen durchziehen auf Lastautomobilen die Stadt.

Die Leitung der Erhebung gegen die Regierung liegt anscheinend in Paris, wo sich der frühere Staatspräsident Bernardino Machado aufhält. Es scheint, daß diesmal alles wohl vorbereitet und gut durchorganisiert ist.

Die Regierung teilt in einer amtlichen Verlautbarung mit, daß sie, um die Entwicklung eines Aufstandsversuches, der die öffentliche Ordnung stören könnte, zu unterbinden, besondere Maßnahmen ergreifen und sie aufrecht erhalten werde, so lange es notwendig erscheine. Die berufsmäßigen Meuterer, die von der Liga in Paris bezahlt würden, sollten die Schwierigkeiten kennen lernen, die ihnen bei ihren verbrecherischen Plänen gegen das portugiesische Volk entgegengestellt würden. Die Regierung stütze sich auf die bewaffnete Macht, die ruhig und entschlossen die für die Arbeit unerläßliche Ordnung zu garantieren gewillt sei.

Reichskanzler persönlich gerichtet war. In Abwesenheit des Kanzlers öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen an politische Persönlichkeiten in der letzten Zeit gerichteten Briefe eine Scherzbombe enthielt. Der Brief wurde der politischen Polizei und auch Schieß-Sachverständigen zur Verfügung gestellt, die feststellten, daß es sich um einfache Streichholzkappen und Schwefelkies handelte und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand, was schon daraus hervorging, daß bei der Oeffnung des Briefes keine Entzündung entstand.

Ein Berliner Stadtbaurat aus der SPD. ausgetreten.

Der Berliner Stadtbaurat Martin Wagner, eine international anerkannte Kapazität auf dem Gebiet des Städtebaues, hat kürzlich seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei bekanntgegeben und damit größtes Aufsehen erregt. Wagner legte gestern in einem Artikel, der gleichzeitig im „Tagebuch" und in der „Berliner Volkszeitung" erschien, die Gründe zu seinem Entschlusse dar. Dieser Artikel, der „Ich klage an!" überschrieben ist, kritisiert in ruhigen Worten, aber mit scharfen Argumenten die Politik der Sozialdemokratischen Partei in der Berliner Stadtverwaltung und gipfelt in dem Vorwurf, daß die sozialdemokratische Kommunalpolitik in Berlin nicht mehr den Dienst an dem Volksganzen, sondern persönliche Privilegien und Vorteile verfolge.

Der Streik im Berliner Baugewerbe.

Im Berliner Baugewerbe streiken gegenwärtig nach einer Mitteilung des Verbandes der Baugeschäfte Groß-Berlins von rd. 12 000 Bauarbeitern etwa ein Drittel. Von dem Streik werden ungefähr 30 bis 40 kleinere und größere Baugeschäfte betroffen. Der Schiedsspruch des Schlichters wird heute erwartet.

Der Ehrenvorsitzende der Handwerkskammer in Braunschweig †.

Im 80. Lebensjahre ist der Ehrenvorsitzende de der Handwerkskammer in Braunschweig, Maurermeister Eicke, eine der markantesten Persönlichkeiten des niedersächsischen Handwerks, gestorben. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand 1928 wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Handwerkskammer ernannt deren Vorsitz er seit 1911 führte.

Wo ist Dr. Goebbels?

Das nationalsozialistische Berliner Organ „Der Angriff" erklärt zu den Gerüchten über das angebliche Verschwinden von Dr. Goebbels, alle diese Gerüchte seien blöde und irrsinnig. Dr. Goebbels sei leicht erkrankt. Er halte sich in seiner Berliner Wohnung auf und stehe in täglicher telephonischer Verbindung mit Adolf Hitler. Im Anschluß daran wird ein Attest des Arztes veröffentlicht, der bescheinigt, daß Dr. Goebbels an einer Grippeerkrankung leide. Die völlige Wiederherstellung des Gesundheitszustandes sei Anfang der nächsten Woche zu erwarten.

Volksbegehrensantrag auf Auflösung des Anhaltischen Landtages stattgegeben.

Dem Antrage auf Zulassung des Volksbegehrens über Auflösung des Anhaltischen Landtages, der von der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und den Haus- und Grundbesitzervereinen gestellt wurde, ist vom Anhaltischen Staatsministerium stattgegeben worden.

Keine Weizeneinfuhrkontingentierung beabsichtigt.

Wie WTB.-Handelsdienst von maßgeblicher Seite erfährt, entbehren die Pressemeldungen über eine angeblich bevorstehende Kontingentierung der Weizeneinfuhr jeder Grundlage. Die Regierung hat solche Pläne bisher nicht erwogen. Ihre Verwirklichung wäre aber auch angesichts des Genfer Abkommens unmöglich.

Mitteilungen aus Nah und Fern.

— **Der Landtag** tritt in der kommenden Woche am Mittwoch wieder zusammen und wird sich zunächst mit der endgültigen Erledigung des neuen Gesetzes über den Volksentscheid und das Volksbegehren befassen. Neue Vorlagen werden dem Landtag nicht mehr zugehen.

— **Besserung des Arbeitsmarkts im Bezirk Lemgo.** Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Nebenstelle Lemgo hat in der letzten Woche eine leichte Besserung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist um rund 80 Personen gesunken. Der Abgang verteilt sich vorwiegend auf die Außenberufe. Durch die Inangriffnahme der Notstandsarbeit (Kanalbau Mittelstraße) haben bis heute 15 Erwerbslose Beschäftigung gefunden. Im Laufe der nächsten Tage werden weitere 30 Personen in Notstandsarbeit gebracht. Von der Landwirtschaft werden in erhöhtem Maße jugendliche Burschen angefordert. In der Tabakindustrie gleicht sich der Ab- und Zugang aus. Eine Belebung für die nächsten Wochen ist nicht zu erwarten. Unterstützung beziehen aus der Arbeitslosenunterstützung 1111 männl. und 246 weibl. Personen, aus der Krisenfürsorge 296 männl. und 22 weibl Arbeiter, insgesamt also 1675 Personen.

— **Eine Abteilung der Heeresfachschule der Reichswehr in Detmold** besuchte gestern unsere Stadt und besichtigte unter Führung des Herrn Oberlehrer Welle das Museum, die Marienkirche und andere Sehenswürdigkeiten. Ein gemütliches Beisammensein im Ratskeller bildete den Schluß des Ausfluges. Die Abfahrt nach Detmold erfolgte gegen 7 Uhr.

— **Die starke Vermehrung der Kraftfahrzeuge** zeigt sich auch in unserm Stadtbezirk. In der Zeit vom 1. April v. J. bis zum 31. März d. J. sind nicht weniger als 73 Kraftwagen und 71 Krafträder zugelassen bezw. abgestempelt worden. Allerdings mußten auch nicht weniger als 69 Kraftfahrzeuge durch Beseitigung der Dienststempel aus dem Kennzeichen dem Verkehr entzogen werden. Zur Nachstempelung gelangten in dieser Zeit 60 Kraftwagen und 20 Krafträder. Anträge auf Erteilung von Führerscheinen für Kraftfahrer wurden 91 gestellt.

— **Die Ehescheidungen in Lippe.** Daß die Zahl der Ehescheidungen in der ganzen Welt stark zugenommen hat, ist eine bekannte Tatsache. In Lippe kamen auf 100 000 Einwohner berechnet, nach den Angaben in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" im Jahre 1929 21,4 Ehescheidungen gegen 24,5 im Jahre 1928, 16,3 im Jahre 1927 und nur 9,1 im Jahre 1913. Im Vergleich mit dem Reiche und andern Ländern steht jedoch Lippe noch günstig da, abgesehen von Schaumburg-Lippe, wo im Jahre 1929 auf 100 000 Einwohner mit 18,6 Ehescheidungen zu verzeichnen sind gegen 61,6 im Reichsdurchschnitt. Traurige Verhältnisse herrschen in den Großstädten, besonders Hamburg mit 203,7 und in Berlin mit 189,7 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner. Die Ehescheidungsseuche macht aber auch nicht Halt vor den Ländern mit rein agrarischer Wirtschaft, wie Ostpreußen mit 42,1, Pommern mit 40,5, Mecklenburg-Schwerin mit 37,4 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner. Ein schlechter Trost ist, daß in einigen anderen Ländern der Erde noch schlimmere Zustände herrschen, besonders in Rußland.

— **Die Beratungsstunde für Schulkinder** findet am Dienstag, dem 14. d. Mts., nachm. 2,30 Uhr, im Vereinshaus, Rampendahl, statt.

— **Nächtliche Ruhestörung** verursachte in der vergangenen Nacht auf der Mittel- und Papenstraße ein angetrunkener Mann durch lautes Hilferufen. Irgend ein Unfall hatte sich nicht ereignet. Der Mann hatte nur das Bedürfnis, durch sein Rufen Ruhestörung zu veranlassen.

— **Hegering für Nord-Lippe.** Der provisorische Vorstand des geplanten Hege-Ringes für Lemgo und Nordlippe tagte im Hotel Losch. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine Vollversammlung nach Lemgo einzuberufen, in der über die endgültige Gründung des Hegeringes für Lemgo und Nordlippe beraten und die dann notwendigen Beschlüsse gefaßt werden sollen.

— **Russische Bruderhilfe.** Es findet morgen in der Kirche St. Pauli die Einsegnung des russischen Evangelisten Nikolai Orloff statt, der in den Dienst des Vereins „Russische Bruderhilfe" treten wird. In einer Nachfeier, die nachmittags um 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses stattfinden wird, werden Herr Orloff, Missionsinspektor Schneider aus Neukirchen und Professor Affur aus Rybnick in Polen über Zweck und Ziele des Vereins „Russ. Bruderhilfe" berichten. Ein kleiner russischer Chor wird durch russische Osterlieder erfreuen. Hierzu wird herzlichst eingeladen.

— **Eine Wohltätigkeitsveranstaltung** wird in 8 Tagen, also am Sonntag, dem 19. April, im Rödingschen Saale vom Kath. Männerverein veranstaltet. Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch das 4aktige Schauspiel von H. Houben: „Wenn Du noch eine Mutter hast!" Die Aufführung des Stückes brachte vor 2 Jahren ein ausverkauftes Haus, sie dürfte es auch diesmal wieder tun, da die Hauptrollen in besten Händen liegen, und der Eintrittspreis von 50 Pfg. jedem den Besuch ermöglicht. Die Handlung des Schauspiels zeigt die liebende Sorge und den schweren Kummer einer Mutter um ihren zum Verbrecher gewordenen Sohn, der später seine Tat bereut und zerknirschten Herzens den Weg zur Mutter und zum Elternhause zurückfindet. Wir verweisen auf die Anzeigen in nächster Woche.

— **Erstkommunion.** Am morgigen Weißen Sonntag gehen in der Kath. Pfarrkirche 13 Knaben und 6 Mädchen zum erstenmal zur hl. Kommunion.

— **Der Stahlhelm,** Ortsgruppe Lemgo, veranstaltet am 22. d. M. eine Feier, auf die wir schon heute hinweisen möchten. Zahlreicher Besuch ist dringend zu empfehlen, da der sehr fesselnde Film „Reichsfrontsoldatentag in Koblenz" gezeigt wird, der seinerzeit durch das auffallende Verbot der Filmprüfungsstelle Aufsehen erregte. Näheres siehe Inserat.

— **Vom Volksbunde deutsche Kriegsgräberfürsorge in Berlin** wird eine Karte über die Kriegerfriedhöfe in Frankreich herausgegeben. Den Karten wird ein Handbuch beigegeben u. a. mit Angabe aller Friedhöfe, der Zahl der auf den einzelnen Friedhöfen in Einzel- und Sammelgräbern ruhenden Toten, der Entstehungsgeschichte des Friedhofes und der bisher ausgeführten Arbeiten. Der Preis eines Kartensatzes — 3 Karten und Handbuch — beträgt 2 RM. Bestellungen nehmen die in Lippe bestehenden Ortsgruppen oder der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Oberregierungsrat Dr. Petri, Detmold, Palaisstraße 21, entgegen.

— **Palast-Theater.** Was für den jungen Mann die Fremdenlegion bedeutet, das bedeutet als Gefahrenquelle heute für das heranwachsende Frauengeschlecht, der internationale Mädchenhandel. Noch vor kurzer Zeit berichtete die Presse von der Verschleppung deutscher Tänzerinnen nach Südamerika, die dann mittellos vor der Pforte dieses Landes die Einreise verweigert wurde. Für den Tonfilm bedeutet eine solche Verkettung unglücklicher Zustände natürlich ein beliebter Stoff. Kein geringerer als Manfred Noa löst diese Aufgabe in dem Tonfilm „Der Weg nach Rio". Der Film gewährt einen erschütternden Einblick in das Wesen und die Arbeit einer Mädchenhändlerbande, die zwischen Deutschland und Südamerika ihr verbrecherisches Tun ausübt. Lien Deyers spielt das verkuppelte deutsche Mädchen, Albert Basser-

Kleine Nachrichten.

Auch der Reichskanzler mit einer „Scherzbombe" bedacht.

Mit der gestrigen Abendpost traf in der Reichskanzlei ein Brief ein, der an den

Der neue Landespolizei-Direktor für Lippe.

Zum neuen Leiter des lippischen Polizeiwesens ist vom Landespräsidium der bisherige Polizeidirektor Pforr in Hildesheim berufen worden, der demnächst sein Amt antreten wird. Der neue Landespolizeidirektor ist 35 Jahre alt und hat sich im Kriege hervorragend ausgezeichnet. Er wurde dreimal verwundet. Ihm geht der Ruf eines tüchtigen, energischen Beamten voraus.

---

mann den Mädchenhändler. Dieser echte und ohne jedes Beiwerk ausgestattete Tonfilm hat es verdient, sich in weite Volkskreise Eingang zu verschaffen. Im Beiprogramm ist eine schöne Darbietung von Tiroler Alpenliedern zu erwähnen.

— **Hansa-Lichtspiele.** Zum Wochenende zeigen die Hansa-Lichtspiele den Tonfilm „Hokuspokus", eine Justizkomödie ersten Ranges in Wort und Bild. Der Film wird sicher auch für Lemgo zum besonderen Ereignis werden, denn die Art, in der die Hauptdarsteller, Lilian Harvey und Willy Fritsch, sich in die führenden Rollen hineinleben, ist wirklich erstklassig. Lilian Harvey, rührend in ihrer Rolle als Angeklagte und zuletzt als glückliche Freigesprochene, und in der Gegenrolle der unübertreffliche Liebhaber des Tonfilms, Willy Fritsch. Das Drehbuch lehnt sich an das bekannte Bühnenstück „Der Prozeß der Kitty Kellermann" von Curt Götz an deshalb ist der Tonfilm schon allein sehenswert. Als Beiprogramm laufen zwei gute tönende Trickfilme.

Detmold. Friedensschluß zwischen Schlachtergewerbe und Stadtrat. Der kurz vor Ostern zwischen den Detmolder Schlachtermeistern und dem Stadtrat ausgebrochene Streit über eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren geht nach den berichteten Verhandlungen einer Einigung entgegen. Wie wir hören, hat der Stadtrat eine kleine Herabsetzung der Schlachthofgebühren zugestanden. Trotzdem das Schlachtergewerbe mit dem Angebot nicht einstimmig zufrieden ist, soll der Boykott des Schlachthofes aufgegeben werden. Ab kommenden Montag werden die Detmolder Schlachtermeister das Vieh wieder im Schlachthof schlachten lassen.

Detmold. Nach der Sperre ausgerückt. Mit klingendem Spiel zogen gestern vormittag etwa 100 Rekruten des Ausbildungs-Bataillons J.-R. 18 durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof. Mit mehreren Sonderwagen der Straßenbahn ging es zu einer 3wöchigen Ausbildung nach dem Truppenübungsplatz im Sennelager.

Detmold. Tagung der Kraftfahrer-Vereinigung Deutscher Aerzte. Die Kraftfahrer-Vereinigung Deutscher Aerzte hält am 2. und 3. Mai ihre Tagung in Detmold ab. Die Tagung selbst ist mit einer Zielfahrt der kraftfahrenden Aerzte Deutschlands nach Detmold verbunden. Die Unterkunftsvermittlung hat das Städtische Verkehrsamt übernommen.

Lage. Vierteljahresbericht der Bauverwaltung vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1931. Es wurden bisher erteilt 19 Baugenehmigungen, gegenüber 31 im gleichen Berichtszeitraum 1918 und 18 im gleichen Berichtszeitraum 1929. Unter den erteilten Genehmigungen befinden sich 9 Wohnhausbauten. Die Ausführung des Planums der Feld- und Fellensiekerstraße, die Herstellung der Kanalanlage an der Bruchstraße und der seiner Vollendung entgegengehende Bau der Badeanstalt geben z. Zt. 36 Wohlfahrtserwerbslosen Beschäftigung. Weitere Mittel zur Beschaffung von Arbeit sind im Haushaltsplane vorgesehen. Desgl. ist vorgesehen, die Lemgoer- und Bruchstraße auszubauen. Ob sich diese Projekte verwirklichen lassen, hängt von der wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Schötmar. Tod durch eine verschluckte Nadel. Wir berichteten vor kurzem, daß der in **Gelsenkirchen wohnende Sohn des Fabrikarbeiters** A. Schmidtpott aus Schötmar, Heidestraße, während der Behandlung bei einem Zahnarzt eine Nadel verschluckt hatte. Trotz der sofort vorgenommenen Operation ist es der ärztlichen Kunst leider nicht gelungen, den Patienten zu retten. Der junge Mann, der seit Herbst vorigen Jahres verheiratet war, ist nun an den Folgen des tragischen Unfalls gestorben.

Schötmar. Genehmigte Verlosung. Die Lippische Regierung hat dem Bürgerverein Schötmar genehmigt, auch in diesem Jahre eine Verlosung zu veranstalten. Die Verlosung findet in der altbekannten Weise statt. Zum Vertrieb kommen wiederum 12 000 Lose. Ziehung am 5. November.

Pressekonferenz im Landespräsidium.

In der gestern im Landespräsidium stattgefundenen Pressekonferenz teilte Herr Drake u. a.

das Ergebnis der Landeshilfe

mit. Es sind an Barbeträgen insgesamt 31 333,12 RM. eingegangen. Ferner wurden bei den Sammelstellen abgeliefert: 800 Zentner Kartoffeln, 50 Zentner Gemüse und Hülsenfrüchte, 800 Brote, 400 Zentner Korn und Mehl. 200 Zentner Kohlen und 6 Zentner Fleisch- und Wurstwaren. Die Gebefreudigkeit der lippischen Bevölkerung hat also auch hierbei wieder nicht versagt, was in der gegenwärtigen Zeit doppelt hoch anzuerkennen ist. Ein Vergleich mit ähnlichen Aktionen in anderen Ländern fällt vollauf zugunsten Lippes aus. Die Verteilung der Spenden ist entsprechend den seinerzeit aufgestellten Grundsätzen erfolgt.

Um den Pensionsetat.

Das Landespräsidium ist bei der Reichsregierung in der Richtung vorstellig geworden, eine Verminderung der Ruhegehälter zu erwirken. Vorstellungen im Sinne einer allgemeinen Herabsetzung der Beamtenbesoldung sind dabei zunächst nicht erhoben worden. Die Pensionslast des Lippischen Staates ist bekanntlich im Laufe der Jahre erheblich gestiegen, es ist eine Verdreifachung bis eine Verfünffachung gegenüber der Vorkriegszeit zu verzeichnen. Wie Herr Drake hierzu mitteilt, wird in absehbarer Zeit über diese Frage eine Konferenz mit den Ländervertretern in Berlin stattfinden.

Wiederaufnahme der Bohrungen in Sonneborn?

Aus Sonneborn sind jüngst beim Landespräsidium Anregungen eingegangen, die vor dem Kriege dort unternommenen Bohrungen wiederaufzunehmen. Seinerzeit war diesen Bohrungen kein Erfolg beschieden, und die Bohrlöcher wurden infolgedessen wieder zugeschüttet. Man erhofft von einer Wiederaufnahme der Bohrversuche eine wirtschaftliche Belebung, doch wird man gut tun, keine allzu großen Hoffnungen zu hegen. Die Bohrversuche in der Senne, wo vor einigen Jahren drei Bohrlöcher niedergebracht wurden, sind ebenfalls negativ ausgegangen. Trotz dieser nicht gerade ermutigenden Ergebnisse wollen unternehmungslustige Kreise neue Versuche anstellen. Es sind neue Mutungsrechte verliehen worden, was zu einer Erhöhung der entsprechenden Etatsposition um 5000 RM. geführt hat.

Landespräsidium gegen Zollüberspannung.

Die Industrie- und Handelskammer hatte sich vor einiger Zeit im Interesse der exportierenden Industrie veranlaßt gesehen, das Landespräsidium zu bitten, sich gegen eine weitere Erhöhung landwirtschaftlicher Zölle einzusetzen, damit übersteigerten Wünschen in dieser Richtung der Erfolg versagt bleibe. In der Eingabe der Industrie- und Handelskammer hieß es u. a.: „Wir erheben keineswegs die Forderung, daß berechtigte Wünsche der Landwirtschaft sich denen von Industrie und Handel unbedingt unterzuordnen haben, glauben aber, daß es volkswirtschaftlich größten Schaden anrichten muß, wenn unsere Außenhandelsbeziehungen eine weitere Störung erfahren, die nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres unausbleiblich ist. Die Not der Arbeitslosigkeit würde damit nur noch vermehrt, ohne daß sie durch die beabsichtigten Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft kompensiert werden kann. Diese werden nach unserer Ueberzeugung das Gegenteil zur Folge haben und können als wirksame Mittel zur grundlegenden Besserung der Lage der Landwirtschaft nicht anerkannt werden. Die unausbleiblichen Rückschläge für die deutsche Ausfuhr werden auch viele Firmen unseres Bezirks treffen. Gesamtwirtschaftlich gesehen würden dadurch die Verhältnisse noch schlechter, als sie leider schon sind." Das Landespräsidium hat sich diesen Erwägungen angeschlossen und ist entsprechend bei der Reichsregierung vorstellig geworden.

Die Zuschläge der Kraftfahrzeugsteuer.

Das Landespräsidium hatte der Reichsregierung die Bitte unterbreitet, daß die früher gewährten Zuschläge zur Kraftfahrzeugsteuer aufrecht erhalten bleiben möchten, da die starke Wegeabnutzung in Lippe zum größten Teil durch den Kraftfahrzeugverkehr verursacht würde. Die Reichsregierung hat diesem Ersuchen leider jedoch nicht entsprochen.

Bad Salzuflen. Vom Bade. Im Kurhause findet am Sonntag nachmittag wieder Militärkonzert unter Obermusikmeister Mietuschs Leitung statt. Abends ist Terrassenmusik. Tanzgelegenheit wird nachmittags und abends im kleinen Kurhaussaale geboten. Für die Terrassenkonzerte an Wochentagen wird Eintrittsgeld nicht erhoben. Sonntags nachmittags konzertiert das Stulken-Trio im staatlichen Hotel Fürstenhof.

Barntrup. Forellenzucht. Die Fischteiche der Stadt, welche seit Jahren unbenutzt und verschlammt dalagen, wurden verpachtet, ausgeschlammt und zu Forellenteichen ausgebaut. Zahlreiche Barntruper Bürger sahen in der Forellenzucht einen neuen Erwerbszweig und überall, wo Oedland vorhanden war, wurden Fischteiche ausgeschachtet, so daß schon nach kurzer Zeit fast dreißig Fischteiche vorhanden waren. Da die Forellen in diesen Fischteichen gut gedeihen, ist an der Rentabilität dieses neuen Erwerbszweiges nicht zu zweifeln. Mehrere große Fischteiche werden augenblicklich noch angelegt.

Horn. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Ww. Wilhelmine Gülicher, konnte am Donnerstag bei staunenswerter geistiger und körperlicher Frische ihren 91. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Verwandten feiern. Schon vor mehr als 40 Jahren ist ihr der Gatte durch den Tod genommen.

Horn. Zum gestrigen Viehmarkt waren 546 Schweine aufgefahren. Die Preise hatten etwas angezogen und der Handel war mittelmäßig. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 15 RM, 6 bis 8 Wochen alte 16—18 RM, 8 bis 10 Wochen alte 18 bis 20 RM. Stangenschweine wurden mit 24—30 RM bezahlt und etwa ¼ Jahr alte Tiere mit 30—35 RM gehandelt.

Lieme. Auf eine 25jährige Dienstzeit bei dem Landwirt Reese in Lückhausen konnte der Arbeiter E. Hülsemann von hier zurückblicken. Dem Jubilar gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu. Von seiten des Landwirts Reese wurden ihm für seine treuen Dienste zwei schöne Sessel geschenkt. Dem Jubilar auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Talle. Fahrraddiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde aus der hiesigen Pfarre ein dem Pastor Blome gehöriges guterhaltenes Fahrrad gestohlen. Die Diebe sind durch die Scheunentür, welche sie auf bisher unerklärliche Weise öffneten, in die Scheune gedrungen und haben eins von den dort aufgestellten Fahrrädern mitgehen heißen. Die Spur der Täter konnte bisher noch nicht entdeckt werden, jedoch steht fest, daß es sich um mit den Oertlichkeiten näher vertraute Personen handeln muß.

Hohenhausen. Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Detmold bestanden im Bäckereigewerbe ihre Meisterprüfung der Bäcker Ernst Dannenberg, der Bäcker Walter Ridder und der Bäcker Strüßmann, alle aus Hohenhausen.

Langenholzhausen. Besitzwechsel. Der Kriegsbeschädigte H. Rüggemann hat sein Wohnhaus an den Schwerkriegsbeschädigten Günther aus Münster verkauft. Als Kaufpreis werden 24 000 RM genannt.

Kalldorf. Am letzten Donnerstag fand **die Zwangsversteigerung des Bökemeierschen Grundbesitzes** in Kalldorf statt, bestehend aus Wohnhaus mit Badebetrieb. Die Amtssparkasse Brake, Zweigstelle Langenholzhausen, blieb mit einem Gebot von 17000 RM Höchstbietende. Wie wir hören, ist der Maurermeister Friedrich Jakobsmeier aus Kalldorf in das Gebot der Amtssparkasse eingetreten. Im Interesse der Ortschaft Kalldorf ist es nur zu begrüßen, daß Herr Jakobsmeier seine Absicht, das Bad weiterzuführen und weiter auszubauen durchführt.

Ahmsen. Ein fetter Diebstahl. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurden dem Landwirt B. aus seiner Vorratskammer 2½ Schinken und 16 Mettwürste gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Hillegossen. Ein tödlicher Unglücksfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag gegen 13,50 Uhr auf dem Gelände der Papierfabrik Feldmühle in Hillegossen. Der Arbeiterin Else Stötefalke wurde beim Ueberschreiten des Werkgleises von einem rangierenden Waggon das rechte Bein abgefahren. Außerdem erlitt sie schwere Bauchverletzungen. Das Krankenauto der Feuerwehr brachte die Schwerverletzte zum Krankenhaus, wo die Bedauernswerte kurz darauf gestorben ist.

Bielefeld. Die Etatvorbereitung in der Groß-Bielefelder Stadtverwaltung ist völlig ins Stocken geraten. Man wartet ab, welche gesetzgeberischen Maßnahmen ergriffen werden, um die Last der deutschen Städte auf dem Gebiete der Fürsorge zu erleichtern. Falls der Vorschlag des Deutschen Städtetages auf Vereinheitlichung der gesamten Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge Verwirklichung fände, würde die Stadt Bielefeld etwa 800 000 RM an Wohlfahrtsausgaben einsparen können. Aber auch diese Ausgabenkürzung würde bei weitem nicht hinreichen, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen, da der Fehlbetrag inzwischen auf 2—3 Millionen angewachsen ist. Wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, steht dahin. Bielefeld wird wohl das Schicksal der meisten deutschen Städte teilen und mit einem Fehlbetrag ins neue Rechnungsjahr gehen müssen.

Bielefeld. Durch giftige Gase erstickt. Der Heizer Heinrich D. wurde Donnerstagabend in der kath. Kirche in B.-Schildesche mit einer schweren Kohlenoxydgasvergiftung aufgefunden. Die Gase hatten sich beim Anheizen der Kirchenheizung entwickelt. Die Angehörigen, denen das lange Fernbleiben des D. auffiel, fanden ihn bewußtlos in der Kirche liegen. Die sofort alarmierte Feuerwehr nahm Wiederbelebungsversuche vor, die jedoch nach einer Stunde ergebnislos abgebrochen wurden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Hameln. Großes Rehsterben. Unter dem Viehbestand der Aerzener Gemeindejagd hat ein großes Sterben eingesetzt. Auch die benachbarten Reviere in Oellersen, Riepen und Schwarzer Bruch sind davon betroffen. Im Revier Aerzen wurden 25 tote Rehe gefunden, ohne die noch in den Dickungen eingegangenen... Es soll sich nach den Untersuchungen durch die Tierärztlichen Hochschulen Hannover und Berlin um übertragbare Magen- und Darmentzündungen handeln. Es ist bedauerlich, daß die Rehbestände, die an sich schon nicht groß waren, auf diese Weise dezimiert werden.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 12. April 1931.

Dr. Pape, Breitestraße.

CARL finne LEMGO

zeigt Ihnen in der kommenden Woche in 5 Schaufenstern

Kleiderstoffe

Neuheiten für den Uebergang in entzückender Ausmusterung 100 cm breit von M. **3,60** an

Damen-Mäntel

in riesig großer Auswahl von dem billigsten bis zum feinsten Mantel. Solide Qualität, ganz auf K'Seide gefüttert **26,50**

Woll-Mousseline

in dezenter Musterung, hell und dunkel für jeden Geschmack. Die beste Ware in 80 cm breit von **1,95** an

Herren-Bekleidung

Lodenloppen von M. **11,40** an
Lodenmäntel von M. **19,75** an
Lodenanzüge von M. **49,50** an
Feine Sako-Anzüge u. Mäntel billig und gut.

Damen-Gummimäntel

Der Gummimantel ist die praktische Bekleidung für den Übergang. Er ist bei Karl Finne so billig, daß sich jede Dame einen solchen Mantel anschaffen kann.

CARL finne LEMGO

Kramerstraße-Rampendahl

Mittelstr 28. Telefon 29

Palast-Theater

Inh.: Josef Peters



Freitag, Sonnabend, Montag, 8.30 8.30 8.30
Sonntag Anfang 3, 5.30, 8.30 Uhr

Ein Dokument des internationalen Mädchenhandels ist der gewaltige
Groß-Tonfilm

Der Weg nach Rio

Ein Schaubild der Unterwelt, ein Film der Warnung für junge Mädchen. Ein warnendes Mädchenschicksal, im Kampf mit Mädchenhändlern. — Der Weg in die Hölle von Rio.

Hauptdarsteller: **Maria Solveg, Oskar Marion, Eugen Rex, Julius Falkenstein, Oskar Homolka, Kurt Gerron, Angelo Ferrari** u. a.

ferner der entzückende Tonfilm

Alpenmelodien

und

Das große Rennen

Ein spannender Film in 2 Akten aus dem wilden Westen mit Fred Gillmann in der Hauptrolle.

und die neueste

Emelka-Wochenschau.

Stahlhelmfeier

am Mittwoch, 22. April, 8.15 abends im Schützenhause Lemgo

◆ Filmvorführung: **„Reichsfrontsoldatentag in Koblenz."**

Gedichtvorträge, Verlosung

Musikalische Darbietungen (Musik Baulesche Kapelle)

Eintritt: 50 Pfennig

Gäste herzlich willkommen.

Ortsgruppe Lemgo des Stahlhelm B. d. F.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Sonntag, den 12. April, nachmittags 4 Uhr:

Militärkonzert.

Eintritt Mk 0.80, Inhaber von Sommerkarten Mk. 0,50 Zuschlag. Kurgäste frei.

Abends Terrassenkonzert (Eintritt frei).

Nachmittags und abends Tanz im kleinen Saale.

Wochentags nachmittags und abends

Terrassenkonzert (Eintritt frei).

Im staatl. Hotel Fürstenhof konzertiert Sonntags nachmittags das **Trio Stulken** (Eintritt frei).

Eine gute Existenz findet jeder durch Aufstellen meiner

Heißmangel

(Modell 2931). Stabile gefällige Bauart, ohne jeden Riemen, geräuschlos laufend, elektr. Rücklauf, spielend leichte Bedienung. **Heinrich Brenneke Nachflg., Hannover,** Kniestraße 18, Wäschereimaschinenfabrik. Zu besichtigen: in Detmold, Grabbestraße 2.



Haben Sie schon darüber nachgedacht.....

daß Sie bei einer Monatsmiete von **RM. 48.—** in 35 Jahren ein Eigenheim von **RM. 20 000.—** unwiederbringlich verwohnen?

Darum überlegen Sie.....

ob es nicht auch für Sie und die Zukunft Ihrer Familie geboten erscheint, sich durch uns kostenlos und unverbindlich beraten zu lassen?

Bauspar-Gemeinschaft „Grundstein" G. m. b. H., Köln.
Für den Bezirk Westfalen-Lippe
durch die Bezirksdirektion Dortmund, Dudenst. 28, Tel. 22863.
Mitarbeiter gesucht.

DEDERTS TORTEN

Die beste Hilfe der Hausfrau zur Herstellung einer Torte, ohne zu backen



KEKS

Ab heute Sonnabend beginnt der große

Sonder-Verkauf in

Wasch-Kleiderstoffen

Imposant ist unsere Riesenauswahl von über 300 der schönsten und neuesten Frühjahrsmuster. Erstaunlich sind unsere unerreicht niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. — Wir zeigen Ihnen gern unverbindlich das Schönste für Ihr neues Frühjahrskleid .....

Kaufhaus **Wiese**



Freiw. Feuerwehr Lemgo

Am Montagabend 8 Uhr

Uebung

für die ganze Wehr

Der Wehrführer



Antreten

zur Beerdigung des Kamer. Hertel am Sonntag nachmittag um 3.15 Uhr beim Kam. Schlepper. Zahlreiche Beteiligung erbittet

Der Vorstand

Zwangsversteigerung

Am **Montag, dem 13. April 1931, vormittags 10 Uhr,** werde ich in Lemgo, Gastwirtschaft Schröder, Mittelstraße

1 Ford-Lieferwagen, 1 Hanomag, 2 Motorräder D. K. W. 1 kompl. Schlafzimmereinrichtung, 1 Geldschrank, 1 komplettes Fremdenzimmer, 1 Schreibmaschine, 2 Sofas 2 Schreibtische, 1 Chaiselongue, 2 große Teppiche, 4 Sessel, 2 Vertikow, 1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Korkmaschine usw.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Lemgo, den 11. April 1931.

Schaare, Obergerichtsvollzieher.

Bei mir

sichern Sie sich die Lose der

Preuß. Süddeutschen Staatslotterie

Ziehung der 1. Klasse am 21. und 22. April.

348 000 Gewinne in 5 Klassen sowie 2 Prämien im Gesamtbetrage von 114 Millionen.

Staatliche Lotterieeinnahme Fasse
Herforderstraße 206

Möbel

kaufen Sie billigst und auf Raten bei

E. Prühner, Kirchheide.
Telefon 49.

WANDERER



F. Koch

Die Welt durchradelt wie im Märchen
Auf „Wanderer" das junge Pärchen.
Ein jeder Tag auf diese Weise
Dünkt ihnen eine Hochzeitsreise!

Verkauf durch:

Heinr. Blübaum, Lemgo

Blauer

Mergel

und

Einlassungssteine

für Gartenwege (Naturplatten) abzugeben.

Hackemack, Bentrup,
Tel. Lemgo 329

Habe einige beste hochtragende

Milchziegen

zu verkaufen.

Kölle 8

Mein Büro

befindet sich jetzt

Bismarckstr. 4

1. Etage gegenüber der Post

E. Laaser,
Bücherrevisor und Steuerberater

Laden

mit Wohnung und Zubehör auf bald oder zum 1. Juli

zu vermieten

Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein

Lehrling

stellt sofort oder später ein für

Autoreparatur, Hufbeschlag u. Wagenbau

W. Faust,
Schmiede-Meister,
Papenstraße 33.
Fernsprecher 477

Sauberes

Halbtagsmädchen

gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Haus

Das frühere Marx'sche Wohnhaus mit Garten ist unter günstigen Bedingung. durch mich zu verkaufen.

Prozeßagent
Gösselkeheid,
Echternstraße 38

HANSA Lichtspiele

TA TÜ TA TAI

Jetzt sind wir wieder da!
Wir zwei von der Tankstelle
Lilian Harvey, Willi Fritsch
diesmal in dem Tonfilm

Hokuspokus

(Der Prozeß der Kitty Kellermann)

nach dem bekannten Bühnenstück von Curt Götz.

Weitere Darsteller: **Oskar Homolka, Otto Walburg, Harry Halm** usw.

Im tönenden Beiprogramm:

Zwerge aus dem Ozean

Extra-Einlage **DLS. Wochenschau**

4–5 räumige

Wohnung

oder kleine Wohnung zu mieten oder pachten gesucht. Eilangebote unter A 21 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mit 4-5000 Mark

suche lohnende

Beteiligung

Nur schriftl. Angebote unter A. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Autofahrten

Billigste Berechnung!

Ruf 610

Walter Kahn,
Breitestraße 60

Für 4,60 RM.
den ganzen Garten voller Blumen!



Wir liefern
10 Edelbuschrosen, das Beste, was darin existiert, prima starke Sträucher erster Qualität in den schönst. Sorten mit Namen.
10 Prachtgladiolen in den schönsten Farben.
10 Knollen-Begonien in den schönsten Farben.
2 wundervolle Dahlienknollen.
10 Glücksklee knollen.
alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unermüdlich blühend. Die ganze Kollektion für nur RM. 4.60. Doppelkollektionen RM. 9.—.
Versäumen Sie nicht, von diesem billigen Angebot zu berichten. Nachnahmeversand. Viele Dankschreiben.

VERSANDGÄRTNEREI
A. O. Füldner G. m. b. H.,
Tabarz (Bez. Erfurt)

Bohnermasse

lose, gelb, weiß, braun
Pfund 60 Pfg.
bei
W. Kuhlmann,
Leopoldstraße 1,
(Fabrikgebäude).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Lemgo, den 10. April 1931.

Stadtsekretär Höthker u. Frau
Auguste, geb. Strohmeier.

HaDeKa-Strümpfe

Kunstseide,
plattierte Kunstseide,
Seidenflor und Makko

in den modernen Farben

vom

HaDeKa-Haus
F. W. Wehrmann
am Markt

Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.

Am 9. April verschied unser lieber Kollege, der

Lokomotivführer i. R.

Herr Otto Hertel

Seine Treue und sein immer freundliches Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Die Lokomotivbeamten des Bahnhofs Lemgo.

Lemgo, den 10. April 1931.

11. April 1931.

Lippische Post

Nummer 84.

Wirtschaftliche Wochenübersicht.

Die Flüssigkeit auf dem deutschen Geldmarkt ist auch durch den Quartalsultimo nicht beeinträchtigt worden. Sie hat dazu geführt, daß die Möglichkeit einer Diskontsenkung wieder stärker erörtert wird. Man wird indessen annehmen können, daß die Reichsbankleitung sich noch reiflich überlegt, ob eine solche Maßnahme, so erwünscht sie auch im Interesse der Wirtschaft sein mag, aus finanztechnischen Gründen jetzt angebracht erscheint. Der deutsche Geld- und Devisenmarkt ist auch jetzt noch gegen etwaige Krisen ziemlich empfindlich. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Rückwanderung deutschen Fluchtkapitals in einem gewissen Umfange wieder eingesetzt hat. Auf dem Schweizer Geldmarkt hat sich der Abzug fremder, d. h. wohl in der Hauptsache deutscher Gelder, in den letzten Tagen ziemlich stark fühlbar gemacht. Aber im großen und ganzen sind die deutschen Auslandsguthaben bisher wohl intakt geblieben und der Zufluß ausländischer Gelder hat den Abzug bisher noch nicht ganz zu ersetzen vermocht. Unter diesen Umständen scheint die Diskontfrage für eine Entscheidung noch nicht reif zu sein.

Die Devisenlage der Reichsbank hat sich im großen und ganzen auf ihrer bisherigen Höhe gehalten. Die Beschaffung von Devisen für die Ableistung unserer Reparationsverpflichtungen, die früher in der Hauptsache auf dem Anleihewege vor sich ging, ist heute keine einfache Angelegenheit. Die Reichsbank ist dabei im großen und ganzen auf ihre Bestände angewiesen. Unter diesen Umständen ist es bemerkenswert, daß die Deckung unserer Zahlungsmittel durch Gold und Devisen sich nicht vermindert, sondern eher erhöht hat. Die Reichsbank hat von ihrem Devisenvorrat 34,5 Millionen Reichsmark eingebüßt, ihren Goldbestand aber um 37,3 Millionen erhöht. Im ganzen hat sich die Währungssicherung also verstärkt.

Es entspricht einer alten volkswirtschaftlichen Erfahrung, wenn Flüssigkeit des Geldmarktes und Arbeitslosigkeit miteinander in Wechselwirkung stehen. Arbeitslosigkeit bedeutet Stillstand der wirtschaftlichen Tätigkeit und in weiterer Folge sinkende Nachfrage nach Betriebsmitteln und Betriebskapital. Infolge der Wechselwirkung muß sich eine durchgreifende Besserung auf dem Arbeitsmarkt auch auf dem Geldmarkte fühlbar machen. Eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist eingetreten, und wenn sie auch vorläufig noch nicht durchgreifend genug ist, um die Lage auf dem Geldmarkt zu beeinflussen, so ist sie doch ein erfreuliches Zeichen einer unverkennbaren Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Am 31. März belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf 2 315 554. Dies bedeutet in der zweiten Märzhälfte einen Rückgang um rund 211000. Nicht immer ist ein solcher Rückgang ein untrüglicher Beweis für die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage. Steigende Beschäftigungsziffer ist bei dem Beginn der besseren Jahreszeit an sich ein ganz natürlicher Vorgang, da der Kreis der Außenberufe sich ständig erweitert. Das Sinken der Arbeitslosenziffer scheint aber zum mindesten nicht ausschließlich auf diese Ursache zurückzugehen. In Sachsen hat sich in einem Arbeitszweig, der sich seit Mitte 1929 ununterbrochen in sinkender Konjunktur befand, im Februar zum ersten Male die Zahl der Beschäftigten wieder gehoben. Mit dieser Einzelerscheinung stimmt es überein, daß nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung die Arbeitslosenverminderung seit Mitte März nicht nur in den Saisonaußenberufen Platz gegriffen hat, sondern daß ein Drittel der Neueinstellungen von Arbeitern auf die übrigen Berufe entfällt, so namentlich auf die Industrie der Verbrauchsgüter, die schon seit einigen Wochen eine gewisse Konjunkturbesserung erkennen läßt. Man wird also wohl von einem gelinden Anziehen der Konjunktur sprechen können.

Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nicht durch ein stärkeres Anschwellen der übrigen Erwerbslosengruppen erkauft ist. Vielmehr hat auch in der Gruppe der Krisenunterstützten zum ersten Mal wieder seit längerer Zeit ein Rückgang stattgefunden, und zwar um 26 000 Personen. Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten kann nicht wesentlich gestiegen sein, denn die Zahl der Arbeitslosen insgesamt ist in der zweiten März-Hälfte um 224 000 Köpfe gesunken, womit der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger und der Krisenunterstützten fast in vollem Umfange zur Geltung gekommen ist. Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit am 15. Februar sind die Hauptunterstützungsempfänger bis 31. März um 286 000 Köpfe zurückgegangen. Im vorigen Jahre betrug der Rückgang um dieselbe Zeit 325 000. Zieht man die Tiefe der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression in Betracht, so wird man das Besserungsmerkmal, das in dem Rückgang der Arbeitslosigkeit seit dem 15. Februar liegt, in seiner Bedeutung nicht unterschätzen. Aber man wird sich doch vor der trügerischen Annahme hüten müssen, als ob eine durchgreifende Besserung der Konjunktur unmittelbar bevorstehe. Auf den deutschen Eisenmärkten liegt die Beschäftigungsmöglichkeit immer noch unter 50 Prozent der normalen Arbeitsleistung. Aus dieser Tiefe der Depression führt kein rascher Schritt aufwärts.

Eine hoffnungsvolle Note schlagen auch die Berichte über die Verhandlungen an, die zwischen der Bank von England und der Newyorker Bundesreserve-Bank geführt worden sind. Der unmittelbare Zweck der Besprechung zielte wohl auf eine Nutzbarmachung der amerikanischen Goldreserven für die englische Notenbank. Es spricht für das wirtschaftliche Verständnis der beteiligten Finanzfachverständigen, wenn darüber hinaus noch eine internationale Kreditorganisation angestrebt worden ist, die die Finanzkraft der internationalen Notenbanken, der führenden internationalen Banken und der großen Weltwirtschaftsverbände zusammenfassen soll. Auch die internationale Zahlungsbank soll an dieser Kreditorganisation beteiligt werden. Bei dieser Kreditoperation wird auch an eine Kapitalzuleitung an Mitteleuropa gedacht und es soll versucht werden, auch die Goldbestände Frankreichs für diese Zwecke mobil zu machen. Der Plan ist so groß angelegt, daß zu seiner Verwirklichung wohl geraume Zeit erforderlich ist. Aber er ist in seinem Grundgedanken gesund und man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß er nicht an dem Widerstand der goldkräftigen Länder scheitert.

„Graf Zeppelin" über Kairo.

Der Graf Zeppelin überflog, wie wir bereits gestern durch Aushang mitteilten, um 4,20 Uhr östlicher Zeit Kairo und fragte durch Funkspruch an, ob er landen könne. Es mußte geantwortet werden, daß die Vorbereitungen zur Landung noch nicht beendet seien. Graf Zeppelin fuhr dann zu einer Fahrt nach Ober-Aegypten weiter und wird heute früh um 5,30 Uhr nach Kairo zurückkehren.

Festlicher Empfang in Kairo.

Dr. Eckener wird, wie verlautet, nicht an der Palästinafahrt des Graf Zeppelin teilnehmen, sondern bis zur Rückfahrt des Luftschiffes in Kairo bleiben. Nach der Rückkehr des Graf Zeppelin wird der Verkehrsminister zu Ehren Dr. Eckeners und der Besatzung ein Essen geben, an dem Premierminister Sidky Pascha sowie sämtliche Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps teilnehmen werden.



„Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen!"

„Graf Zeppelin" über den Moscheen und Minaretts Kairos.

Gas aus Braunkohle.

Das Problem der Vergasung von Braunkohle, an dessen Lösung die Industrie seit Jahren mit Nachdruck arbeitet, scheint nach dem Ergebnis der seit vier Jahren in Kassel angestellten Versuche endgültig gelöst zu sein. Die „Braunkohle Gas G. m. b. H. Berlin" hat auf dem Gelände des Städtischen Gaswerkes Kassel ein Versuchswerk errichtet, dessen Wert zunächst sehr zweifelhaft schien. Die Anlage mußte mehrfach umgebaut werden; Generatoren verschiedenster Konstruktionen wurden ausprobiert.

Jetzt endlich scheint es doch gelungen zu sein, die Braunkohle so zu vergasen, daß das entstehende Produkt dem Steinkohlengas an Heiz- und Nutzungswert völlig gleichwertig ist. Jedenfalls wird berichtet, daß in letzter Zeit etwa eine Million Kubikmeter Braunkohlengas dem Leitungsnetz der Stadt Kassel zugeführt wurden, ohne daß für den Verbraucher bei der Bedienung der Gasgeräte irgendwelche Nachteile sich bemerkbar machten. Man trägt sich daher mit dem Gedanken, die Anlage auf eine Jahresausnutzung von 3 bis 4 Millionen Kubikmeter auszubauen.

Wenn sich die an die Kasseler Versuche geknüpften Hoffnungen in der Praxis bewähren sollten, so dürfte das Ergebnis für die Braunkohle fördernde Industrie Mitteldeutschlands sowie des rheinischen, hessischen und bayrischen Braunkohlengebiets und die Länder, deren Kraftquellen sich vor allem auf der Braunkohlewirtschaft aufbauen, wie Italien und Südslawien, von bahnbrechender Bedeutung sein. Erschwerend für eine eventuelle Einführung des neuen Verfahrens wirkt der Umstand, daß die vorhandenen Anlagen zur Steinkohlevergasung sich nicht ohne weiteres auf Braunkohle umstellen lassen, sondern daß kostspielige Neuanlagen notwendig wären.

Udets Afrikaflug.

Ernst Udet ist nach seinem fast ein halbes Jahr dauernden Afrikaflug in München eingetroffen. Udet hat Ostafrika beflogen, um Filmaufnahmen zu machen. Udet erzählt höchst interessant über seinen Afrikaflug, der ihm seine schönste und bleibendste Erinnerung seines ganzen Fliegerdaseins darstelle. Man habe über 45 000 Meter Film verdreht und dabei wundervolle Tieraufnahmen herstellen können. Riesige Tierherden, wie man sie sonst auf Erden wohl kaum mehr antreffe, habe man aufnehmen und aus allernächster Nähe beobachten können.

Leider war sein Begleiater, der als Filmoperateur mitfliegende bekannte Tiroler Bergsteiger Schneeberger, von der Malaria gepackt worden. Schneeberger machte trotz seines hohen Fiebers, das fast täglich 40 Grad erreichte, die gesamte Expedition mit und arbeitete ununterbrochen. Die bekannte Notlandung Udets im sogenannten Sud, den großen Sümpfen am oberen Nil, erklärte Udet als verhältnismäßig harmlos da die Organisation so ausgezeichnet eingespielt gewesen sei, daß man zuversichtlich habe darauf warten können, bis ein Suchflugzeug einge-

Der Chirurgen-Kongreß in Berlin.

In der Freitag-Sitzung des Chirurgen-Kongresses in Berlin konnte Geh. Rat Gluck **von überraschenden Ergebnissen mit dem künstlichen Ersatz des Kahlkopfes** berichten, wenn der Kahlkopf wegen bösartiger Geschwülste entfernt werden muß. Man kann heute dem Menschen, dessen natürlicher Kahlkopf durch einen künstlichen ersetzt worden ist, sozusagen eine Stimme nach Wahl geben, die männlichen oder weiblichen Charakter hat und deren Tonhöhe sogar bestimmt werden kann. Die Chirurgie bringt also das Wunder fertig, irgend ein männliches oder weibliches Wesen nach Belieben zum Sopranisten oder zur Bassistin zu machen.

Interessant waren auch die Ausführungen, die Coenen-Münster über **die Frage der Erblichkeit der Hasenscharte** machte. Der Vortragende ist aufgrund seiner Forschungen zu dem Ergebnis gekommen, daß der größte Teil dieser Mißbildungen auf Vererbung zurückzuführen sei. Während früher die Träger der Hasenscharte meist im Kindesalter an diesem Leiden direkt oder an der Operation starben, haben jetzt die Operationen meist guten Erfolg, so daß die Hasenscharten-Träger das fortpflanzungsfähige Alter erreichen. Die Folge ist allerdings, daß damit auch die Möglichkeit der Vererbung dieses Leidens größer wird als früher, so daß nach der Meinung von Coenen in Zukunft die Hasenscharte häufiger auftreten wird als früher.

Eine Ehefrau und 2 Kinder durch Gas vergiftet.

Die 39jährige Ehefrau Wilgelm in Görlitz und ihre beiden Kinder, ein 7jähriges Mädchen und ein 10jähriger Knabe, wurden gestern mittag durch Leuchtgas vergiftet tot in der Küche aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Frau mit ihren beiden Kindern freiwillig in den Tod gegangen ist. Ihr Mann befindet sich zurzeit auf einer Geschäftsreise. Wirtschaftliche Sorgen werden als Beweggrund zur Tat angegeben.

45 Brände in einem Jahre.

Die Brandepidemie im Kreise Warburg hat einen erschreckenden Umfang angenommen. In der Zeit vom 1. 4. 1930 bis 31. März 1931 sind nicht weniger als 45 Brände durch fahrlässige Brandstiftung, schlechte und fehlerhafte Feuerungsanlagen und Schornsteine sowie Verstöße gegen die sonstigen feuerpolizeilichen Vorschriften, ferner durch vorsätzliche Brandstiftung, Raketen und Funkenflug entstanden.

troffen sei. Die Notlandung war durch den Bruch eines Benzinrohrs hervorgerufen. An eine Reparatur war zunächst nicht zu denken, weil bei der ungeheuren Hitze das Werkzeug so heiß war, daß man sich beim Berühren Brandwunden zuzog.

Der Mann mit den zwei Frauen

Der frühere Unteroffizier Otto Sander aus Hoirsdorf, der seit dem 4. April 1918 als vermißt galt, ist jetzt plötzlich in Osnabrück aufgetaucht. Die Feststellungen ergaben, daß er unter dem Namen eines Kaufmanns Albert Sander, geboren in Neundorf, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen, gereist war. Am 4. April 1918 ist er als vermißt erklärt worden; er hatte sich aber bereits im August 1917 mit einer Dame aus Celle verheiratet, obwohl seine erste Ehe noch besteht. Zur Zeit wohnt er in Celle und übt dort den Kaufmannsberuf aus. Die Staatsanwaltschaft Osnabrück hat S. wegen seiner Doppelehe angeklagt, da er von seiner ersten Frau nicht geschieden ist. Auch hat Sander seine Familie von seinem Aufenthalt in Deutschland nicht in Kenntnis gesetzt. Sander hat in Hoirsdorf eine Familie mit Frau und vier Kindern.

Neuer Höhenweltrekord.

Die 20jährige Fliegerin Ellinor Smith stellte einen neuen Höhenweltrekord für Verkehrsflugzeuge auf. Sie kreiste mit einer Bellanca-Maschine in Höhen bis zu 32 000 Fuß (etwa 9750 Meter) über den Neuyorker Wolkenkratzern und landete glatt über den Rooseveltfield. Erst vor zwei Wochen war die wagemutige Fliegerin bei einem Rekordversuch knapp dem Tode entgangen.

Zwei Jahre Zwangsaufenthalt für Malfertheimer.

Die über den ehemaligen Tiroler Landtagsabgeordneten Malfertheiner verhängte Verbannung ist, wie die Arbeitsstelle für Südtirol mitteilt, in einen zweijährigen Zwangsaufenthalt in Bozen umgewandelt woren. Malfertheiner wurde infolgedessen auf freien Fuß gesetzt und durfte in seine Wohnung zurückkehren, wird aber dort streng überwacht und darf die Stadt Bozen nicht verlassen.

Der evangelische Reichselterntag

Der Evangelische Reichs-Elterntag, der zwei Tage hindurch die Führer der evangelischen Elternbünde aus ganz Deutschland im Bad Harzburg vereinigte, nahm nach einem Bericht von Prof. Dr. Hinderer-Berlin über die schulpolitische Lage eine Entschließung an, in der das Nicht-Zustandekommen eines Reichs-Schulgesetzes bedauert wird. „Wir können uns keineswegs", so hieß es weiter, „damit einverstanden erklären, daß Art. 174 der Reichsverfassung, der die bisherigen Rechte bis zum Erlaß eines Reichs-Schulgesetzes schützt, aufgelockert oder weiter umgangen wird. Wir erwarten, daß die Reichsregierung trotz aller Schwierigkeiten ihrer Verpflichtung endlich nachkommt und die notwendigen vorbereitenden Maßnahmen zur Schaffung eines Reichs-Schulgesetzes trifft. Neueren geistigen und politischen Strömungen erklären wir, daß wir an der stets vertretenen Forderung, „evangelische Schulen für evangelische Kinder", unbedingt festhalten. Mit dieser Forderung zerreißen wir nicht das Band deutscher Volksgemeinschaft. Die evangelische Erziehungsschule ist vielmehr im nationalen Bildungsorganismus die notwendige Grundlage einer deutschen Erziehung unserer evangelischen Jugend und ein unentbehrliches Mittel zur Gestaltung der deutschen Zukunft." Nach einem Jahresbericht des Reichsgeschäftsführers Rautenberg und einer Rede von Prof. Radtke wurde in einer weiteren Entschließung die evangelische Elternschaft aufgefordert „zu „entschiedener Abwehr gegenüber der vom Osten her andringenden Gottlosen-Propaganda".

Milch als Gegengift.

Von Dr. med. Schweisheimer.

Bestimmte Gifte haben vielfach Gegengifte, die ihre Schädlichkeit besonders wirksam entkräften. Bei Vergiftungen ist es aber meist so, daß ein Gegenmittel im Augenblick nicht zur Verfügung steht und erst aus der Apotheke oder vom Arzt geholt werden muß. Trotzdem muß augenblickliche Hilfe gebracht werden, denn nur durch rasche Hilfe läßt sich bei Vergiftungen dauernder Schaden vermeiden. Die Gifte müssen möglichst unschädlich gemacht werden, ehe sie sich allzuweit in den Körper eingefressen haben oder mit dem Blute überall hingelangt sind. Auch die beste ärztliche Hilfe muß versagen, wenn sie nicht gleich eingesetzt wird. So sind die unmittelbaren Gefährten des Vergifteten oft genug zur Selbsthilfe gezwungen.

Wie aber läßt sich rasch und wirkungsvoll das Gift unschädlich machen? Es hat sich gezeigt, daß mit Milch vielfach Vergiftungen entgegengetreten werden kann. Milch gehört zu den Stoffen, die in der Regel überall zu haben sind. Wenn nun nach einer Vergiftung eine Magenspülung vorgenommen wird, so wird der Spülflüssigkeit zweckmäßigerweise etwas Milch zugesetzt. Das Eiweiß, das in der Milch enthalten ist, verbindet sich mit einem Teil der Gifte, namentlich mit Metallsalzen, zu unlöslichen Verbindungen und damit wird verhindert, daß es weiter in den Körper eindringen kann, denn der Körper kann nur auffaugen und aufnehmen, was löslich ist. Das Trinken von Milch bei Vergiftungen hat weiter den Vorteil, daß, da die Milch harntreibend wirkt, die Nieren zu regerer Tätigkeit angespornt werden. In der Mehrzahl der Vergiftungen haben die Nieren ja ohnehin die Aufgabe, die Hauptbestandteile des Giftes aus dem Körper mit dem Harn zu entfernen, und alles, was ihnen ihre Arbeit erleichtert, fördert die rasche Ausscheidung des Giftes. Das Trinken von Milch bringt schließlich viel Flüssigkeit auch ins Blut und verdünnt dadurch die Giftstoffe, die im Blut ihre böse Wirkung ausüben wollen.

Es gibt eine ganze Reihe von Vergiftungen, bei denen daher Gaben von Milch angezeigt sind. Vor allem sind das Verätzungen mit Laugen oder Säuren, bei denen Milchgaben eine Verdünnung des Verätzungsmittels hervorrufen und die schädliche Wirkung auf Speiseröhre, Magenschleimhäute usw. aufheben. Bei Metallvergiftungen wirkt eine Magenspülung mit Milch besonders schnell helfend ein, ebenso wie Kleesalzvergiftungen, die besonders neben örtlichen Verätzungen die Nieren angreifen, durch Milchgaben bekämpft werden können.

Hauptversammlung des Lippischen Lehrervereins.

Weltanschauung, Erziehung und Schule.

Gestern nachmittag fand in der Turnhalle zu Lage die diesjährige Hauptversammlung des Lippischen Lehrervereins statt, die sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand das Thema: Weltanschauung, Erziehung und Schule".

Der Vorsitzende, Schulrat Haase, eröffnete kurz vor 4 Uhr die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgruß an die Erschienenen. Uebergehend zum Thema des Tages, führte der Vorsitzende u. a. aus:

Wenn ich, ohne dem Referenten vorgreifen zu wollen, darüber etwas sagen darf, so dies: Es hätte für uns nahe liegen können, ein Thema zu wählen, das in enger Beziehung steht zu den Sorgen und Nöten unserer Tage, schlagwortartig gesagt, ein hochaktuelles Thema. Wir haben ein solches aber nicht gewählt. Der Worte sind nämlich genug gewechselt, wir müssen endlich Taten sehen! Trotzdem ist das heutige Thema für Lippe durchaus aktuell. Für den, der die schulpolitischen Vorgänge in Lippe kennt, bedarf das keines Nachweises. Und noch ein zweites: Die Not unserer Zeit zu bannen, den bösen Geist der Zwietracht, um das nur herauszuheben, zu überwinden, wird nicht zuletzt auch eine Aufgabe der Erziehung, der Schule, sein. Also auch so gesehen, soll uns heute ein durchaus lebens- und gegenwartsnahes Thema beschäftigen.

Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete Oberschulrat Dr. Kühn. Er richtete herzliche Grüße des Landespräsidiums und der Oberschulbehörde aus und betonte dann, daß er einer Behörde angehöre, die sich in der gegenwartsschweren Zeit bei der starken Beschneidung der Mittel unbeliebt machen müsse. In solchen Zeiten dürfe man aber nicht immer das hervorheben, was geschehen müsse, sondern den Blick richten auf das, was erhalten bleiben konnte. Man sehe von draußen nicht immer die vorhandenen Schwierigkeiten. Er könne aber sagen: der Bestand und die Leistungsfähigkeit der lippischen Volksschule werde erhalten bleiben. Es sei das Bestreben der Landes- und Schulbehörden, das lippische Schulwesen in einer Weise in eine bessere Zeit hinüberzuretten, der man sich später nicht zu schämen brauche.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Oberschulrats Dr. Schmidt betonte Landtagspräsident Melles, daß die dringenden Aufgaben der Zeit die Verabschiedung des neuen Schulgesetzes verhindert hätten. Im kommenden Herbst werde man sich der finanziellen Gesundung der Schule vorweg annehmen müssen. Eins aber müsse er besonders hervorheben: Wenn es in der heutigen schweren Zeit, die dem Lande Ausfälle von über einer Million brächten, gelungen sei, das Schulwesen in seinem Bestand zu erhalten, so zeuge das von dem Bestreben, die Schule nicht verkümmern zu lassen.

Anschließend nahm der Referent des Tages, Herr Räppel-Berlin, das Wort zu seinem Vortrag

Weltanschauung, Erziehung und Schule.

Der Redner beschäftigte sich nach einigen einleitenden Ausführungen zunächst mit der Wesensart der Hochschulen, der Höheren und der Volksschulen und ihrer geschichtlichen Entwicklung. Die Hoch- und Höheren Schulen seien in ihrem Wesen nicht die Kinder, sondern mehr und mehr die Schutzbefohlenen des Staates gewesen; sie waren mehr oder weniger Selbstversorger ihrer Geistesbedürfnisse und haben als Bildungs- und Erziehungskörper eine Stellung der Anerkennung und des Rechtes auf Eigenleben errungen, die ihnen heute kaum noch bestritten werde.

Anders aber liege es mit der Volksschule. Sie sei in ihren Anfängen keine Schöpfung eines der reinen Sphäre der Erziehung und der Bildung entnommenen Gedankens, sondern eine Zweckschöpfung des absoluten Staates, also des Obrigkeitsstaates in seiner deutlichsten Form. Das wohlerwogene Zweckbedürfnis des absoluten Staates habe ihre Anfänge bewußt geschaffen, sie als eine von oben her gedachte und abgemessene Einrichtung auf dem Wege des obrigkeitlichen Wollens ins Leben gerufen. Es sei natürlich nicht zu bestreiten, daß an ihrem Wege auch jener Hochgedanke stand, den man kurz als den reformatorischen bezeichne, nämlich die Belastung jedes einzelnen Menschen, mit der letzten und höchsten Verantwortung vor dem Gewissen oder vor Gott, was ganz unmittelbar zur Folge haben müsse, daß dieser also belastete und verantwortliche Mensch den Anspruch darauf habe, alle seine Gaben und Kräfte so weit entwickelt zu erhalten, daß er überhaupt dieser gewaltigen Aufgabe der eigenen Verantwortung genügen könne. Es ließe sich nun leicht die Linie ziehen von diesem Ausgangspunkt der reformatorischen Grundidee der sich selbst verwaltenden Persönlichkeit bis zur wissenschaftlich selbst verwaltenden Form der Hochschule europäischen Stils, die als Schranke ihres Bereichs keinerlei Grenzen mehr anerkenne als die Reichweite des menschlichen Geistes überhaupt. Die Volksschule sei aber von diesem Wege von

Die Gouvernante.

Roman von Erika Forst.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
13. Fortsetzung.

Eine halbe Stunde später gab der Draht die Nachricht an Norman von Harlessen durch:

„Nichts übereilen. Abwarte Brief. Deine Mutter." * * *

Dieses Telegramm traf in Berenberg ein, gerade als ein elegantes Mietauto mit wohlgemessenem Schwung vor der Rampe des Schlosses hielt.

Ein gutgekleideter Herr entstieg demselben und ließ sich dem Baron melden. Dieser und seine Gemahlin empfingen ihn in des Barons Arbeitszimmer, wo sie eine Weile mit gedämpfter Stimme verhandelten.

Dann wurden die Gräfinnen Stach hinzugebeten, die mit aufgeregter Stimme — immer wieder mußten sie ermahnt werden, leise zu reden — alle Fragen des Kommissars beantworteten. Trotz des ausdrücklichen Verbots des Barons bezichtigten sie sogleich und mit Ueberzeugung die Gouvernannte des Diebstahls und forderten, daß deren Sachen unverzüglich untersucht würden.

Als auf einen vorsichtigen Wink des Kommissars die beiden Damen sich entfernten, meinte der Baron:

„Was sagen Sie zu so viel blindem Vorurteil, Herr Kommissar?"

Dieser zuckte die Achseln.

„Es ist allerdings richtig, was die Gräfin sagt, daß die großen Diebesbanden oft die allerliebreizendsten „Beamtinnen" einstellen. Damit ist aber noch nicht gesagt", lachte er gemütlich, „daß jedes reizende Mädchen eine Diebin ist — höchstens eine Herzensdiebin; derartige Fälle gehören aber nicht in mein Arbeitsfeld. Lassen Sie mich einmal die Papiere aller Ihrer Angestellten sehen; denn nach der Sachlage ist es klar, daß es sich um eine mit den Verhältnissen sehr vertraute Person handelt. Dann möchte ich besonders die weiblichen Angestellten unauffällig beobachten können — und endlich werde ich von einer Hausuntersuchung nicht absehen können. Wenn es möglich wäre, daß diese unbemerkt von den Betroffenen vorgenommen werden könnte."

„Das letztere widerstrebt mir — und vor allem, Herr Kommissar: niemand ist so hoch, daß er über den Verdacht erhaben ist. Ich wünsche, daß sowohl bei mir als bei meinen Söhnen ebenfalls nachgesehen wird."

Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Wenn Herr Baron wünschen — pro forma!"

„In einer halben Stunde, beim Nachmittagskaffee, der um fünf Uhr auf der Veranda serviert wird, haben Sie dann auch Gelegenheit, unsere Gouvernante kennenzulernen", warf die Baronin ein, die von ihrer Schwester schon fast völlig überzeugt war und nur mit Mühe Isod nicht merken ließ, wie sehr sie sie verachtete.

Isod hatte aber andere Sorgen. Sie hatte gar keine Zeit, sich um die Stimmung irgend jemands zu kümmern.

Mit Ungeduld erwartete sie die Depesche der Bank, die ihr den Kaufpreis für Isod anweisen sollte.

„Zehntausend Mark vom Konto der Prinzessin Hochdahl überweisen an Martha Meier, Rittergut Berenberg, Pommern, Kreis Kösiin. Letzter Termin Dienstag, fünf Uhr", hatte sie telegraphiert. Fast den ganzen Tag hatte sie im Stalle zugebracht, um sich an ihrem neuen Eigentum — als solches sah sie die Stute bereits an — zu freuen.

Den Morgenritt hatte man ausfallen lassen, denn es schien besser, das Tier noch zu schonen. Zwar zeigte Isod allen Mut und Uebermut eines Vollbluts, das zu lange im Stall gestanden hatte. Aber die Fessel mußte unbedingt geschont werden. Sie war noch gewickelt; doch scharrte das Pferd zuweilen ungeduldig auch mit dieser den Boden, woraus zu schließen war, daß es keine Schmerzen mehr darin empfand.

Als der Kommissar mit dem Baron zum Gutsbüro schritt, wurde das Pferd gerade im Hofe hin und her geführt.

Isod stand dabei; mit Freuden stellte sie fest, daß das Tier nicht im geringsten lahmte.

„Morgen früh kann es wieder geritten werden", sagte sie vergnügt zu Willner.

„Da ist die junge Dame!"

Der Baron machte den Kommissar mit einer diskreten Kopfbewegung auf das junge Mädchen aufmerksam.

„Hübsch", sagte der Kommissar gemütlich.

„Und sonst, Sie Menschenkenner von Beruf?"

„Von Beruf bin ich geschult, keine vorschnellen Urteile zu fällen, weder günstige, noch ungünstige."

„Alle Papiere sind restlos in Ordnung", entschied der Kommissar nach einer halben Stunde.

Man begab sich auf die Veranda zum Kaffeetrinken. Die ganze Familie war versammelt. Herr von Plötz hatte allerdings bereits nach Hause fahren müssen; Ernst-August wollte noch zwei Tage bleiben. Er unterhielt sich mit dem Prinzeßchen.

Wenn sie ahnte, was ich getan habe, wäre sie höchstwahrscheinlich recht ungnädig, dachte er; aber in dem Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, ließ ihn der Gedanke kalt.

Indessen fragte er sich, wie wohl die Anverwandten auf seine Nachricht reagieren würden, wunderte sich, noch keinerlei Antwort zu haben. Da er aber merkte, daß seine Mutter das Prinzeßchen seltsam-kalt, die Gräfinnen es aber geradezu schnöde behandelten — man hatte auch ihm nichts von dem unseligen Diebstahl gesagt —, bemühte er sich, der heimlich, aber wie er sich sagte, hoffnungslos Geliebten die Zeit, die sie etwa noch auf Berenberg zubringen würde, so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Die Baronin, die sich über die Aufmerksamkeit, die ihr Sohn der „Diebin" widmete, rechtschaffen ärgerte, suchte ihn zum Fortgehen zu bewegen. Binnen kurzem, sagte sie, ist sie entlarvt. Wenn er doch nur auf ein Stündchen fortginge!

ihrer Geburtsstunde an bewußt und absichtlich ferngehalten und abgedrängt. Der absolute Staat habe aus den ihm heranwachsenden Kindern folgsame, brauchbare Untertanen machen wollen, die zu allen Aufgaben geschickt seien, die ihnen aus ihrer natürlich gegebenen Stellung des von oben regierten Haushalts erwüchsen.

Der Redner befaßte sich sodann ausführlich mit dem Zustand der Schule beim Antritt des Volksstaates, der neuen Stellung der Kirchen als demokratisch funktionierende Machtgebilde und kam darauf auf den eigentlichen Sinn der Schule, die schweren Aufgaben des Lehrers und die Gründe, weshalb er diese schweren Aufgaben übernehmen wolle, zu sprechen. Wenn dem Lehrer als fertige Mitgift die Kenntnis von einer umfassenden Lebensanschauung mit auf den Weg gegeben werde, dann habe er ein bequemes Leben, etwa die Stellung eines Technikers, der das ihm übermittelte Gut praktisch zur Anwendung bringe. Die Lehrerschaft stehe aber auf dem Standpunkt, daß sie eine ihr vorgeschriebene Uebertragung der Lebensauffassung so einenge, daß sie nur zur Vermittlerrolle gezwungen sei. Sie sei hervorragend berufen, aus Unmündigen Mündige zu machen, aus halbfertigen fertige Menschen. Die dazu nötige Weltanschauung aber unter eigener Verantwortung zu erarbeiten, den gemeinsamen nationalen Kulturbesitz, das Bodenständische und Heimatliche zu pflegen und Ehrfurcht hervorzurufen auch vor anderen Anschauungen, das sei das Grundgesetz, das erstrebt werde.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an. Oberschulrat a. D. Dr. Schmidt erklärte sich mit den Ausführungen im großen und ganzen voll einverstanden, wies aber darauf hin, daß ein sicheres Hilfsmittel zur Erarbeitung eigener Weltanschauung die Bibel sei. Schulrat Schwanold unterstrich ebenfalls das reformatorische Prinzip der Selbstverantwortung vor Gott, verzichtete aber darauf, auf die vorgetragene geschichtliche Entwicklung der Volksschule einzugehen, da sie sich in Lippe doch wesentlich anders zugetragen habe. Im weiteren Verlaufe der Aussprache nahmen noch die Herren Schulrat Geise, Schäfertöns-Ohrsen, Pankoke-Schieder, Dr. Kühn, Sünkel-Detmold und Blümchen-Verlebeck das Wort. Nach einer zusammenfassenden Schlußbetrachtung des Referenten wurde die Versammlung gegen 6,30 Uhr geschlossen.

Biologisch-kosmetischer Fragekasten.

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Anfrage P. H.: Gibt es wirklich wirksame Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungsstoffe, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitäts-Klinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormon zu gesteigerter Zellenbildung führt wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das „Eukutol", das ich ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Wenden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.

Handel und Industrie.

An der Berliner Börse

war die Tendenz schwankend, lustlos und später sogar nachgebend. Stärkeres Interesse war nur für Erdölwerte vorhanden. Heimische und ausländische Renten waren schwächer. Tagesgeld 4,5, Monatsgeld 5,5 Proz., Privatdiskont 4,62.

An der Produktenbörse

notierten im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Maiweizen 301—303, Juli 298 bis 299,50, September 253,50—254, Maihafer 181—182, Juli 190—191,50, September 187 bis 187,50, Mairoggen 200—201, Juli 197 bis 197,75, September 187—187,75. Die amtlichen Lokonotierungen lauteten Weizen 288—290, Roggen 188—190, Futtergerste 212—230, Hafer 169—173, Weizenmehl 34,75 bis 40,50, Roggenmehl 27—29,50, Viktoriaerbsen 24—29, Futtererbsen 19—21.

Berliner Viehmarkt.

Auftrieb: Rinder 1657, darunter Ochsen 328, Bullen 435, Kühe und Färsen 894, Schafe 3810, Schweine 9319, zum Schlachthof direkt seit dem letzten Viehmarkt 981, Auslandsschweine 10 (Preis für 50 Kilogr. Lebendgewicht): Ochsen: a) 51—52, b) 48—50, c) 43—47, Bullen: a) 47—49, b) 43—46, c) 41—42, Kühe: a) 34—41, b) 30—33, c) 24 bis 28, d) 20—23, Färsen: a) 45—48, b) 38—43, Fresser: 35—44. Kälber: a) 72—80, b) 60 bis 75, c) 40—56. Schafe: a) 55—59, b) 48—54, c) 40—43. Schweine: a) 43—45, b) 44—45, c) 43—45, d) 42—44, e) 39—40, Sauen 40 bis 41. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt; bei Kälbern lebhaft; bei Schafen sehr lebhaft.

Wetterbericht.

Auf der Nordseite der nach Schlesien abgezogenen kleinen Störung ist wieder über die Ostsee verhältnismäßig kalte Luft hereingeströmt. Das Hoch, welches sich über der Nordsee gebildet hat, wird von der aus dem Westen andringenden subtropischen Warmluft langsam nach Südosten gedrängt. Es besteht Aussicht auf Erwärmung, da mit dem Durchkommen einer Südwestströmung gerechnet werden muß.

Wahrscheinliche Witterung: Nach schwachen umlaufenden, aus südlichen Richtungen auffrischende Winde, vorübergehend aufheiternd, am 11. noch vorwiegend trocken, ansteigende Temperaturen.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Richard Grafe, Detmold, mit Erna Grafe geb. Strüßmann, Bellenberg. — Willy Juckel, Lüerdissen, mit Lieschen Juckel geb. Behmeyer, Detmold. — Rudolf Heitmann, Heiligenkirchen, mit Elfriede Heitmann geb. Knake, Herford.

Gestorben: Anna Niedermeier geb. Walter aus Blomberg, 66 Jahre alt. Frieda Stölting in Mülheim, 46 Jahre alt.

Durchs Bredaer Bruch.

Vom städtischen Waldbesitz kennen die meisten Lemgoer nur die Mark, auch auf den Biesterberg steigt man wohl, aber das Bredaer Bruch, wer kennt das? Und doch ist es sehenswert genug. Es ist ja nicht sehr groß, aber an Abwechslung bietet es viel. Der Wald ist längst nicht so uniformiert wie in der Mark und gar auf dem Biesterberg, vorwiegend Laubholz mit viel Unterholz aller Art, besonders noch vielen Hülsenbüschen, die in den andern Wäldern ganz fehlen. Freilich liegt es etwas weit und abseits; aber was sind schließlich drei Viertelstunden Anweg? Auch läßt sich dieser durch Benutzung des Autobus Lemgo—Wüsten—Salzuflen erheblich abkürzen. Also los! Entweder mit dem Auto bis Entrup (Krug) oder auf Schusters Rappen; diese müssen aber dicht halten, denn das Bredaer Bruch hat viele nasse Stellen, sonst wäre es eben kein Bruch. Am Nordausgang von Entrup biegen wir links ab und sehen unser Ziel schon nahe vor uns, oben links am Walde den Bienberg, neben dem Hofe rechts eine schöne Buche. Bald steigt unser Weg etwas stärker an und führt auf die Waldspitze zu, vor der ebenfalls eine prächtige Buche als Einzelbaum steht. Hier sehen wir schon, daß das Bredaer Bruch eigentlich nur aus Talmulden und dazwischen liegenden Rücken besteht; eine Menge von kleinen Wasserläufen hat sich in den weichen Boden eingegraben. Hier steht eine Bank, von der aus wir eine schöne Aussicht genießen: vom Teutoburger Wald grüßt der Hermann herüber, und zwischen Biesterberg und Gretberg lugt die Kuppe der Velmerstot neugierig hervor. Von der Bank aus gehen wir nach Norden am Waldrand entlang; der Weg ist schlecht und zerfahren, aber wir können im Walde nebenher gehen, wie wir es noch öfter tun werden. Nach rechts haben wir die Aussicht auf die Lemgoer Mark, Lattberg, Teimer mit der Windmühle von Bavenhausen, Steinberg usw., näher Luhe, Domäne Breda und den Riesen bei Matorf. An einem Forstpfahl, der die Herrlichkeit der alten Hansestadt nur noch unvollkommen darstellt, überschreiten wir einen gleichfalls schlechten Fahrweg und setzen uns wieder auf eine Bank, von wo aus wir einen hübschen Blick ins Begatal haben. Dann gehen wir den erwähnten Weg ein Stückchen abwärts bis zu einem andern Forstpfahl, an dem wir links biegen. Wieder lädt uns eine Bank zum Ruhen ein; wir lauschen der Lerche, die sich aus dem Jungholz vor uns trillernd in die Lüfte erhebt; ein Häher streicht kreischend nach dem Tälchen ab, in das wir nun ziemlich steil hinuntersteigen. Im Grunde ist es reichlich feucht, aber wir kommen durch und steigen wieder (in der bisherigen Richtung) aufwärts. Oben ist der Weg fast immer bodenlos, wir gehen deshalb links nebenher im Unterholz. Bei zwei Forstpfählen erreichen wir einen festen Fahrweg, der mit schlanken Birken gesäumt ist. Diesen verfolgen wir eine Strecke und biegen dann links in einen schlechten Holzfahrweg, der aber am Rande gehbar ist; nach rechts Durchblick auf den bewaldeten Mönkeberg. Auf einen Querweg stoßend, gehen wir diesen nach rechts; gleich danach biegen wir wieder nach links auf einen kaum benutzten Holzweg, der sanft abwärts führt und schließlich in einen leider stark verwahrlosten Fußpfad übergeht. Durch eine schluchtartige Mulde gelangen wir zu einem Brückchen und sind wieder in dem vorhin durchschrittenen Tälchen. Ein alter Hase bummelt durch die Gegend und setzt sich e[illegible] in Trab, als wir in die Hände klatschen. Von dem Brückchen aus gehen wir nur 25 Schritt aufwärts, dann rechts ohne Weg in den Buchenwald und in geringer Entfernung von dem Bächlein talaufwärts bis zu dem Fahrweg, der nach den einsamen Stätten Bredaerbruch führt. Er ist mit Weimutskiefern eingefaßt; von dem Steg über unser Bächlein, das wir nicht überschreiten, zählen wir nach uns zu 7 Kiefern; zwischen der 6. und 7. mündet von der Talseite her ein Pfad in den Fahrweg, der auf der andern Seite (des Fahrwegs) als Holzweg noch schwach sichtbar ist. Hier steigen wir den Abhang gemächlich hinauf. Achtung! Fünf Rehe kreuzen ganz langsam unsern Weg, noch unscheinbar grau gefärbt, aber im Sonnenlicht schimmert der Rücken blendend. Auf der Höhe gehen wir ein paar Schritte ohne Weg nach links auf den Fahrweg zu; er ist noch schlimmer als die bisherigen, aber wir halten uns rechts von ihm im lichten Buchenbestand (hübscher Blick auf die Häuser) aufwärts nach dem Waldrand, wo wir die weiß-rot-weißen Farbzeichen des Wanderweges Lemgo—Salzuflen finden. Diesen folgen wir nach links ein Stück (Aussicht Bienberg). Wo links die Fichten aufhören, führt wieder eine Talmulde abwärts, von einem Wässerchen durchflossen; an dem Nordabhang, also mit dem Wässerchen zur Rechten, gehen wir zunächst ohne Weg abwärts. Glänzende Hülsenbüsche, bemooste Findlinge, schlanke Buchen erfreuen das Auge. Bald wird ein alter Holzweg erkennbar, auf dem wir weiter abwärts gehen. Ueber ein von links kommendes Bächlein turnen wir an einer geeigneten Stelle. Bald führt unser Weg ein kurzes Stück durch junge Fichten. Sofort hinter diesen rechts, auf einem Steg über das Wässerchen und aufwärts bis zum Forstpfahl 63-64. Nun entweder rechts aufwärts durch die jungen Fichten usw. bis an den Wanderweg Lemgo — Salzuflen (Bank an der Waldspitze mit herrlicher Aussicht) und den Zeichen nach zur Stadt zurück; oder links abwärts zum Waldrand (hübscher Blick auf Entrup und die Mark dahinter), dann rechts und aufwärts durch Felder; oben schnurgerader Blick auf den Hermann. Bald sind wir auf dem Fahrweg Bienberg—Entrup, der nach allen Richtungen herrliche Aussicht gewährt. Dann entweder steil hinab nach Entrup oder — der Aussicht wegen — rechts, an einigen Häusern vorbei; von dem letzten an (Imker) Grasweg, oft schlecht. Wo dieser in einen nicht mehr benutzten Heckenweg übergeht (früher Postweg!), links ab und nach kurzer Zeit auf die Entruper Straße. Gesamtdauer (vom Slavertore bis wieder dahin) 2¼ Std., bequem gerechnet). E. W.

„Ernst-August," fiel ihr plötzlich ein, „fahre doch die Backfische ein bißchen spazieren; sie wollten sowieso den neuen Korbwagen probieren, den Vater ihnen gekauft hat!"

Gern hätte der junge Baron abgewehrt, aber die Mädel stürzten sich auf ihn und bettelten so innig, daß er seufzend nachgab. Als der Baron mit dem fremden Gast die Veranda betrat, hatten die drei schon ihre Milch getrunken und liefen auf Erlaubnis der Mutter nach den Ställen, um das Anspannen anzuordnen.

„Fahren Sie mit?" fragte Ernst-August seinen Schützling.

Sie schüttelte den Kopf; aber auch die Baronin sagte merkwürdig scharf:

„Fräulein Meier bleibt hier!"

„Ich erwarte die Antwort auf mein Telegramm", fügte das Prinzeßchen noch hinzu, nur dem jungen Baron vernehmbar.

Der Baron, der auf Angabe des Kommissars noch einige Anordnungen getroffen hatte, stellte seinen Begleiter als Weinreisenden einer Firma vor, die seinen Keller zu beliefern pflegte. Adele servierte.

Es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Der Kommissar, der die verdächtige Erzieherin heimlich beobachtete, stellte allerdings fest, daß diese sich zweifellos in einer gewissen Aufregung befinde. Zugleich aber dachte er: Ich will keine Menschen kennen, wenn dieses kindliche Geschöpf eine Diebin ist. An der ist doch alles kernig und echt.

Was die offensichtliche Feindschaft der gräflichen Damen betraf, so hatte er darüber seine eigenen Gedanken, seit er die auffallende Lieblichkeit der vermutlichen Diebin zu beobachten Gelegenheit hatte.

Mit gewissem Erstaunen dagegen sah er das blasse und fast verfallene Gesicht des jüngsten Sohnes Berenberg, in dem eine fliegende Röte zuweilen plötzlich auftauchte, um sofort einer tödlichen Bläße zu weichen.

„Ueberkater!" konstatierte er lächelnd.

Heinz wartete mit Angst auf Nachricht von seinem Korps. Er hatte sie viel früher erwartet. Was konnte vorliegen? Unternahm man irgend etwas Unerwartetes, irgend etwas, was er nicht vorher sehen, noch ahnen konnte, und die Eltern vielleicht zu früh, ehe er mit ihnen gesprochen hatte, in die unselige Affäre einweihen würde?

Er hatte den ganzen Tag Kopfschmerzen vorgeschützt, um von allen geselligen Pflichten entbunden zu sein, und er sprach wahrlich keine Lüge.

Der nächtliche Weg, die Aufregung und Ungewißheit versetzten ihn in einen Zustand des Schwindels und nervösen Fiebers, für den der Name „Kopfschmerz" wirklich noch gelinde war. Andererseits war es ihm unerträglich, allein zu sein, und er saß in den Wohnräumen herum, wie einer, der eine schwere Krankheit in sich trägt.

Ernst-August folgte nun den Backfischen, die mit dem zierlichen Korbwagen vorgefahren kamen, und verabschiedete sich mit leichter Verbeugung von der Gesellschaft. Nur gegen Isod verneigte er sich noch besonders und mit ausgesprochener Ehrerbietung.

Mechthild, die es bemerkte, lächelte boshaft. Wenn er von seiner Ausfahrt zurückkam, war die „Person" wahrscheinlich schon verhaftet; sie gönnte dem „unsympathischen" Ernst-August diese Lehre.

„Es gibt ein Gewitter," sagte der zu den jungen Mädchen. „Lange fahre ich nicht mit euch; ich habe sowieso keine Luft."

„Alle sind schlechter Laune," seufzte Vera. „Mama und Mechthild geradezu vorbildlich — und Tante sieht aus wie ein Vulkan, der nur auf die Gelegenheit wartet, auszubrechen."

Ernst-August nickte.

„Ist mir auch aufgefallen."

„Ob Heinz was ausgefressen hat? Er sieht aus wie drei Tage Regenwetter", meinte Edith.

„Das würde ich wissen," sagte Ernst-August nachdenklich.

„Selbst Fräulein Meier ist bedrückt. Aber die sorgt sich um Isod," erklärte Edelgard. „Komische Gouvernante! Sie will das Pferd tatsächlich kaufen. Ob es Vater wohl hergibt?"

* * *

Unterdessen schleppte sich die Unterhaltung auf der Veranda nur mühsam fort. Besonderer Maßnahmen halber sollte die Haussuchung nicht vor sechs Uhr beginnen. In seiner Verlegenheit erzählte der Baron allerlei Anekdoten, die man pflichtgemäß belachte.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, als Adele eintrat und Fräulein Meier ein Telegramm überreichte. Ein heller Freudenschein flog über das Gesicht Isods. Schnell öffnete sie das Formular, um beim Lesen ganz plötzlich zu erblassen. Man schrieb von der Bank:

„Konto der Prinzessin Hochdahl von der Hochdahlschen Verwaltung gesperrt. Anforderung an dieselbe weitergegeben."

Das war ein Irrtum. Man hatte das Konto nicht gesperrt, nur angeordnet, daß Forderungen sofort berichtet werden sollten. Aber irgend jemand hatte diese Anordnung falsch aufgefaßt „Fräulein Meier" bekam die Nachricht in dieser Form zugestellt. In diesem Augenblick dachte Isod nicht an den Erwerb ihrer Namensschwester. Was sie sich sagte, war das: Nun wissen sie, wo ich bin, und ich werde mit Scham und Schande zur Rückkehr gezwungen. Ich will aber freiwillig kommen. Nie und nimmer laß ich mich zwingen.

Und schneller, als man es aussprechen kann, war ihr Entschluß gefaßt: Fort, nur fort! In kurzer Zeit kann ein Telegramm hier eintreffen, das verratet, wer ich bin.

Gern hätte sie den lieben Menschen gebeichtet, wer sie wäre; aber dazu war es nun zu spät.

Normann? Ein scharfer Schmerz preßte ihr Herz wie mit einer harten Faust. Wenn sie sich ihm anvertraute? Aber sie sah nur zu deutlich, daß auch dieser Ausweg für sie nicht gangbar war.

„Schlechte Nachrichten von zu Hause?" fragte mit falscher, zuckersüßer Freundlichkeit die Gräfin Stach.

Forts. folgt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien. 10 Uhr Hauptgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Montag: 8.30 Uhr Kirchenchor. Dienstag: 8 Uhr Jungmädchenverein. Freitag: 8.30 Uhr Posaunenchor.

St. Nikolai. 10 Uhr Hauptgottesdienst. 1.30 Uhr Kindergottesdienst. Montag: 8.15 Uhr Mitternachtsmissionsabend für Frauen und junge Mädchen im luth. Vereinshaus (der prophetische Abend ist 8 Tage später). Mittwoch: 8.30 Uhr Bet- und Bibelstunde in der Kirche. Die Kirche ist täglich geöffnet. (Eingang Papenstraße.)

St. Johann. 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 4.30 Uhr Teilnahme an der Feier im Schützenhaus. Dienstag: 8.30 Uhr Jungmädchen-Verein; Begrüßung der Neukonfirmierten. Mittwoch: 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde in Hörstmar. Freitag: 8.30 Uhr Vorbereitung.

St. Pauli. 10 Uhr Hauptgottesdienst; Einsegnung des russischen Evangelisten Orloff. 4.30 Uhr nachm. Nachfeier im Schützenhaus. Vorträge: Professor Assur, Missionsinspektor Schneider und Orloff. Dienstag: 8.15 Uhr Jungfrauen-Verein. Mittwoch: 8.30 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus Rampendahl. Freitag: Vorbereitung zum Kindergottesdienst fällt aus.

Kath. Pfarrkirche. Weißer Sonntag: 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Erstkommunion. 2.30 Uhr Andacht. Werktags: 7.20 Uhr hl. Messe. Kirchenchorprobe: Montag abend bei Reichelt.

Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag morgen 8.30 Uhr Weißkreuzstunde (luth. Vereinshaus). Sonntag: 8 Uhr Freundeskreis (Gemeindehaus St. Pauli). Montag: 8.30 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde für Männer und Frauen (luth. Vereinshaus). Dienstag: 8.15 Uhr Jugendbundstunde (luth. Vereinshaus). Donnerstag: 8.15 Uhr Singen (Bibelsaal St. Marien).

Männer- und Jünglingsverein. Sonntag: 8.45 Uhr Sammeln in Neuestraße zum Kirchgang. 16.30 Uhr Nachfeier im Schützenhaus. Dienstag: 20.30 Uhr Turnen im Rampendahl. Mittwoch: 20.30 Uhr Tatkunde Neuestraße. Donnerstag: 20.30 Uhr Hauptverein Neuestraße. Freitag: 18.30 Uhr Jungschar, Neuestraße. 20.30 Uhr Posaunenchor 2, St. Marien.

Geschäftliches.

Eine angenehme Ueberraschung für die Hausfrau bedeutet die Herabsetzung des Preises für die seit Jahrzehnten bewährten Maggi-Suppen auf 10 Pfg. für den Würfel. Dieser „Dienst am Kunden" wird nicht nur Freude bei allen Verbrauchern von Maggi's Suppen auslösen, sondern diesem hervorragenden Qualitätserzeugnis auch zahlreiche neue Freunde zuführen.

Rätsel-Ecke.

Kreuzwort-Bilderrätsel

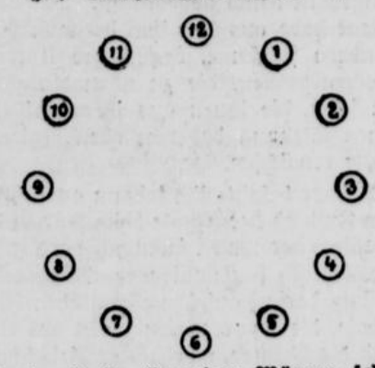


Zur Lö[illegible]ses Rätsels geben wir nur drei durch Zahlen gekennzeichnete Anhaltspunkte. Die richtige Lösung durch Ausfüllen der übrigen waag- und senkrechten Reihen ist mit Hilfe der bildlichen und geographischen Darstellungen vorzunehmen.

Buchstabenrätsel.

Mit „o" im blauen Mondeslicht
Erfreut es sich am Tanz der Elfen
Mit „i" gilt ihm die Ordenspflicht,
Den Schwestern, wo es kann, zu helfen.

Münzenlege-Aufgabe.



Die im Kreise liegenden Münzen sollen so umgelegt werden, daß die Münzen 7—12 auf 1—6 zu liegen kommen. Jede Münze darf beim Umlegen 2 überspringen.

Rösselsprung.

bis		len-	dem	le-	für	war-	na-
des	o-	baum	strauch	zes	tur	berg-	die
eich-	zum	giesst	rund	wallt	strömt	die	mer
sein	schoß	chen		schon	ü-	ge-	kraft
li-	dem	wo	schon		durch	hauch	ber
de	un-	zum	flur	sich	öff-	und	schöp
von	ter-	halt	der	groß	fe	hain	net
ter-	en-	und	mü-	und	sich		klein

Vorteil in der Auswahl



Das wird in dieser Saison wieder so recht erkenntlich. Immer wählen Sie aus großen Sortimenten. Immer kaufen Sie Qualität zum günstigsten Preis

Eine besondere Leistung!
Jugdl. Tweed-Complet 16.75
Kleid mit Jacke, mod. Sportform, in hübscher Ausführung

Jugdl. fescher Mantel 19.75
aus in sich gemustertem Stoff, mod. Jabotform, mit Kragen aus Sommerpelz, ganz auf Kunstseid.

Mod. Frühjahrs-Kostüm 29.75
in der beliebten Sakkoform, 2reihig, auf Kunstseiden-Serge

Das fesche Jackenkleid 49.00
aus mod. gemustertem Diagonalstoff, 2reihig, mit weißer Rips-Weste, gute Verarbeitung, auf Kunstseiden-Serge . . . .

Mod. Frühjahrs-Mantel 39.75
in den beliebten Farben marine und nachtblau, mit hübschem Sommerpelz-Besatz u. apartem Jabot, ganz auf Kunstseide .

Jugendlicher Sport-Mantel
aus dem beliebten Diagonal-Stoff mit dem neuen breiten Revers, ganz gefütt.
29.75

Fescher Woll-Remainmantel
in besond. schöner Ausführung mit neuartigem Kragen aus Sommerpelz, ganz auf Kunstseiden-Marocain
69.00

2teiliges Complet
aus gemust. Woll-Georgette, Mantel mit langem Aermel, in gutem Schnitt u. besonders hübscher Ausführung
49.00

ALSBERG
BIELEFELD

Lippische Post

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Abonnementspreis beträgt monatlich 2.— G.-M. Bestellungen werden von sämtlichen Postanstalten, den Briefträgern, unseren Agenturen, Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle in Lemgo entgegengenommen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich: C. Wagener Lemgo. Redaktion und Geschäftsstelle: Lemgo, Mittelstraße. Druck und Verlag von F. L. Wagener, Lemgo. Fernsprech-Anschluß Nr. 7 und 507.

Anzeigen werden mit 10, auswärtige mit 12 Goldpfg. für die 34 mm breite Spalte 1 mm hoch berechnet. Der Raum für die 67 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 40 Goldpfg. Die Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle in sämtlichen Agenturen entgegengenommen.

84. Jahrgang. | Lemgo, Sonnabend, 11. April 1931. | Nummer 84.

Die Kindertragödie im Schneesturm.

Auch die den Vereinigten Staaten sind in der letzten Zeit von einem Kälteeinbruch heimgesucht worden, der in den Rocky Mountains zu schweren Schneestürmen führte. Dabei hat sich, wie wir bereits kurz berichteten, ein furchtbares Unglück ereignet: Kinder, die sich in einem Schulomnibus befanden, blieben im Schnee stecken und befanden sich 36 Stunden lang in furchtbarer Lage. Fünf von ihnen sind erfroren, und die andern, die gerettet wurden, befinden sich zum Teil in sehr bedenklichem Zustand im Krankenhaus. Die Tragödie ereignete sich wenige Kilometer vom Mount Pleasant in der Nähe der kleinen Stadt Towner an der Grenze zwischen Colorado und Kansas. Die Kinder, alle im Alter von 8—13 Jahren, besuchten die Schule von Pleasant Hill und wurden im Schul-Omnibus täglich nach Hause befördert. Auch an dem fraglichen Tage kam der Chauffeur mit seinem Omnibus, um die Kinder nach Hause zu bringen. Da aber von den Rockies sich bereits die Anzeichen eines heranbrausenden Schneesturms bemerkbar machten, so hatte er Bedenken, ob er die Fahrt wagen sollte. Nachdem er die Sache mit der Lehrerin besprochen hatte, entschloß er sich doch zu der Fahrt, während die Lehrerin die Schule zu Fuß verließ und dann später in einem Bauernhause Zuflucht fand. Er fuhr mit dem 23 Kindern ab, aber nach einigen Kilometern steckte der Onibus so tief in dem treibenden Schnee,

daß er nicht mehr vorwärts noch rückwärts kam.

Er versuchte alles, um die Maschine in Gang zu bringen, aber vergeblich. Er begab sich daraufhin zu den Kindern in dem Omnibus und setzte ihnen, während der Schnee den Wagen mit einem dichten Vorhang umhüllte, die gefährliche Lage auseinander, in der sie sich befanden. Auf seine Veranlassung zerrissen sie alle ihre Schulbücher und Schreibhefte, machten Feuer in einer Petroleumkanne und drängten sich rund um das Feuer zusammen. Als alles Material der Schultaschen verbrannt war, wurde das Feuer mit den hölzernen Sitzen und anderen Ausstattungsgegenständen des Omnibus gespeist.

Als aber auch dieser Vorrat erschöpft war und die Flammen immer kleiner wurden, schließlich verschwanden, da veranstaltete er mit der Jugend allerlei Box- und Ringkämpfe, ließ sie singen und tanzen und tat alles, um die Kleinen vom Einschlafen abzuhalten. Obwohl er von seiner Arbeit an der Maschine, die er immer wieder instand zu setzen suchte, durchnäßt und halb erfroren war, hüllte er die Kinder abwechselnd in seinen dicken Mantel aus Schafsfell und hielt sie so eine Zeitlang in dem Pelz warm. Unterdessen stürmte der Schnee immer noch um den Omnibus und die Fenster waren vollständig verklebt. Der Chauffeur und die Kinder taten in diesem unheimlichen Kerker alles, um sich den Nachmittag,

den Abend und die Nacht über wach zu erhalten.

Am Morgen fand der Kutscher, daß ein Mädchen in der Nacht gestorben war. Nun entschloß er sich zu einem Verzweiflungsschritt. Er überließ die Sorge für die Kinder dem Aeltesten, einem dreizehnjährigen Jungen, und schärfte ihm ein, darauf zu achten, daß niemand einschliefe; sie hatten sich alle im Hinterteil des Omnibus eng aneinander gedrängt.

Er selbst ging in die schneedurchstürmte Eiseskälte hinaus,

um Hilfe zu suchen. Man fand ihn später tot auf, nachdem er vergebens versucht hatte, gegen den Schneesturm anzukämpfen. Er war fünf Kilometer weit gewandert, bevor er erschöpft zusammenbrach, aber in der falschen Richtung, in der es keine Ansiedlung gab. Unterdessen hatte man im Omnibus eine neue Tote entdeckt. Es war die kleine Tochter des Chauffeurs selbst.

Die Kinder gerieten nun in große Aufregung.

Eins von ihnen zerbrach ein Fenster, und so waren sie nun völlig der Kälte ausgesetzt. Der Dreizehnjährige suchte die andern durch Boxen und Ringen in Bewegung zu erhalten, aber sie waren schon zu erschöpft. Sein kleiner Bruder wurde bewußtlos. Der Knabe zog sich seine Sachen bis auf die Unterkleider aus und hüllte den Bruder hinein, aber ohne ihn retten zu können. Schließlich lagen sie alle bewußtlos auf dem Boden. Da entdeckte am Nachmittag des folgenden Tages ein Landmann auf der Suche nach seinem Vieh, das sich in dem Sturm verirrt hatte, den völlig verschneiten Omnibus und eilte nach seinem 1½ Kilometer entfernten Haus,

um Hilfskräfte für die Rettung der Kinder zu gewinnen.

Da man sich zu dem Wagen nur durch die Luft Zugang verschaffen konnte, wurden die Kinder im Flugzeug nach dem nächsten Krankenhaus gebracht. Sie sind alle an Lungenentzündung erkrankt und haben schwere Frostschäden erlitten, so daß viele von ihnen, auch wenn sie am Leben bleiben, jedenfalls Arme und Beine verlieren werden.



Zum Prozeß gegen den Düsseldorfer Massenmörder Kürten,

der am 13. April vor das Düsseldorfer Schwurgericht gestellt wird, um wegen der Ermordung folgender Personen zur Rechenschaft gezogen zu werden: 1. Rose Ohliger, 10 Jahre alt, ermordet am 8. Februar 1929. — 2. Maschinist Rudolf Scheer, 50 Jahre alt, ermordet am 10. Februar 1929. — 3. Hausangestellte Maria Hahn, 20 Jahre alt, ermordet am 11. August 1929. — 4. Hausangestellte Ida Reuter, 29 Jahre alt, ermordet am 29. September 1929. — 5. Elisabeth Dörrier, 22 Jahre alt, ermordet am 12. Oktober 1929. — 6. Frau Hubertine Meurer, 34 Jahre alt, überfallen am 25. Oktober 1929. — 7. Gertrud Albermann, 5 Jahre alt, ermordet am 9. November 1929.

Verschiedenes.

Der Mond läßt die Uhren unregelmäßig gehen.

Im Laboratorium der Bell-Telephon-Gesellschaft verglich man eine neue piezo-elektrisch durch einen Kristall gesteuerte Uhr mit drei anderen Pendeluhren, die zu den genauest gehenden der Welt gehören. Da erwies sich, daß der Gang von Pendeluhren durch das Auf- und Untergehen des Mondes beeinflußt wird, der das Pendel erst nach der einen, dann nach der anderen Seite zieht. Innerhalb von 12 Stunden soll der Gang einer Uhr dadurch um einhundertstel Sekunden vor- bezw. nachgehen.

Eine seltsame Jagdmethode.

Das in Brasilien einheimische sogenannte Caca (Aguti paca), ein großes Nagetier, wird wegen seines schmackhaften Fleisches von den Eingeborenen viel gejagt. Die Jagd auf die Pacas erfolgt jedoch wie Köhler erzählt, auf eine ganz eigentümliche Art. In der Nähe der Plätze, an denen die Tiere regelmäßig nachts vorüberwechseln, stellt man nämlich einfach ein brennendes Talglicht auf. Beim Anblick des plötzlich auftauchenden hellen Lichtes bleiben die Tiere dann gewöhnlich wie gebannt stehen, und es gelingt nun leicht, sie in diesem momentanen Schreckzustand abzuschießen. Selbst der Jaguar wird von den Brasilianern auf der Talglichtjagd erlegt.

Krokodilstränen.

Infolge der sprichwörtlich gewordenen Redensart von Krokodilstränen taucht immer wieder die Frage auf, ob diese Tiere wirklich weinen können. Der englische Zoologe Boulanger beantwortet diese Frage dahin, daß die Krokodile, wie alle Echsenarten, sehr entwickelte Tränendrüsen haben, die aber natürlich nicht so stark entwickelt sind, um ihren Gefühlen Ausdruck zu geben, sondern um den Augapfel zu reinigen, der in dem schlammigen Wasser vielfach mit Schmutz in Berührung kommt und der ohne Entfernung dem Auge schaden würde. Die Augen des Krokodils tränen daher häufig, und wenn man ein solches Tier betrachtet, wie es mit seinen hochgeklappten Augendeckeln die verstümmelten Teile irgend eines unglücklichen Opfers verschlingt, dann kann man sich wirklich keine bessere Verkörperung einer wehmütigen Heuchelei vorstellen.

Ein amerikanischer Gemüsekönig.

Es gibt in Amerika Eisen-, Petroleum- und Kaffeekönige, und jetzt auch einen Gemüsekönig. Im Staate Oklahama in Nordamerika hat Dane Mayes, der Radieschenkönig, auf einer Fläche von 100 Hektar Land Radieschen gezoaen; weiter hat er 50 Hektar mit Spinat, Mais, Tomaten und Melonen bepflanzt. Dane Mayes hat rechtzeitig erkannt, daß Getreide und Baumwolle kein allzu lohnendes Einkommen mehr abwerfen und hat sich daher dem Anbau obengenannter Gemüsearten zugewandt. Seine Erzeugnisse werden automatisch gewaschen, sortiert und dann in Waggonladungen nach St. Louis und Chicago versandt. Auf seinen Besitzungen hat er tüchtige Aufseher, die den Versand überwachen und dafür sorgen, daß nur gute Ware, die den höchsten Preis erbringt, verschickt wird.

Rekorde.

Vor fünfzehn, vor zwanzig Jahren, wenn es da hieß, daß ein Rennfahrer oder ein Auto einen neuen Rekord aufgestellt habe, da zuckten soundsoviele die Schultern und hielten das für so einen neumodischen Unfug. Körperkraft und Körpergeschicklichkeit seien nicht zum Rekordhaschen da. Keulenschwingen, Kniebeugen und Hanteln sei das Rechte: Kräftespiel ohne Ehrgeiz, Leibesübungen um ihrer selbst willen.

Heuzutage ist der Stundenrekord hinter, ohne und auf Motoren jeglicher Art eine ehrwürdige Anerkanntheit. Jetzt geht es um Größeres. Der Weltrekord im Tanzen zum Beispiel wird nun schon seit längerem umkämpft und liegt augenblick mit 147 Stunden in der Hand eines Tanzlehrers aus Lyon. Den Weltrekord im Kreuzworträtsellösen hält eine Amerikanerin, und der Weltrekord im Hungern gehört Jolly — schon lange nicht mehr. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß es auch einmal offenbar werden mußte, wem denn nun unter den Damen die Hungerpalme gebührte. Der Streit ist vorerst zugunsten einer gewissen Hannelore Burghardt aus Dortmund entschieden, die es auf 33 Tage gebracht hat. Aber ist es nicht auch lebenswichtig, zu erfahren, ob Kinder sich zum Hungern eignen! Hier klafft eine Lücke. Wir wollen ein Kulturstaat sein und wissen noch nicht einmal Bescheid darum, inwieweit die nächste Generation zum Hungern befähigt ist. Sollten nicht auch Säuglinge daraufhin geprüft werden, wie lange sie der Milch entraten können ?Gibt es keine Mutter, die die Lorbeeren sieht, die es hier zu ernten gibt?

Den Mann, der 27 Tage lang wachen will, den haben wir ja nun glücklich. Den Schlafmeister, den Neunmonateschläfer, den haben wir aber noch nicht, so wenig wie den Rekordsäufer. Fehlt uns des Weiteren nicht noch der Aufopferungsbereite, der die Möglichkeiten menschlicher Trägheit ergründet und feststellt, wie lange es sich ohne die geringste Betätigung leben läßt? Die Würde des Meisterredners, oder wenigstens — Wortemachers nimmt ein gewisser Horaz für sich in Anspruch, der sein Mundwerk sechs Tage lang zu bewegen vermag. Aber wo bleibt der Rekordschweiger, die Rekordschweigerin vor allem?

Man sieht: eine Fülle Kulturarbeit ist noch zu leisten. Und wenn die Rekorde alle aufgestellt sind, dann bleibt nur eines: sie zu schlagen. Aber nicht die Rekorde, sondern ihre Inhaber.

Turnen, Spiel u. Sport.

Turner-Handball:

Lippe—Hannover in Detmold.

Die lippischen Handballspieler haben sich dank ihrer vortrefflichen aufbauenden Arbeit einen guten Ruf im Kreis Westfalen-Lippe erworben. Wiederholt gelang es der gaubesten Mannschaft sich bis zur Endrunde in den Spielen um die Kreismeisterschaft emporzuarbeiten. Aber auch über die Grenzen des Kreises 8a (Westfalen-Lippe) hinaus haben sich die Lipper beachtliche Freunde gewonnen. Die lippische Gauspielleitung hat nunmehr aus den Besten aller Vereine eine Gaumannschaft zusammengestellt, um als würdigen Abschluß der diesjährigen Handballserie den Freunden des Handballs etwas ganz besonderes zu bieten. So ist für kommenden Sonntag die Auswahlmannschaft der Stadt Hannover zu einem Freundschaftsspiel gegen die lippische Gaumannschaft verpflichtet. Die Aufstellung der Mannschaften wird folgendes Aussehen haben:

Hannover:

Schirmer (TuS. Linden); Schröder (MTV. Herrenhausen), Meier (MTV. Ricklingen): Giesemann (Herrenhaus.), Bergmann (MTV. Herrenhausen), Hupe (MTV. Leinhausen): Witte (TSV. Linden), Hartjenstein (MTV. Herrenhausen), Lohse (TV. Kleefeld), Rahlfs (TC. Haiholz), Spittler (MTV. Herrenhaus.).

Lippe:

Tölke (Detmold); Hillebrenner (Schötmar), Rodewald Detmold 1860); II. König (TV. Lemgo), Lübckemann (Detmold 1860), Linke (TG. Schötmar); Weichsel (Detmold 1860), Freiberger (Detmold 1860), Meierkamp (TV. Lemgo), Ertelt (Bahnfrei), Brinkmann (TG. (Lage).

Die Gastmannschaft kommt mit großem Siegeswillen nach Lippe. In ihr sind gute Spitzen- und Einzelspieler, die, wenn sie sich mit ihren Kameraden zu einer einheitlichen Leistung aufschwingen können, eine gefährliche Waffe für die Lippische Gaumannschaft bilden.

Der Torwart der lippischen Gaumannschaft hat von Anfang an diesen Posten versehen und dürfte im Augenblick wohl der geeignetste Torspieler sein. Als Bollwerk gegen die spieltechnisch erfahreneren Gäste hat man die Hintermannschaft aus der diesjährigen Gaumeisterschaft geschlossen aufgestellt. Die Läufer sind bis auf Linke bestens bekannt, und hoffen wir, daß sich Linke als Neuling den beiden bewährten Kräften aufs Beste anpaßt. Der Sturm ist neu aufgestellt, doch liegt die Sturmführung in den Händen des erfahrenen Meierkamp (Lemgo), Ertelt mit seiner schnellen Durchschlagskraft hat bereits in der Dresdner Städtemannschaft denselben Posten mit Erfolg ausgefüllt. Freiberger und Weichsel sind als Torschützen gefürchtet, und Brankmann wird schnell und präzis gute Flanken anbringen. Wünschen wir, daß die Lipper in diesem Kampfe in Ehren bestehen.

Dem Spiel der lippischen Gaumannschaft gegen Städtemanschaft Hannover, das um 3.30 Uhr auf dem Jahnplatz (Pinneichen in Detmold) beginnt, geht das Vorspiel um den lippischen Gaumeister in der A-Klasse um 2 Uhr voraus: Augustdorf — Retzen gegenüber.

In Hohenhausen steigt das Entscheidungsspiel um den Gruppenbesten in der A-Klasse vom Nordbezirk zwischen Hohenhausen und Talldorf.

Es treffen sich ferner: Hohenhausen und Langenhausen. Jugend: Lemgo — Lage, Schötmar — Wüsten, Retzen — Salzuflen.

DT.-Waldlaufmeisterschaften in Hemer.

Morgen sind die diesjährigen Kreiswaldlaufmeisterschaften der Turner aus dem Kreise Westfalen-Lippe in Hemer bei Iserlohn. Der Lauf wird in 2 Gruppen durchgeführt: Gruppe A: Meisterklasse, Gruppe B: Vereinsmannschaften. Der Turnverein Lemgo entsendet zu diesen Meisterschaften folgende Mitglieder: Horlacher, Radau, Kruse und Hoffmann.

Gerätemeisterschaften des Kreises 8 a in Hamm.

Die diesjährigen Geräte-Mannschafts-Meisterschaften des Kreises Westfal.-Lippe finden am 17. Mai in Hamm statt. Meldungen müssen bis zum 1. Mai an den Kreismännerturnwart Fischbach, Lüdenscheid, Turnhalle Jahn, erfolgen.

Außerdem wird die Meisterschaft des Kreises Westfalen-Lippe am Reck, Barren und Pferd ausgetragen, wozu eine besondere Meldung erforderlich ist. Jeder Teilnehmer hat zwei Kürübungen zu turnen, die im Aufbau verschieden sein müssen. Die Sieger erhalten den Titel „Westfälischer Kreismeister 1931." Meldungen nach dem 1. Mai und solche ohne Meldegeld finden keine Berücksichtigung.

WSV.-Waldlaufmeisterschaften in Lage und Minden.

Die Stadt Lage steht morgen ganz im Zeichen eines WSV. Sportwerbetages. Bereits morgens um 9 Uhr findet im Gasthof Schröder eine Sitzung des Gauvorstandes und des Beirats vom LRV. statt.

Mittags um 1 Uhr findet der Waldlauf, beginnend am Gasthof Schröder, statt. Zur Teilnahme sind die Sportvereine verpflichtet. Vorher ist ein Werbelauf durch die Stadt geplant.

Nach dem Waldlauf finden auf dem Platze von SuS. Lage je ein Handball- und ein Fußballwerbespiel statt. Die Handballmannschaften sind wie folgt aufgestellt:

Mannschaft A:

Wesendorf
Meier Brenker
Lage Lemgo
Fasse Stockstick Wessel
Lemgo Lage Salzuflen
Hey Siek Rolfs Giebe Schmeister
Lage Lage Salzuflen Lemgo Salzuflen

*

Hüttemann Mische Strauß ? ? Meier
Pivitsheide Detmold Hörste Detmold
Grone Heise Schubar
Detmold Detmold Detmold
Kulka Frenkel
Detmold Detmold
Essing
Detmold

Mannschaft B.

Spielanfang: 2,30 Uhr auf dem Sportplatz des Vereins für Spiel und Sport. Vor dem Werbelauf kann die Sportkleidung im Gasthof Schröder in Empfang genommen werden. Für die A-Mannschaft stellt Lage die Sportkleidung — Hose und Hemd — für die B-Mannschaft Detmold. Schuhe und Stutzen muß jeder Spieler selbst mitbringen. Die Mannschaften beteiligen sich geschlossen am Werbelauf. Pünktlich antreten.

Bünte.

Die Fußballgegner.

Mannschaft A Rot-Weiß):

Vorkötter-Detmold;
Schneider-Detmold; Baade-Lage; Haumersen-Heiden; Taschenberger-Detmold; Klocke-Brake;
Zöllen-Brake; Nottebrok-Lage; Buschmann-Brake; Garwanda-Heiden; Geller-Lage.
Ersatz: Torw.: Weber-Lage; Verteidigung: Tasche-Brake; Läufer: Harting-Detmold; Sturm: Kerkhoff-Heiden.

Mannschaft B Blau-Weiß):

Wedekind-Salzuflen; Mahrdt-Lemgo; H. Meierernst-Heidenoldendorf; Tiemann-Salzuflen; Küllmer-Lemgo; Heger-Lemgo; Diewel-Salzuflen; Koch-Oerlinghausen; Hüler-Heidenoldendorf; Schumacher-Oerlinghausen; W. Strate-Heidenoldendorf.
Ersatz: Torwart: Witte-Lemgo; Verteidigung: Brinkmann-Oerlinghausen; Läufer: Hausmann-Salzuflen; Sturm: W. Meierernst-Heidenoldendorf.

Die Leitung des Spiels übernimmt Schiri Wittbecker-Schlangen. Anstoß 3.30 Uhr auf dem Platz des Spiel und Sport Lage am Bahnhof. Umkleidelokal Gasthof Schröder am Bahnhof. Dortselbst werden ab 2,30 Uhr die Sportkleidungen ausgegeben. Die Mannschaft A bekommt die Sportkleidung von SuS Lage, die Mannschaft B die Kleidung des LRV. Die Kleidung besteht aus Hemd und Hose bezw. Trikots sowie Stutzen. Alles andere haben die Spieler selbst mitzubringen. Die Ersatzspieler müssen sich ebenfalls umziehen. Die betr. Vereine wollen dafür Sorge tragen, daß die aufgestellten Spieler pünktlich zur Stelle sind. Alle weiteren Anfragen in dieser Angelegenheit an mich.

Hogrefe.

Westdeutsche Waldlaufmeisterschaften in Minden.

Der Westdeutsche Spielverband veranstaltet morgen in Minden die westdeutschen Waldlaufmeisterschaften. Die Meisterschaft kommt als Einzel- und Vereinsmannschaftslauf zum Austrag. Die Laufstrecke beträgt für Senioren und Junioren 10 km, für alte Herren und für Jugendliche 5 km.

DT. Gau Lippe.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der im Südbezirk am kommenden Sonntag angesetzte Lehrgang für Sommerspiele wird auf den 26. April verlegt.

Am kommenden Sonntag, 12. April, morgens 9 Uhr findet in Bösingfeld eine Lehrstunde in Sommerspielen für den Nordbezirk statt.

Jeder Verein, der Mannschaften zu den Sommerspielen gemeldet hat, muß mindestens ein oder zwei Vertreter entsenden, die später als Schiedsrichter in Frage kommen. Anschließend haben die Vereine Bega — Bösingfeld ein Lehrspiel im Faustball und Sport — Hillentrup ein Lehrspiel im Schlagball auszutragen.

H. Schmidtmeier, Spielwart des Nordbez.

Am 12. April findet in Bösingfeld die auf 9.30 Uhr angesetzte Lehrstunde für Vorturner für das Bezirksturnen in Bega und das Gaufest in Lemgo statt. Alle Vereine des Nordbezirks haben die Lehrstunde unbedingt zu beschicken. Die Meldefrist für die Teilnehmer an der Bezirksriege läuft ebenfalls am 12. April ab.

Aug. Detering, Turnwart d. Nordbezirks.

Für Frauenturnen findet am kommenden Sonntag ein Gaulehrgang in der Turnhalle des Detmolder Turnvereins v. 1860 mittags 1 Uhr statt.

Werner Pankoke, Gaufrauenturnwart.

Die Bezirkslehrstunde des Westbezirks beginnt am kommenden Sonntag um 9.15 Uhr in der Turnhalle in Lage.

Am Mittwoch, dem 22. d. M., findet in der Turner- und Sängerklause (Geiger, Krummestraße) eine Turnratssitzung des Südbezirks statt.

WSV.-Meisterschafts-Endspiele.

Im Westfalenbezirk kommen in der Sonderklasse einige Nachholgefechte noch zum Austrag, die aber auf die endgültige Tabelle ohne wesentlichen Einfluß sind.

Für den Gau Lippe besteht Spielverbot.

Die Ursache desselben bildet die Austragung der Waldlaufmeisterschaften in Lage, die den einzelnen Vereinen zur Pflicht gemacht worden ist.

Kassel 03 — Alemannia in Hamm.

Das Entscheidungsspiel um den zweiten Platz in der Gruppe Süd der Endrunde zur westdeutschen Fußballmeisterschaft zwischen Kassel 03 und Alemannia Aachen wird am kommenden Sonntag, 12. April, in Hamm (Westfalen) stattfinden. Ausrichter ist die Hammer Sp. Vg. Sieger wird wohl Alemannia Aachen bleiben.

Rheydter Spielverein — Spvg. Sterkrade.

Das Entscheidungsspiel in der „Runde der Zweiten" zwischen dem Rheydter Spielverein und Spielverein Sterkrade findet morgen in M.-Gladbach statt. Die besten Siegesaussichten hat Rheydt.

Fortuna Düsseldorf — SV. Meiderich.

Im Duisburger Stadion gibt es morgen wohl den spannendsten Kampf in der Runde der Meister. Bei der ausgezeichneten Form der Düsseldorfer wird es schwer sein, den Meiderichern eine Chance zu geben.

Schwarz-Weiß Barmen — Borussia Rheine.

Auch der zweite Westfalenvertreter greift nach längerer Pause wieder in die Endkämpfe ein. Er trifft in Wuppertal auf einen gefürchteten Gegner, der vollends bis zur letzten Minute zu spielen versteht.

Westdeutscher Spielverband.

Amtliche Mitteilungen.

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung.

Am Sonntag, dem 12. April, morgens 9,30 Uhr, findet bei Schröder in Lage der diesjährige Gau-Schiedsrichtertag statt. Ich bitte dringend um das Erscheinen aller Schiedsrichter und Anwärter, auch der nordlippischen Vereine. **W. Rau-Lage.**

*

Der diesjährige Gautag wird voraussichtlich am 3. Mai stattfinden. Endgültige Festlegung des Termins erfolgt am 14. d. M. an dieser Stelle. Ich bitte die Gruppenleiter, mir bis zum 1. Mai die Gruppenmeister der Spielserie 1929-30 und 1930-31 zu melden, damit bis zum Gautag die Diplome ausgefertigt werden können. Wo Terminnot besteht, sind Himmelfahrtstag und zweiter Pfingsttag mit zu belegen, damit alle Serien vor der Sperrzeit, die am 15. Juni beginnt, erledigt sind.

*

Es fehlen noch sehr viele Abrechnungen von den Jugendopferspielen. Jeder Platzverein hat eine Abrechnung einzusenden. Der Betrag ist auf Konto des WSV. einzuzahlen. (Auch die Vereine, die keine Karten von Duisburg angefordert haben.)

*

Die Vereine werden nochmals auf folgendes aufmerksam gemacht: 1. Alle Anmeldungen betr. Leichtathletik und Veranstaltungen sind an Herrn **H. Stracke in Lemgo** zu richten. 2. Bei Terminangelegenheiten sollen die Vereine erst stets ihre Wünsche und Beschwerden dem Gruppenleiter unterbreiten. Erst wenn hier eine Einigung nicht möglich ist, kann die Sache dem G.-V. übermittelt werden. 3. Eine Aenderung der festgesetzten Verbandszeit kann nur mit frühzeitiger Genehmigung des Gruppenleiters bezw. nach Einigung mit dem Gegner erfolgen. Fr. M.

*

Betr. Sommerspiele mit der DT.
(Schlagball und Faustball).

Es wird hiermit zum letzten Male darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldungen der WSV.-Vereine bis spätestens Montag, dem 13. April, bei Lehrer Busch in Augustdorf eingegangen sein müssen. Es können gemeldet werden: aktive Mannschaften Jahrgang 1914 und jünger.

Im Interesse einer regen Sommerspieltätigkeit während der Fußballruhe wollen die Vereine recht zahlreiche Meldungen abgeben. In den aktiven Mannschaften können auch Jugendliche mitwirken.

Der Gauvorstand. J. A.: Hogrefe.

*

Der ordentliche
Bezirkstag
des Westfalenbezirks findet am 7. Juni in Münster statt.

*

Neue Fußball-Termine.

Zu den bereits für April mitgeteilten Terminen der 2. Bezirksklasse kommen noch folgende hinzu:

19. April: Löhne — Brake.
26. April: Brake — Schildesche.

Vereinsmitteilungen.

TV. Lemgo.

Morgen, Sonntag vormittag, von 8—10 Uhr leichtathletisches Ueben auf dem Sportplatz am Bruchweg. Alle Volksturner, insbesondere die am Gauturnfeste teilnehmen wollen, sind zu diesen Uebungen herzlichst eingeladen.

BV. Lemgo.

Zum Frühjahrswaldlauf in Lage fahren die Teilnehmer, Jugendliche und Aktive, um 11,45 Uhr, ab Bahnhof Lemgo. In der Jugend-Klasse A. starten als Mannschaft die Läufer Wartmann, Diekmann, Wiebesiek, Sprank. In der Jugend-Klasse B. (2000 m) starten als Mannschaft: Krüger, Schrader, Starke. Sämtliche Läufer beteiligen sich vorher am Werbelauf durch die Stadt.

SuS. Brake.

Am Frühjahrswaldlauf in Lage nehmen zwei Jugendmannschaften und eine Seniormannschaft teil. Abfahrt der Läufer 11.45 Uhr ab Bahnhof Lemgo.

Sportvereinigung Entrup-Matorf.

Da am nächsten Sonntag der Waldlauf in Lage stattfindet, herrscht im Verein Spielruhe. In der heutigen Monatsversammlung, welche bei Hartmann abgehalten wird, soll das diesjährige Sportfest beschlossen werden. Am Sonntag, dem 19. 4. stehen wieder beide Mannschaften im Kampfe.

Verantwortlich für Sport: Heinz Klatzen.

Die Hexe von Lemgo.

Eine Erzählung aus alter Zeit.
Aus dem Nachlaß von
Dorothea Theopold.
Bearbeitet von Olga von Fritz.
31. Fortsetzung.

Im Torwarthause wird er schon sehnlichst erwartet. Glückstrahlend fällt Mechthildis ihm um den Hals. Nachdem er sich auch hastig in der kleinen Küche in die bäuerliche Tracht geworfen hat, wird Abschied von den guten Leuten genommen, die den Liebenden so treue Dienste geleistet haben. Man bittet, Ursula den glücklichen Ausgang der Flucht und einen Gruß zu bestellen, denn um keinen Verdacht zu erregen, ist sie gleich nach Ankunft der Mechthildis wieder nach Hause gegangen.

Mit vielen Bündeln beladen, verlassen die drei Personen alsdann die kleine, gastliche Stube, die sie nimmer vergessen werden. Burkhart öffnet selbst so leise wie möglich das riesige Tor, und dann gehts hinaus in die dunkle Nacht. Der kleine Planwagen ist rasch gefunden. Mechthildis und die Amme kriechen unter das schützende Leinendach und machen es sich auf dem Stroh in ihren Decken bequem. Erchenwalt ergreift die Zügel, und fort geht es einer neuen Heimat und einem neuen Leben entgegen.

19. Kapitel.

Ursula ist auch diesmal glücklich nach Hause gekommen und hat ihr Bündel tief in der Lade geborgen. Schelte gab es zwar wegen des langen Ausbleibens, denn ein sittsames Mädchen darf nicht im Dunkeln allein auf der Straße gesehen werden. Da man sie aber in der Nähe bei der Pastorin geglaubt und ihr Fernsein nicht mit Mechthildis in Einklang gebracht hatte, war sie nicht allzu traurig und ließ die strengen Worte über sich ergehen.

Am nächsten Morgen kommt noch die letzte Heimlichkeit: — Das Zurückbringen des Talars. Schon früh macht sie sich auf und trifft auf dem Wege zum Pastorat zu ihrer Freude Frau Burkhard, die ihr erzählt, daß das junge Paar die Stadt gestern abend glücklich verlassen, und daß das Gefährt schon weit über alle Berge sei — wenn man heute morgen die Flucht bemerkte.

Ein Stein fällt Ursula vom Herzen, und freudig tritt sie bei der alten Pastorin ein.

Die kommt ihr ernst und bewegt entgegen. Um sie zu beruhigen, gibt das Mädchen sogleich sein Bündelchen ab und berichtet der Forschenden auch von dem guten und glücklichen Gelingen des kühnen Unternehmens.

„Da Gott ist treu und gerecht", sagt die alte Frau. Er hält auch seine Hand über die irrenden Menschenkinder und führt sie oft gegen ihren törichten Willen zum Guten. Geht es auch durch manche Trübsal hindurch, die Hauptsache ist, daß die Seele ihm näher kommt."

Und dann erzählt sie von ihrem Erlebnis mit dem Sohne am gestrigen Abend, erzählt, wie er alles entdeckt, wie er davon gestürmt sei in blindem Fanatismus, und wie man ihn ihr bewußtlos ins Haus getragen habe.

„Der treue Gott ließ seine Seele nicht schuldig werden," fügt sie hinzu.

Ursula erschrickt: Der Geliebte ist krank! Das versetzt sie noch einmal in Angst und Not.

„Wie geht es ihm jetzt?" fragt sie zaghaft.

„Er schläft", entgegnet die Mutter. „Wir hielten seinen Fuß für gebrochen, doch war er zum Glück nur verrenkt. Der alte Schäfer Meinhard, der sich auf solche Dinge versteht, konnte ihn wieder zurecht richten. Da hat der Michael laut gestöhnt, aber die Augen hat er nicht aufgemacht. Viel Sorge habe ich um ihn gehabt in der Nacht, doch heute morgen, da schaut er mich klar und verständig an und sagte: „Mutter!" dann legte er sich auf die Seite und atmete ruhig und frei, und seitdem schläft er ganz friedlich."

Die Frauen flüstern leise, um den Kranken im anstoßenden Gemach nicht zu stören. Das reiche Erleben der letzten Stunden läßt die Herzen sich immer freier gegeneinander erschließen, und sie berechnen nicht Zeit noch Stunde dabei.

Da plötzlich geht die Tür des Nebenzimmers auf, und vor ihnen steht — Michael. — Er ist erwacht und hat sich leise erhoben. Die Mutter und Ursula tauschen einen freudig erschreckten Blick aus und schauen ihn an. Seine Züge sind seltsam verändert.

„Was war mit mir, Mutter?" fragt der Mann leise.

„Mich deucht, ich lag krank?"

„Und nun bist du wieder genesen," fügt die alte Frau hinzu. Ursula bringt einen Stuhl herbei und reicht ihm die Hand.

Doch er will sich nicht setzen, denn noch brennt ihm eine Frage auf dem Herzen. Scheu und ängstlich kommt es heraus.

„Was ist's mit der Jungfrau van der Straaten? Ist sie gerettet?

Ursula nickt, doch wagt sie kein Weiteres von der Flucht zu erzählen. Die Mutter aber, die von Gott die Errettung erbeten hat, berichtet ihm frei, was geschehen, daß das arme Mädchen den grausamen Henkern entflohen sei.

Da zieht ein Ausdruck der Freude und des Friedens über Michaels Antlitz. Er faltet die Hände und spricht:

„Herr im Himmel, ich danke Dir, daß Du mir die Augen geöffnet hast. Mutter, Du hattest recht. Aller Hexenwahn ist teuflischer Aberglaube."

Wieder schauen die beiden Frauen sich glücklich an, und der Pastor setzt sich nieder und erzählt den Staunenden, was die Wandlung in seiner Seele vollbracht hat.

„Ja, Gott ist getreu", sagt Frau Trautmann noch einmal, und ein Dankgebet steigt aus ihrem Herzen zum Himmel empor, daß der Ewige ihr den Sohn an Leib und Seele wiedergeboren hat.

Froh segnet sie die Kinder an ihrer Seite.

Auch Ursula hat den Geliebten nun erst ganz gewonnen. Michael fühlt es und zieht sie beglückt an sein Herz.

20. Kapitel.

Als die Flucht der Mechthildis und Erchenwalts in der Stadt bekannt wird, entsteht allgemein eine ungeheure Erregung. Stimmen dafür und dawider erheben sich. An allen Ecken stehen Männer und Frauen zusammen und tauschen ihre Meinungen über die Ereignisse aus.

In seinem Lehnstuhl daheim sitzt der Bürgermeister. Seine Gefühle sind zwiespältig. Er ist erleichtert, daß er sein eigen Fleisch und Blut nicht am Brandpfahl zu sehen braucht und doch wiederum leidet sein starkes Gerechtigkeitsgefühl — das nicht zuläßt, daß ein Schuldiger der Strafe entgeht. Und Mechthildis ist schuldig in seinen Augen, wenn auch sein Herz noch manchmal daran zweifeln will. Der Eindruck des Selbstgeschauten ist noch allzu stark in seiner Seele und hat seinen Glauben an das Mädchen erschüttert.

In anderer Weise sieht sich der Chirurgus betrogen. Sein schwarzes Herz hat nun eine endgültige Niederlage erlebt. Alle seine Ränke waren umsonst. Mit dem Besitz der Bürgermeisterstochter, der den Weg zu Ansehen und Würde bahnen sollte, ist nicht mehr zu rechnen. Dennoch versucht er in seiner Wut noch einen letzten Ansturm, indem er seine Zuflucht noch einmal zu frecher Lüge nimmt.

Als Barbara mit dem Bruder von einem Ausgang heimkehrt, tritt er den beiden, von der andern Seite kommend, entgegen und schiebt sich unaufgefordert mit durch die Türe in die Diele hinein.

„Nun, Jungfer Barbara, wie steht es mit unserer Vereinigung?" redet er sie mit bekannter Frechheit an.

Das Mädchen blickt mit Verwunderung und Hochmut auf die gewundene Gestalt.

„Wie könnt Ihr es wagen", sagt sie, „nochmals mit solchem Antrag zu kommen, wo Ihr in keinerlei Weise Euer Versprechen zum Abschluß gebracht habt. Befreit mich von Eurer Gegenwart, die mir nicht mehr genehm ist."

Fortsetzung folgt.



MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

6 Tage nur 6 Preise

95 Pfg.
1 Kinderkleid
1 Kinderschürze
1 Spielanzug
1 Damenschürze
1 Schlupfhose
1 Damenhemd
1 Büstenhalter
1 Strumpfhaltergürtel
1 Paar Damenstrümpfe schwarz aus Seidenflor, Seide
1 Paar Damen-Sportstrümpfe
6 Stück Damen-Taschentücher
1 Paar Tennissöckchen
2 Erstlingsjäckchen
1 Paar Kinder-Strümpfe
3 Herrenkragen
1 Paar Herren-Socken
1 Kissenbezug
1 Gerstenkornhandtuch
1 Damasthandtuch
2 Frottierhandtücher
3 Küchentücher
1 Halbstor
3 Meter Rohnessel
2 Meter Hemdentuch 80 cm breit
1 Meter Rohnessel 140 cm breit
1 Meter Schürzenzeug 120 cm breit
2 Mtr. Landhausgardine
1 Meter Pulloverstoff
1 Meter Indanthrenstoff

1.45
1 Kinderkleid
1 Spielanzug
1 Büstenhalter
1 Strumpfhaltergürtel
1 Schlupfhose
1 Damentaghemd aus Trikot
1 Paar Damen-Seidenflorstrümpfe
1 Paar Tennissöckchen
1 Paar Damenhandschuhe
1 Knabensporthemd
2 Paar Herrensocken
2 Herren-Selbstbinder
2 Herrenkragen
1 Kissenbezug
3 Küchentücher
2 Mtr. Linon 80 cm bre
2 Mtr. Makotuch 80 cm breit
1 Mtr. Wollmousseline
1 Mtr. Voile bedruckt
1 Mtr. Gardinenmull
1 Mtr. Pulloverstoff

1.85
1 Kinderprinzeßrock weiß Hemdentuch
1 Kinderbeinkleid weiß Hemdentuch
1 Knabenwaschbluse
1 Knabensporthemd
1 Damenhemdhose weiß Hemdentuch
1 Damentaghemd
1 Damenhemdhose aus Seide
1 Paar Damenstrümpfe aus Waschseide
1 Damenschürze weiß Linon
1 Mtr. Bettuchleinen 160 cm breit
1 Mtr. Spannstoff
1 Mtr. Bettdamast gestreift 160 cm breit
1 Mtr. Wollmousselin
1 Mtr. Waschseide

2.85
1 Damenschlüpfer aus Seide
1 Damenprinzeßrock aus weiß Hemdentuch
1 Damentaghemd
1 Paar Damenstrümpfe aus Seide
1 Berufskittel
1 Gartenkleid
1 Voilebluse zum Aussticken
1 Frauenschürze
1 Kinderstrickweste
1 Kinderstrickkleid
1 Kinderspielanzug
1 Tragkleidchen
1 Paar Badeschuhe
1 Schlafdecke, weiß oder gestreift
1 Mtr. Bettuchleinen mit verstärkter Mitte
1 Mtr. Wollmousselin

4.50
1 Ueberschlaglaken
1 Bettuch mit verstärkter Mitte
1 Kissenbezug mit Stickerei
1 Bettbezug aus Rohnessel 160×200
1 Tischtuch aus weiß Damast
1 Künstlerdecke
1 Kinderkleid aus Wollstoff
1 Kinderstrickrock
1 Kinderbademantel
1 Damenprinzeßrock aus Seide
1 Herrenoberhemd
1 Knabenwindjacke
1 Meter Frottierstoff 140 cm breit
1 Mtr. Damenmantelstoff
4 Mtr. Kleiderstoff indanthren bedruckt

6.50
1 Gartenkleid
1 Kinderstrickrock
1 Knabenwaschanzug
1 Knabenstrickanzug
1 Künstlerdecke
1 Schlafdecke
1 Ueberschlaglaken
1 Herren-Buckskinhose
1 Herrenoberhemd, weiß
4 Meter Wollmousselin
1 Mtr. Damenmantelstoff
1 Mtr. Kleiderseide geblümt
4 Meter Voile, bedruckt

50 Pfg.
1 Büstenhalter
1 Damenschlüpfer aus Seide
1 Kinderlätzchen
1 Kinderhemd
1 Paar Kinderstrümpfe
1 Kindermütze
1 Paar Kindersöckchen
1 Knabenschürze
1 Damengürtel
1 Damenkragen
1 Ansteckblume

Theodor Brinkhoff
LEMGO



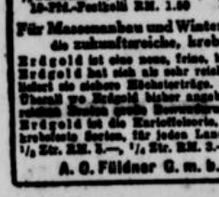
Strick-Kleidung

Gut, haltbar, billig!

Knaben-Pullover reine Wolle, für 5-6 Jahre	5.50	4.50
Knaben-Pullover reine Wolle, Reißverschluß, für 5-6 Jahre	7.50	6.50
Pullover-Anzüge reine Wolle, neue Melangen, für 5-6 Jahre	12.50	9.50
Anknöpfanzüge reine Wolle, für 2-3 Jahre	7.50	6.50
Spielanzüge reine, weiche Wolle, für 1-2 Jahre	5.50	4 50

Mädchen-Westen Mädchen-Pullover

Strumpfhaus Mundhenke



Saatkartoffeln

Die Königin der Frühkartoffeln

Original Paulsens Juli Krebsfest.

Vierjährige Herkunftsversuche der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg bewiesen die Überlegenheit von Paulsens Juli gegenüber den Synonymen.

Paulsens Juli ist nach dem Urteil von Sachverständigen die beste Frühkartoffel zum Treiben und für die erste Ernte im freien Felde. Die Knollen sind nierenförmig, haben ganz flache Augen und tiefgelbes Fleisch von feinstem Geschmack.

Paulsens Juli ist die reichtragende Frühkartoffel, deren Ernteerträge an erster Stelle stehen. 150—200 Ztr. pro Morgen keine Seltenheit.

Paulsens Juli ist deshalb für Markt- und Hausgärtner, die ganz frühzeitig gute Frühkartoffeln ernten wollen, meist unserer Überzeugung die allerbeste.

Paulsens Juli eignet sich für alle Böden.

Ortspreisbasis: 1 Ztr. RM. 9.—, ½ Ztr. RM. 5.—, ¼ Ztr. RM. 3.—, 10-Pfd.-Postteil RM. 1.50

Für Massenanbau und Winterbedarf **Original P.S.G. Erdgold** Neu!

die zukunftsreiche, krebsfeste, goldfleischige Kartoffelsorte mittelspäter Reifezeit.

Erdgold ist eine neue, feine, krebsfeste, goldfleischige Speisekartoffel.

Erdgold hat sich als sehr reichtragend erwiesen. Sowohl in der Ebene wie in der Höhenlage liefert sie sichere Höchsterträge. Es wurden Erträge von 200 Ztr. und mehr pro Morgen erzielt. Überall wo Erdgold bisher angebaut wurde, hat sie infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften und reichen Erträge große Verbreitung gefunden.

Erdgold ist die Kartoffelsorte, welche im Zeitraum einer Spezialzucht des Kartoffelbaues auf krebsfeste Sorten, für jeden Landwirt notwendig ist. Original P.S.G. Erdgold 1 Ztr. RM. 5.—, ½ Ztr. RM. 3.—, ¼ Ztr. RM. 2.—, 10-Pfd.-Postteil RM. 1.50. Versand per Nachnahme.

A. G. Füldner G. m. b. H., Samengroßhandlung, Tabarz (Bez. Erfurt)

Heinrich Noah, Lemgo

Haus für Wohnungseinrichtungen reicher u. einfacher Art

Unterhalte ein reichhaltiges Lager erstklassiger

Qualitätsmöbel,

Einzelmöbel :: Polstermöbel :: Teppiche usw.

deren Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet ist

Der heutigen Zeit entsprechend herabgesetzte Preise

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Ich bin Ihr Kunde seit Gründung Ihres Unternehmens. Solange ich selbst Radfahrer war, habe ich keine andere Marke gefahren als Edelweiß und Ihre Edelweiß-Fahrräder sind in meinem Geschäftsbetriebe für meine Boten dauernd in Gebrauch. — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich ganz außerordentlich zufrieden damit bin und daß die Räder bei den großen Strapazen, denen sie tagtäglich ausgesetzt sind, ihre volle Schuldigkeit tun. Auch die vor 22 Jahren bei meiner Verheiratung von Ihnen bezogene Edelweiß-Nähmaschine funktioniert heute noch tadellos, ohne daß ich je eine Reparatur nötig gehabt hätte. — Meine Nachbarn kommen öfters, um sich die Nähmaschine zu borgen, weil sie leichter und sauberer näht als die eigene. — So schrieb uns Herr Georg Ollendorff aus Breslau am 11. Juni 1930.



Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweiß-Nähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 58

Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Ob Haushalt oder Industrie,



„Unionbriketts" enttäuschen nie!

Jagdverpachtung.

Am **Sonnabend, dem 18. April d. J.**, vormittags 11 Uhr sollen im Hotel Odeon in Detmold die nachbenannten Lippischen Staatswaldjagden auf die Zeit vom 1. Mai 1931 bis 30. April 1940 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

1. Oberförsterei Schieder. 1) Försterei Belle ca. 330 ha. 2) Försterei Elbrinxen ca. 478 ha. 3) Försterei Brakelsiek ca. 397 ha.
2. Oberförsterei Falkenhagen. Försterei Schwalenberg-Rischenau ca. 558 ha.
3. Oberförsterei Brake. Försterei Meinberg (Leistruperwald) ca. 210 ha.
4. Oberförsterei Langenholzhausen. Försterei Barenholz (Schierenberg ca. 175 ha.

In sämtlichen Jagden ist außer Hasen pp. Rehwild vorhanden.

Auskunft erteilen die genannten Oberförstereien und Försterein.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht und können auch durch die unterzeichnete Regierungabteilung bezogen werden.

Lippische Regierung — Forstabteilung.

Detmold.

Kinder-Nähr- und Kranken-Zwieback
Wilhelm Kiasing, Mittelstraße

Technikum Lemgo i. L.

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Gegründet 1901 — Lehrpläne frei

G. Sassenberg, Lemgo

Möbeltischlerei

Mittelstraße 92 Telefon 253

Große Auswahl, fachgemäße Beratung und handwerksmäßige Qualität finden Sie bei mir.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Unverbindlicher Besuch meiner Ausstellung erbeten.

HERMETIC

Fenster- und Türdichtung wirkt verblüffend an alten, sowohl wie an neuen: Ladentüren, Haustüren, Zimmertüren, Balkontüren und Fenstern jeder Art.

Unverbindliche Vorführung durch:

Gebr. Finke,

Bau- und Möbeltischlerei,

Brake i. L.,

Bahnhofstr. 26. Tel. 539.

Geschenke

von gediegenem Geschmack, die Freude bereiten

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

A. Brand
Lemgo, Markt

Trauringe



Ein Schmuckstück eigener Art ist der Trauring. Kein Edelstein dient ihm als Zierde und doch ist er der kostbarste Ring — für ein ganzes Menschenleben.

*

Mein Trauringsortiment pflege ich deshalb besonders und bin überzeugt, das auch Sie Ihre Lebensringe gut bei mir kaufen werden.

Karl Kuhlmann,
Verkaufsstelle der Alpina-Uhren.

Pahmeier-Pianos

hervorragender Ton — vornehme Ausstattung — mäßige Preise.

Herm. Pahmeier, Pianofortefabrik,
Lemgo-Vogelsang. Fernsprecher 421.

RUNDFUNK

Langenberg.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Morgenkonzert ● 7, 8: Frühvorhersage, Zeit. ● 10.15: Schallplattenkonzert. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. 12.55: Rauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wasserstände, Zeit, Wirtschaftsberichte. ● 15.50: Kinderfunk. ● 17: Vesperkonzert. ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter u. Sport. ● 19.15: Vom Tage (außer Sa.). ● 19.45: Abendmusik (außer Sa.). ● ca 22: Meldungen, Berichte, Sport.

Sonntag, 12. April.

6.40: Selbstverteidigungskursus:
7.00: Hamburger Hafenkonzert, Glocken vom Großen Michel.
8.00: Morgenkonzert.
8.30: August Sander: Die Fotografie als Weltsprache.
9.00: Geläute aus der Gereonskirche, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.30: Bachkantaten: Das Städt. u. Gewandhausorch.-Chor: Der Thomanerchor, Solisten: H. Lißmann (Tenor), Dorothea Schröder (Alt).
12.05: Privatdoz. Dr. Lützeler: Aus dem unbekannten Süddeutschl.
12.30: Dr. Fritz Heymann: Schulmeister.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Jungmädchenstunde.
15.00: Dr. A. Becker: Solingen, die alte Klingenstadt. Im Bergischen Land.
15.20: Dr. Ottenjann: Westfälische Volkskunst.
15.40: Hagen: Endspiel um die westdeutsche Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft.
16.10: Dr. H. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16.30: Vesperkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks.
18.05: W. Kleinmann: Stierkampf in Barcelona.
18.30: Eine Stunde Kurzweil.
19.10: Grete Stoffel: Als Werkstudentin in England.
19.30: Gewerkschaftssekretär P. Mois: Erholungsurlaub im geltenden Recht.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Volkskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn.
22.00: Letzte Meldungen: Bericht über das geistige Leben, Sportber. Anschl.: Nachtmusik: Meister des Jazz (Schallplatten).

Montag 13. April.

16.20: Jugendfunk, Bauernwitz.
18.00: H. von Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller.
18.20: Hektor Bener: Das Zeugnis i. Licht d. Struktur-Psychologie.
18.40: Spanisch.
19.30: Dr. Berger: Kohle regiert die Welt.
20.00: Aus dem Kleinen Haus der Städt. Bühne, Düsseldorf: Collegium musicum (7). Der musikal. Rhythmus in Zeiten und Persönlichkeiten: Richard Wagner.
21.40: Prof. Dr. Behrens: Aus meinem Leben. Anschl.: Nachtmusik der Kapelle Wolf.
23.00: (Kaffee Kaiserhof, Münster) Kapelle: Efim Schachmeister.

Dienstag, 14. April.

16.15: Dr. H. Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30: Geheimrat Clar: Moderne Probleme der Pädagogik b. Plato.
18.00: H. von Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller.
18.20: Dr. Zitzen: Lage und Aussicht der Landwirtschaft.
18.40: Französisch.
19.15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30: H. Lünendonk: Die Krankenversicherung der Arbeitslosen.
20.00: Volk musiziert: Volksmusikanten, Mundharmonika spielender Gitarrist und Straßensängerin, singende Putzfrauen, singende Säge.
20.30: Carl Traut: Zu meinem Drama „Auf Sole 3".
20.45: Auf Sole 3, Bergmannsdrama von Carl Traut.

Königswusterhausen.

Sonntag, den 12. April.

07.00 Hamburg: Hafen-Konzert.
08.00—11.00 Uebertragung von Berlin.
11.00 Elternstunde.
11.30 Von Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten.
12.00—16.00 Uebertragung von Berlin.
16.00 Prediger K. Kreutzer: Auf den Spuren des Apostels Paulus.
16.30—19.30 Uebertragung von Berlin.
19.00 Hans Kyser: Deutsche Charaktere (IV): Freiherr vom Stein.
19.20: Margarete Jokl: Sonnenstrahlen im Leben.
19.35 Dichterstunde.
20.00 Von Leipzig: Lustiger Abend.
22.00—00.30 Uebertragung von Berlin.

Montag, den 13. April.

12.00 Schallplatten.
14.00 Schallplatten.
16.00 Pädagogischer Funk.
16.30 Konzert.
17.30 Schwedische Volkslieder.
18.00 Deutsch für Deutsche.
18.30 Hochschulfunk.
19.00 Englisch für Anfänger.
19.25 Stunde des Landwirts.
19.45 Funktechnik.
20.00 Von Leipzig: Sinfonie-Konzert.
21.25 Von Breslau: Ursendung: „Kleine Anzeigen".
22.10 Von Breslau: Kompositionsauftrag d. Schlesischen Funkstunde.
22.30 Wetter, Nachrichten und Sport. Anschl. bis 00.30 Tanzmusik.

Dienstag, den 14. April.

10.10 Schulfunk. Wie das Volkslied entstand.
12.00 Schulfunk.
12.30 Schallplatten.
14.00 Schallplatten.
15.45 Kinderstunde.
16.00 Frauenstunde.
17.30—19.30 Vorträge.
Ab 20.00 Uebertragungen von Berlin.

11. April 1931. **Lippische Post** Nummer 84.

Großes Schöffengericht Detmold.

Anklage wegen Unterschlagung und Betruges.

Das große Schöffengericht verhandelte gestern gegen den früheren Molkereibesitzer Friedrich D. aus Kalldorf und seinen Sohn. Beide sind wegen Unterschlagung und Betruges unter Anklage gestellt. Gegen D. sen. ist außerdem wegen zahlreicher Wechselfälschungen Anklage erhoben. Zu der Verhandlung sind 20 Zeugen geladen.

Der 54jährige Angeklagte D. sen. hat vor dem Zusammenbruch seines Vermögens in guten Verhältnissen gelebt. Sein Sohn Lothar ist 20 Jahre alt. Er befindet sich auf Antrag der Staatsanwaltschaft seit einigen Wochen wegen Verdunkelungsgefahr in Untersuchungshaft. Auch der Angeklagte D. sen. ist freiwillig der Ladung des Gerichtes nicht gefolgt.

Den Hauptteil der Anklage bildet die **Unterschlagung eines Grundschuldbriefes über 15 000 Mk.** Ende Februar 1930 verpfändete der Angeklagte D. sen. den Grundschuldbrief als Sicherheit an die Amtssparkasse Brake. Es handelte sich um zwei Grundschulden von je 15 000 Mk. mit gleichem Rang. Der Angeklagte räumte der Amtssparkasse Brake den Vorrang ein. Beide Briefe wurden damals dem Amtsgericht Hohenhausen zur Erledigung der Formalitäten übergeben. Bei der Rückgabe der Briefe erfolgte eine verhängnisvolle Verwechselung. D. sen. bekam den Brief der Amtssparkasse Brake, der 15 000 Mk. mehr wert war, ausgehändigt, und der ihm zustehende Brief ging an die Amtssparkasse. Diese entdeckte sofort den Irrtum und teilte dies dem Amtsgericht mit. Von dort aus wurde sofort am 12. März 1930 der Angeklagte telephonisch angerufen. Am Telephon meldete sich Lothar D., der angab, er werde dafür sorgen, daß der fragliche Grundschuldbrief am folgenden Morgen wieder beim Amtsgericht abgegeben würde. Der Brief wurde aber nicht dem Amtsgericht am nächsten Tage übergeben. Ein neuer Anruf des Amtsgerichts erfolgte bei D. Dieser erklärte, sein Sohn Lothar sei nicht im Bilde gewesen. Der Brief befände sich gar nicht mehr in seinen Händen, er habe ihn schon weitergegeben. Er wolle aber alles tun, damit der Brief wieder zur Stelle komme. Dies war am 13. März. Nun setzte eine richtige Jagd nach dem verschwundenen Grundschuldbrief ein. D. sen. war nicht zu bewegen, anzugeben, wo der Brief sich befände. Er versprach ständig, den Brief wieder zu beschaffen. Es hielt aber das Versprechen nicht. Schließlich wurde Anzeige gegen ihn wegen Unterschlagung erstattet.

Als dann auch noch umfangreiche Wechselfälschungen bekannt wurden, erfolgte Anfang Mai 1930 seine Verhaftung. Schließlich gab der Angeklagte an, er habe den Grundschuldbrief, um Geld zu bekommen und ihn dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, an einen Kaufmann Dreier in Gelsenkirchen vor dem Notar abgetreten. Eine sofortige Anfrage bei Dreier bestätigte die Angaben. Die Abtretung war am 17. März, also vier Tage nach der Benachrichtigung über die Verwechselung, erfolgt. Dreier erklärte aber, daß er den Brief nicht mehr in Händen habe. Dr. sen. habe kurz vor seiner Verhaftung ihn wieder an sich genommen, nachdem der Zeuge vergebens versucht hatte, Gelder auf den Brief zu beschaffen. Schließlich hat D. jun. den Grundschuldbrief bei dem Verteidiger abgegeben. Er hat dazu erklärt, er habe den Brief in der Aktentasche seines Vaters gefunden.

Der zweite Hauptpunkt der Anklage wirft den beiden Angeklagten

einen groß angelegten Betrug

vor. Es handelt sich um die Beschaffung von 45 Tonnen Chilisalpeter. Diese große Menge Kunstdünger wurde von D. jun. im Auftrage seines Vaters bei einer Harburger Firma zu einer Zeit bestellt, als die Vermögensverhältnisse des D. schon recht angespannt waren. Die Bedingungen der Düngerfirma waren sehr scharf. Die Firma hatte sich das Eigentumsrecht bis zur Bezahlung vorbehalten. Wenn vorher der Absatz erfolgte, so mußte Barzahlung erfolgen oder aber Wechsel der Staatsdomäne Coverden eingereicht werden. Es ist weder das eine noch das andere geschehen. D. hat den Kunstgünger in drei Partien abgesetzt. Die Staatsdomäne gab dafür Wechsel. Diese Wechsel hat D. aber nicht an die Düngerfirma abgeliefert, sondern sie seiner Bank zur Diskontierung gegeben. Die anderen beiden Firmen, welche von ihm Kunstdünger erhielten, haben den größten Teil des Preises auf frühere Schulden des D. verrechnet. Trotzdem bestreiten die beiden Angeklagten, daß sie in diesem Falle in Betrugsabsicht gehandelt hätten. Sie wollen sich mit den Verkaufsbedingungen nicht näher befaßt haben. Außerdem aber seien sie der Ansicht gewesen, es würde eine Verrechnung mit alten Schulden nicht erfolgen.

Den Schluß der Anklage bilden

umfangreiche Wechselfälschungen

von D. sen. Im ganzen werden ihm 18 Wechselfälschungen zur Last gelegt. Daneben aber laufen Blankettfälschungen. Es treten Zeugen auf, die behaupten, sie hätten dem Angeklagten im Vertrauen auf seine Ehrlichkeit Blankowechsel ausgehändigt, die dann der Angeklagte mit Zahlen versehen habe, die weit über die Beträge hinausgegangen seien, die ihm zugestanden hätten. Einen Teil der Wechselfälschungen gibt der Angeklagte zu. Bei den Blankettfälschungen aber behauptet er, daß die fraglichen Akzeptanten im Bilde gewesen wären.

Die Staatsanwalt hält beide Angeklagte in vollem Umfange für schuldig. Sie führt aus, daß man in der heutigen Krisenzeit ja schon allerlei gewohnt sei; das aber, was die Angeklagten gemacht hätten, ginge doch über jedes Maß hinaus. Eine exemplarische Strafe sei am Platze. Sie beantragt gegen D. sen. eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf drei Jahre; ferner sofortige Verhaftung. Gegen den Sohn D. wird 1 Jahr 1 Monat Gefängnis beantragt und Aufhebung des Haftbefehls.

Das Urteil ergeht nach langer Beratung dahin, daß der Angeklagte D. sen. wegen Betruges und Urkundenfälschung

zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Von der Unterschlagung wird er freigesprochen. Lothar D. wird voll freigesprochen. Das Gericht ist, soweit er in Frage kommt, zu der Ansicht gekommen, daß er die Sachlage nicht genügend übersehen hat und daß deshalb der Beweis des Betruges nicht erbracht ist. Die Freisprechung wegen Unterschlagung ist aus rechtlichen Erwägungen heraus erfolgt. Die Strafe bei D. sen. ist deshalb nicht höher ausgefallen, weil er bisher unbestraft war.

Nach der Urteilsverkündung wurde D. sen. vom Gerichtsvollzieher zwecks Erzwingung des Offenbarungseides verhaftet. Lothar D. wird ebenfalls erneut auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Hohenhausen in einer dort gegen ihn schwebenden Strafsache in Haft genommen. Zugleich erfolgt die Verhaftung im Auftrag des Landrats in Brake, der ihn wegen einer Alimentenangelegenheit 6 Monate ins Arbeitshaus stecken will.

Herr A. in L. hatte sich wegen Fälschung dreier Wechsel zu verantworten. Der Angeklagte gesteht die Verfehlung ein. Er habe nicht daran gedacht, durch die Wechselfälschung irgend eine Person zu schädigen. Tatsächlich sind die Wechsel von ihm auch gedeckt worden. Er führt weiter zu seiner Verteidigung an, daß er geglaubt habe, daß der Geschäftsmann, dessen Namen er gebrauchte, wohl damit einverstanden wäre. Der fragliche Geschäftsmann hat dann als Zeuge erklärt, daß er bereit gewesen wäre, wenn der Angeklagte zu ihm gekommen wäre, ihm zu helfen. Das Gericht billigt dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkennt auf 3 Monate Gefängnis.



Professor Piccard vor einem neuen Versuch zum Stratosphärenaufstieg.

Der belgische Professor Piccard, Dozent für Aeronautik an der Universität Brüssel, in der Aluminiumgondel seines Spezialballons, mit dem er bei Augsburg seinen im vergangenen Herbst mißlungenen Versuch wiederholen will, bis zu einer Höhe von 16 000 m aufzusteigen.

10 0000 Kilogramm — unsere Lebenslast!

Wenn wir hören, daß wir unser ganzes Leben hindurch die ungeheure Last von 10 000 Kilogramm, das Gewicht eines kleinen Eisenbahnwagens, zu tragen haben, so werden wir darauf antworten: „Davon haben wir noch nicht das Geringste bemerkt!" Und das ist auch gut so, denn wozu sollen wir uns zu den vielen Lasten, die wir schon sowieso zu schleppen haben, noch mit einer Last beschweren, die wir gar nicht verspüren? Die Tatsache ist nichtsdestoweniger richtig, wie Gottfried Stiasny in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" ausführt. Leben wir doch am Grunde eines ungeheuren Meeres, nämlich des lufterfüllten Raumes, dessen Höhe man mit rund 90 000 Meter annimmt. Der Druck dieser Luftmasse, die gewöhnlich als unendlich leicht angesehen wird, beträgt für das Quadratzentimeter ebensoviel wie der Druck einer Quecksilbersäule von 76 ccm, nämlich 1033 Grammen. Nimmt man nun die Körperoberfläche des Menschen mit 1 Quadratmeter an, so müssen wir eben lebenslänglich diese Riesenlast von 10 000 Kilogramm tragen, und daß dadurch unser Körper nicht einfach zerquetscht wird, verdanken wir nur dem Umstand, daß derselbe Luftdruck, der von außen auf den Organismus einwirkt, sich vom Innern des Körpers her das Gleichgewicht halten muß. Wie vollkommen die Organismen auf diesen gewaltigen normalen Luftdruck eingestellt sind, zeigt die folgende Beobachtung: Der freihängende Arm, das freischwebende Bein sind eigentlich schwerelos; diese Glieder werden ohne Muskelanstrengung, also ohne jeden Kraftaufwand, in den Gelenken beweglich festgehalten. Vor etwa 100 Jahren haben dies zwei deutsche Forscher, die Brüder Weber, bewiesen. Sie entfernten nämlich vom Hüftgelenk einer Leiche sämtliche Weichteile, so daß schließlich der Oberschenkelkopf frei in der Pfanne des Hüftbeins saß. Das ganze Bein hing dann immer noch wie durch ein Wunder beweglich am Rumpf, und erst als ein Loch in das Gelenk gebohrt wurde, durch das Luft eintreten konnte, fiel das Bein aus dem Gelenk heraus. Damit war die Bedeutung des Luftdrucks für das schwerelose Tragen unserer Gliedmaßen dargelegt. Wenn der äußere und der innere Luftdruck, der unter normalen Verhältnissen so genau ausbalanziert ist, nicht mehr im Gleichgewicht steht, dann merken wir das sofort, denn sowohl der vermehrte wie der verminderte Druck bringen ernste Gesundheitsstörungen hervor.

Mit dem verminderten Luftdruck beschäftigt man sich jetzt, da wir mit dem Flugzeug und auch mit Gebirgsbahnen in so große Höhen hinaufsteigen, sehr eingehend. In Höhen von etwa 3000 m machen sich die ersten Wirkungen der sogenannten Berg- oder Höhenkrankheit bemerkbar. Andererseits hat man die Wirkungen des leicht verminderten Luftdrucks in geringeren Höhen zu Heilzwecken verwendet, denn darauf beruht der Nutzen unserer Gebirgskuren. Ebenso macht sich aber auch der Einfluß des gesteigerten Luftdrucks bemerkbar, besonders bei Tunnel- und Brückenbauten unter Wasser sowie beim Tauchen. Zu Heilzwecken versucht man den veränderten Luftdruck, abgesehen von den Höhenkuren, in den pneumatischen Kammern zu verwerten, in denen der Kranke unter höheren oder geringeren Druck gebracht werden kann. Aber auch abgesehen von diesen künstlichen Verwendungen des Luftdrucks machen sich die unbedeutenden täglichen Luftdruckschwankungen in dem Befinden empfindlicher Naturen bemerkbar, denn viele Menschen, besonders Frauen, sind „vom Wetter abhängig", d. h. sie verspüren die plötzlichen Veränderungen des Luftdrucks, die mit der Witterung zusammenhängen. So trifft also das Wort des Dichters zu, daß wir tatsächlich „ein Spiel von jedem Druck der Luft" sind.

Tiere gehen Betteln.

In jedem Tiergarten kann man beobachten, wie die Tiere zu bitten und zu schmeicheln wissen, um irgendeinen Leckerbissen zu ergattern. Wie aber das Betteln bei den Menschen zu einem einträglichen Gewerbe werden kann, so wußte sich in England auch ein Hund, der jahrelang einem Blinden als Begleiter gedient und den für die Almosen bestimmten Blechteller zwischen den Zähnen gehalten hatte, die von seinem Herrn erlernten Praktiken auch nach dessen Tode nutzbar zu machen. Er saß ruhig wetter mit seinem Sammelteller da oder lief damit im Orte herum, und wenn ihm jemand einen Penny hineinwarf, nahm ihn der Hund zwischen die Zähne, lief zum Bäcker, legte das Geldstück auf den Ladentisch und erhielt dafür eine Semmel, die er gierig verschlang. Die Sache wurde bald bekannt, und die Einheimischen übten daher keine Mildtätigkeit mehr an dem bettelnden Hunde, sondern nur noch Fremde taten es aus Neugierde. Tommy hatte dies bald weg und wandte sich nur noch an die Touristen, die er bald von den Ortsansässigen zu unterscheiden wußte. Aehnliche Bettelhaftigkeit ist auch beim Pferde bekannt. Ein alter Gaul war für den Rest seiner Tage verurteilt, den Postwagen über Land zu ziehen. In mehreren der am Wege liegenden Wirtschaften fanden sich nun mitleidige Seelen, die ihm, weil er so alt und mager war, in Bier getunktes Brot gaben. Es dauerte nicht lange, so verlangte das Pferd deutlich, an solchen Haltestellen ausgespannt zu werden, lief dann selbst zu den Tischen im Wirtshausgarten und verließ die Gäste nicht eher, als bis sie ihm den gewohnten Leckerbissen gespendet hatten. Hatte es seinen Rundgang beendet, so kehrte es selbst an den Wagen zurück und ließ sich wieder einspannen.

Der Pech — oder war es Frau Alice mit ihrer Schere? — erregte Aufsehen. In Schule traten Briefe ein, Liebeserklärungen, an die Dame in dem braunen Pelzmantel, die Gaste

Ein Geschäft.

Von Theodor Storm.

Dieses bisher noch ungedruckte Gedicht schrieb Storm, der, wie

Kurt erhob sich, wutend, fassungslos. „Verbietest? Du hast einen Freund!" „Wie sollte ich, nachdem Du mir meine Hauptanziehungskraft genommen?" „Wo hast Du das Geld her?" „Was hab ich Dir getan?"

Für die Jugend



H105

Fang der Wildpferde

Weil die Wildpferde etwas Seltenes und ganz Einzigartiges in Deutschland sind — fängt man sie!

Da brechen die Menschen, wenn die Weiden wieder grün geworden sind und jede Stute ihr neues Füllen hat, in den friedlichen Bereich von Gras und Busch, Baum und Wasser ein, einzeln und in Gruppen; das sind zuerst die Heger und Wildhüter, die herausfinden müssen, wo die Wildpferde grasen, wie sie wandern, wo sie am liebsten weilen.

Dann kommen die Zimmerleute und errichten Tribünen auf dem grünen Rasen; da werden die Zufahrtstraßen ausgebessert, und alles richtet sich auf den großen Tag des Pferdefangs.

Und am 24. Mai hebt eine Wanderung der Menschen an: von fern her kommen sie in Autos, auf Motorrädern, in hohen Jagdwagen oder altmodischen Wägelchen und bescheidene Fußgänger aus der näheren Umgebung, alles strebt über Dülmen dem Merfeldter Bruch zu. Dülmen ist ein kleines Westfalenstädtchen mit einem hübschen Schloß, das mitten im Ort liegt; an ihm vorüber rollt die lange Kette der Autos. Die Dülmener Einwohner stehen in den Haustüren, aus jedem Fenster blicken die ruhigen Westfalengesichter — so etwas sehen sie nur einmal im Jahr.

An den Kreuzungen stehen grüne Feldgendarmen mit runden Bäuchlein und roten Gesichtern und weisen mit streng ausgestreckten Armen den Weg zur Wildbahn. So werden die Menschen ins Reich der wilden Pferde geleitet — ein lauter, lärmender Strom, der müde, hungrig und durstig mitten im Herzen der grünen Weiden ankommt, wo die Tribünen errichtet sind und wo sich viele Hunderte mit Limonade und Kuchen, Bier und Kaffee, Wurst und Süßigkeiten erfrischen, ehe sie ihre Plätze einnehmen, um nun dem Pferdefang in satter Ruhe zuzusehen.



Die Wildpferde werden von den Treibern in den runden Kral getrieben

Und die Wildpferde?

Die haben die Treiber, die meist zu Pferde sind, aufgestört, zusammengescheucht, und die gänzlich abgehetzte, erschöpfte Herde ist in den runden Kral getrieben worden, um den die Menschen als Zuschauer rund herum sitzen. Aneinandergedrängt, mit zitternden Flanken und Nüstern, mit glühenden verzweifelten Augen stehen die Pferde in eine Masse geballt; 25 Jährlinge sollen aus ihrer Mitte geschieden und eingefangen werden. Wir wollen es gar nicht mit ansehen, diesen Kampf zwischen menschlicher List und ahnungslosem Tiervertrauen — nein, eigentlich trauen sie ja den Menschen längst nicht mehr, selbst die Jüngsten zittern ja schon vor dem unbarmherzigen und eigennützigen Menschen.

Hinten am Waldrand geht eine Flugmaschine hoch, rasselnd und surrend kommt sie herbei, vollführt tollkühne Wendungen hoch über unsern Köpfen; in einer anderen Ecke spielt Musik, um das Publikum zu unterhalten, das an der Angst und Not der Pferde nicht genug hat.

Die Luft duftete so köstlich nach frischem Laub, der Wind war so lustig und der Himmel so fleckenlos blau über uns — aber wir konnten des herrlichen Maitages nicht froh werden.

Der Fang war beendet, und ein Wildhüter riet uns, auf unserer Wanderung, die uns weit fortgeführt hatte, zur Seite zu treten, denn hier käme die Herde gleich durch, der man die Freiheit wiedergibt, sobald die Opfer gefangen sind. Und richtig!

Man hörte sie kommen, ehe man sie sah; das Stampfen der vielen Hufe auf dem weichen Grasboden gab einen seltsam erregenden Klang; da brachen die vordersten schon durch die Hecke, zu zweit, zu viert und fünfen oder einzeln nacheinander jagten die Fliehenden daher, die jungen Füllen neben den Muttertieren kamen nicht alle mit, sie jagten in ihrer blinden Angst querfeldein. Einem kleinen Jungen in weißer Matrosenbluse lief ein rostbraunes Füllen tatsächlich in die Arme, er schlang seine kurzen Aermchen um den Nacken des Tieres — wer war wohl mehr erschrocken: das jung. Menschen- oder Tiergeschöpf? Der Vater kam dem Knaben zu Hilfe, der das zitternde Füllen nicht mehr lassen wollte.

Ein gutes Gefühl wachte auf in ihm: das Beschützenwollen. „Es muß zurück zu seiner Mutter, laß es schnell, sonst geht es zugrunde, wenn es zurückbleibt", sagte er freundlich.

„Aber ich möchte es behalten!" rief das Kind, dem der Vater die Händchen löste.

„Komm, wir gehen uns die Eingefangenen ansehen" tröstete der Vater. Denen hatte man inzwischen, nachdem man sie in eine Hürde getrieben hatte, ein Zeichen aufgebrannt, in das struppige, flockige, rauhe Fell. Zu allen Schrecken auch noch dies!

Und nun konnte man sie kaufen. Für billiges Geld!



„Ach, ich möchte das Füllen behalten", rief der Junge begeistert

Diese wilden, armen Geschöpfe, denen die Not des Winters noch anzusehen war und deren kleiner Wuchs sie neben unseren zahmen satten Pferden wie Zwergpferde erscheinen ließ.

Wir standen an der Hürde und legten all unser Mitleid in den Blick unserer Augen.

Und wißt ihr nun wohl schon, wo das „Geheimnis" ist? Was ist da Geheimnis, werdet ihr unwillig fragen, wenn Tausende dahin kommen können und das alles sehen und wissen?

Ja — nun meine ich: sie sehen alles und wissen alles! Sie steigen in ihre Autos nach all dem und sagen: „Das hat sich nicht gelohnt, das sind ja elende Biester, dafür die lange Fahrt!"

Mein Geheimnis aber ist: Oeffnet eure Herzen den lebenden Geschöpfen! Lernt sehen, lernt fühlen, wie gern auch sie leben, wie sie sich freuen und wie stolz und klaglos sie leiden, wenn ihnen das Herrlichste genommen wird: die Freiheit!

Der schlaue CHINESE

Ein Erlebnis aus dem fernen Osten.

Ludwig Drescher streifte durch den Chinesenmarkt von Wladiwostok. Er wollte sich bei irgendeinem der Händler, die ihre Waren auf Tischen feilboten, einen Koffer erstehen, so ging das nicht weiter. All die langen Jahre in der russischen Gefangenschaft hatte er sich mit einem Umschlagetuch behelfen müssen.

Unschlüssig blieb er vor dem Stand eines Händlers stehen. Dort waren wohl Koffer; aber sie waren viel zu groß und unförmig. In heillosem Pidgin-Englisch, dem Kauderwelsch, das man in allen Hafenstädten der Welt hören kann, sprach ihn der chinesische Kaufmann, ein alter Knabe mit echt mongolischem Dutzendgesicht an. Ludwig Drescher erklärte ihm, was er brauche, und zeigte die Größe des gewünschten Gegenstandes mit den Händen an. Der Händler kramte unter dem Stapel von Körben, Taschen und Koffern ein nettes kleines Köfferchen hervor und reichte es dem Deutschen zur Ansicht hin.

„Wieviel kostet das?", fragte Ludwig Drescher. Der Chinese blinzelte durch den Spalt seiner Augen, kniff die Brauen zusammen und forderte: „Zwanzig Rubel".

Aber Drescher ging weiter. Irgendwo würde er schon billiger zu seinem Köfferchen kommen. Er wandelte von Stand zu Stand. Nirgendwo sah er, was er brauchte. Nur am äußersten Ende des Marktes fand er noch einen Kofferhändler. Der Chinese verbeugte sich tief und fragte, womit er dienen könne.

„Ich brauche einen kleinen Koffer. Zeig mir, was du hast."

Der Chinese reichte ihm einen Behälter aus Flechtwerk, wie er ihn schon bei dem anderen gesehen hatte.

„Was soll der kosten?"

„Achtzehn Rubel."



Es war ein Mann mit dem typisch mongolischen Dutzendgesicht

„Du bist verrückt!", erwiderte der Deutsche, „denselben Koffer kann ich hier auf dem Markt schon für sechzehn Rubel bekommen. Ich werde ihn dort kaufen, wenn du ihn mir nicht billiger lassen kannst."

Der Chinese zuckte die Achseln und setzte sich wieder. Der Deutsche aber kehrte zu dem alten Stand zurück und begann den Handel von neuem:

„Dein Konkurrent da drüben läßt mir denselben Koffer für sechzehn Rubel. Ich gebe dir fünfzehn Rubel, und dann ist die Sache in Ordnung."

Der Händler reckte den Hals und fing an in hohen Fisteltönen zu zetern. Nach einer Weile beruhigte er sich wieder und erklärte: „Für 17 Rubel ist der Koffer dein eigen. Keine Kopeke darunter. Ich kann mich doch nicht ruinieren!"

Dabei machte er ein so wehleidiges Gesicht, daß dem guten Ludwig Drescher ganz jämmerlich wurde.

„Also schön! Hier sind 16 Rubel. Gib mir nun den Koffer."

Der Chinese sträubte sich noch eine Weile, dann schlug er in den Handel ein. Drescher nahm den Koffer und lachte:



„Aber so schlau wie wir Chinesen seid ihr nun doch einmal nicht."

„Ihr Chinesen haltet uns Deutsche für schlechte Kaufleute. Aber wir wissen auch, wie bei euch gehandelt wird!"

Und nun lachte auch der Chinese: „Das ist schon richtig. Aber so schlau wie wir seid ihr doch nicht. Du hast zum Beispiel nicht einmal gemerkt, daß ich zwischen beiden Ständen hin- und hergelaufen bin, und daß dich beidemal also derselbe bedient hat, nämlich ich!"

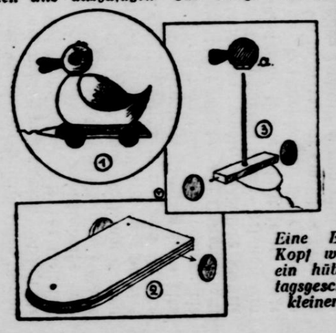
Da zog Ludwig Drescher mit hängendem Kopfe von dannen.

Die schwimmende Ente.

Eine Bastelei für geschickte Hände.

Abbildung 1 zeigt eine Ente, auf ein Fahrgestell montiert. Die Ente hat einen beweglichen Kopf, und zwar dreht er sich stets nach der Richtung, nach der das Gefährt umwendet. Das hübsche Spielzeug kann ein geschickter Bastler mit wenig Mühe selbst herstellen; die kleineren Geschwister werden dafür dankbar sein. Abb. 2 zeigt das Fahrgestell, ca. 25 cm. lang. Es ist aus 3 dünnen Brettchen zusammengesetzt. Man sieht, daß das mittlere Brett kürzer ist. Die Hinterräder werden einfach auf Nägel gesteckt, während die Vorderachse beweglich sein muß. (Abb. 3) Die Räder werden ebenfalls mit Nägeln an eine Holzleiste angebracht. Diese Leiste hat in der Mitte einen aufrecht stehenden starken Draht. Am besten ist es, wenn man das Untergestell erst nachträglich zusammensetzt, denn der Draht muß durch das im oberen Brett befindliche Loch gesteckt werden. Die ausgesägte Ente hat ebenfalls einen Bohrkanal, durch den der Draht führt. Zweckmäßig ist es, da sie natürlich nur flach wie ein Brett sein kann, den Körper aus zwei Brettern zusammenzuleimen, auf deren Innenflächen der Bohrkanal vorher ausgehoben wurde. Obenauf (3a) wird der Kopf gesetzt. Wird also die Achse bewegt, dann bewegt sich auch der Kopf in derselben Richtung.

Der Entenkörper ist nicht schwer auf Holz vorzuzeichnen und auszusägen. Das Ganze wird nachher mit gutgeleimter Wasserfarbe angestrichen, und ein unverwüstliches bewegliches Spielzeug ist fertig.



Eine Ente, die den Kopf wenden kann — ein hübsches Geburtstagsgeschenk für die kleinen Geschwister.





Wenn Gedichtinhalt aber ist: Deffnet eure Herzen den lebenden Gedanken, sie leben, wie Ihr Euch freuen und wie Euch und Floskeln sie leben, wenn Ihnen das Herzlichkeit genommen

Der Pelz — oder war es Frau Alice mit oder in diesem Pelz — erregte Aufsehen. Zu Hause trafen Briefe ein, Liebeserklärungen, an die Dame in dem braunen Marder gerichtet. Alice erschrak: Wenn das Kurt erführe!

Er hatte es schon erfahren. Heute war ihm ein Brief in die Hände gefallen, an Alice adressiert, gut, aber gleichzeitig ungeschickt verschlossen, ohne genügenden Klebstoff. Kurt war sonst nicht im geringsten neugierig oder mißtrauisch, sondern ein anständiger Mensch, der Briefgeheimnisse achtete, selbstverständlich. Aber hier, eine fremde Schrift, augenscheinlich von einem Mann . . . Kurt las:

„Sehr verehrte gnädige Frau, ich bin trunken von Ihrem Anblick . Ich bete zum Himmel, daß der Winter niemals enden möge, damit Ihr Pelz, Ihr brauner Marder, nicht zu bald von der Promenade verschwinde, die sich mit Verehrern für Sie füllt. Angebetete Frau, lassen Sie mich der erste sein, der Ihnen, wenn Sie morgen zur gewohnten Stunde über die Promenade gehen, genau vor Müller u. Co. mit einer tiefen Reverenz seine Bewunderung ausdrückt. Sollten Sie lächelnd wieder grüßen, würde ich darin die entzückende Aufforderung erblicken, Ihnen folgen zu dürfen, wohin Sie wollen. Seien Sie einem armen, nach Schönheit hungernden Manne gnädig!

Ihr XYZ."

XYZ . . . oh. Kurt sprang wütend auf. Der Feigling nannte seinen Namen nicht. Ob er selbst . . . heute vor Müller und Co. — —? Seine Frau als Lockvogel? Unmöglich. Seine Frau und der Marder mußten auseinander.

Alice schlief noch. Kurt eilte in die Garderobe. Dort hing das stadtbekannte Abzeichen seiner Frau. Er riß es vom Bügel. Eilte auf den Boden, stopfte es in eine Kiste, die im übrigen noch Maskengarderobe enthielt. Dann setzte er sich wieder an den Kaffeetisch.

Seine Frau stand plötzlich vor ihm. Sie sah betörend aus, auch ohne Marder. „Was ist denn nur los, Kurt? Du rumorst im ganzen Hause herum. Auf dem Boden bist Du auch schon gewesen. Ich konnte gar nicht mehr schlafen."

„Pleitz." — — „Was?"

„Ich habe" — er riß den Brief von XYZ. an sich und verbarg ihn in der Tasche — „ich habe eben Deinen Pelz in Zahlung gegeben. Entschuldige, ich mußte Geld haben. Ich hoffe, er wird mir mit . . ."

„Kurt, was hast Du getan!"

„Liebste Frau, bitte, ich hoffe, 1200 bis 1500 Mark bringen mir die notwendige augenblickliche Erleichterung".

„Wann bekomme ich meinen Pelz wieder?"

„Liebes Kind, ich kann noch gar nicht disponieren".

„Gut". Alices Worte nahmen eine ungewohnte Festigkeit an. „Wenn es uns schlecht geht, werde ich nicht faul sein, sondern selbst arbeiten".

„Alice!" Aber sie war schon aus der Tür. Kurt eilte ins Geschäft.

Indessen kramte Alice auf dem Boden und fand den Pelz. Sie war glücklich. Sie versteckte ihn ihrerseits an einen Platz, wo ihn Kurt gewiß nicht suchte, gewiß nicht fand.

Die folgenden Tage brachten neue Post von verliebten Narren. Als Alice genügend Briefe zusammen hatte, begab sie sich zu ihrem Pelzhändler.

„Sie müssen mich verstehen", begann sie zu dem Chef, „die Zeiten sind schlecht; bitte", sie zeigte ihre Briefe, „so wirken Ihre Pelze, wenn ich sie trage. Ich gestatte Ihnen ein Zeitungsinserat des Inhalts, daß täglich zwischen drei und vier Uhr eine Dame der Gesellschaft einen Pelz Ihres Geschäftes auf der Stadtpromenade zur Schau tragen wird. Sie geben mir dreihundert Mark monatlich."

Der Chef war sprachlos. Er stellte die unwiderstehliche Anmut der Frau fest, wie sie den Marder trug. Glänzende Reklame. „Natürlich, geht sofort in Ordnung, gnädige Frau."

Und er hatte es nicht zu bereuen.

Monate vergingen. Der Winter neigte sich seinem Ende zu. Alice hielt 1500 Mark wohlgespart in den Händen.

Eines Morgens trat sie an den Kaffeetisch. Kurt schlang wie immer sein Frühstück hinunter. Sie legte 1500 Mark auf den Tisch.

„Bitte, Kurt, löse mir meinen Pelz wieder ein!"

„Deinen Pelz? Wo hast Du das Geld her?"

„Verdient!"

Kurt erhob sich, wütend, fassungslos. „Verdient? Du hast einen Freund!"

„Wie sollte ich, nachdem Du mir meine Hauptanziehungskraft genommen?"

„Wo hast Du das Geld her?"

Alice blieb ganz gelassen. „Ich habe es auf anständige Weise verdient. Das kannst Du mir nicht verwehren, nachdem Du meinen Pelz, ohne mich zu fragen, versetzt hast".

„Ich habe Deinen Pelz gar nicht versetzt!" Kurt schäumte.

„Wo ist er denn?"

„Oben auf dem Boden".

„Sieh mal an, dann brauchte ich mir ja gar nicht das Geld für einen neuen Pelz verdienen."

Kurt brach in ein hilfloses Lachen aus. „Sag mir doch nur, wie Du zu dem Gelde gekommen bist!"

Alice erzählte getreulich. Sie hielt ihm auch die Inserate des Pelzhändlers hin.

„Ja, um Himmelswillen, jeden Tag in einem fremden Pelz!"

„Oh nein, nicht immer. Oft auch in meinem eigenen, ich fand ihn ja auf dem Boden."

„Dann hast Du mich also belogen?"

„Denk mal, so kommen wir beide zum Lügen. Wie ist's mit der Pleite?"

„Unsinn! Vorwand, um Dir den Pelz zu entziehen. Ich war doch wegen der Briefe so ängstlich, so eifersüchtig, ich habe es doch gewußt".

Alice duchmaß das Zimmer mit gewichtigten Schritten. Nun stand sie vor Kurt. „So, mein lieber Mann, das ist Dein Glaube an Deine Frau. Blöde Zuschriften können Dich in Angst und Eifersucht versetzen. Strafe muß sein. Dieses ehrlich verdiente Geld werde ich jetzt zu einer Reise an die Riviera verwenden, und Du wirst mich daran nicht hindern können".

Kurt durchlebte schreckliche Augenblicke. Er bettelte und flehte. „Fahr doch nicht, fahr doch nicht!"

Ihr schalkhaften Augen sanken tief in die seinen, während ihre Hände sein Haar streichelten.

„Natürlich — nehme ich Dich mit."

Ein Gedicht.

Von Theodor Storm.

Dieses bisher noch ungedruckte Gedicht entdeckte Theodor Storms Enkel, Dr. Hans Storm, in einem Exemplar des heute selten gewordenen „Liederbuch dreier Freunde". 1846 schenkte mein Vater es seinem Bruder Otto und schrieb aufs erste Blatt folgendes Gedicht. Es wird wohl 1846 entstanden sein.

Gertrud Storm.

Natur, du kannst uns nicht vernichten,
Weil es dich selbst vernichten heißt.
Verloren geht kein einziges Teilchen,
Jedoch wir selber gehn ins Nichts.

Denn was wir Leib und Seele nennen,
So fest in eins gestaltet kaum,
Es löst sich auf in tausend Teilchen
Und wimmelt durch den weiten Raum.

Es waltet stets dasselbe Leben,
Natur geht ihren eigenen Lauf;
In tausend neu erschaffenen Wesen
Stehn diese tausend Teilchen auf.

Das Wesen aber ist verloren,
Das nur durch ihren Bund bestand,
Wenn nicht der Zufall die verstaubten
Aufs neu zu einem Sein verband.

Ayherismen.

Von Heinrich Renck.

Das einzige Mittel, nie aus der Rolle zu fallen, ist, überhaupt keine zu spielen.

*

Wer sich dazu durchgerungen hat, nichts mehr für sich selbst zu begehren, der hat mehr, als er je begehrt hat.

*

Lästermäuler kann man nicht daran hindern, daß sie lästern, wohl aber daran, daß sie recht haben.

*

Erstaunlich ist keines Menschen Wissen; das Erstaunliche beginnt immer erst, wo menschliches Wissen endet.

Unterhaltungs-Beilage

Sonnabend, den 11. April 1931.

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller.

Fortsetzung.

Er werde sich diese zwei Wochen noch ausschließlich damit beschäftigen und ermahne auch sie, getreulich auszuhalten und das Ziel, welches ihr auf immer eine Stelle in den Reihen ausgezeichneter Frauen sichere, bis ans Ende zu verfolgen.

Daher wurde aufs neue geschrieben und geschrieben, daß die Federn flogen. Gritli wurde bleich und angegriffen, denn sie mußte schreiben wie ein Kanzlist; und der Schulmeister magerte ganz ab und wußte nicht mehr, wo ihm der Kopf stand, da er dazu noch in voller Leidenschaftlichkeit schrieb und nicht mehr aus alledem klug wurde. Gritli wagte nicht mehr sich im Garten aufzuhalten, um ihn nicht zu sehen, und wenn sie ihn auf der Straße etwa traf, wagte er seinerseits nicht sie anzusehen, wie wenn er der Uebeltäter wäre.

Viggi indessen, soviel er auch schrieb, ließ sich wohl sein und lebte in allen Stücken wie ein echter Weltfahrer, da er überhaupt gewohnt war, nach der Art mancher Leute, seine Geschäftsreisen als Ausnahmezustand zu betrachten und sich von aller häuslichen Ordnung zu erholen. Jeden Abend führte er eine andere Schöne ins Theater oder auf die öffentlichen Bälle, wobei er die Sucht hatte, sich von jeder die Geschichte ihres Schicksals erzählen und tüchtig anlügen zu lassen. Gegen das Ende wurde er dann regelmäßig gefühlvoll, fand alles höchst bedeutsam, fing an zu notieren und wurde hinter dem Rücken verspottet, während man seinen Champagner trank. Zuletzt jedoch begab er sich auf den Heimweg, nachdem er noch Gelegenheit gefunden, einen guten Handel in Strohwaren abzuschließen.

Auf der letzten Station stieg er aus; da es ein schöner Herbsttag war, wollte er zu Fuß Seldwyla erreichen, das Notizbüchlein in der Hand, um eine „Wanderers Heimkehr" zu studieren und in der goldenen Abendluft einen recht famosen Titel für den Briefwechsel zu finden. Er war zufrieden mit sich, mit der Welt, mit seiner Frau, mit dem Himmel, und trug ein höchst wunderbares Hütchen auf dem Kopf, halb von Stroh, halb von Seide, dessen Band ihm auf den Rücken fiel. „Im Grunde", sagte er, „braucht es da keinen besonders künstlichen Titel! Das Einfachste wird das Beste sein, etwa die beiden Namen zusammengezogen, gibt ein famos klingendes Wort: Kurtalwino, Briefe zweier Zeitgenossen! Das ist gut, ganz gut!" Und übermütig froh fing er in dem Gehölz, durch das er ging, plötzlich an zu singen in der Melodie des Rinaldiniliedes: Kurtalwino, rief sie schmeichelnd, Kurtalwino wache auf! Deine Leute sind schon munter, längst ging schon die Sonne auf usf. Mit diesem verrückten Gesange weckte er einen schlanken jungen Mann auf, welcher unter einer Tanne saß und den Kopf auf die Hand gestützt in tiefen Gedanken in das Tal schaute. Es war Wilhelm, welcher sich auf den ersten Ton von Herrn Störtelers Gesang erhob und davoneilte. Dafür setzte sich dieser an seinen Platz, als er eine dicke Brieftasche dort liegen sah, die jener offenbar vergessen. „Was hat", sagte er, „dieser Hungerschlucker im Freien zu tun, anstatt seine Schulhefte zu mustern? Was Kuckucks hat er hier für ein Archiv bei sich gehabt?" Und ohne weiteres öffnete er das Bündel und fand die Unzahl Briefe Grittis, welche, obschon auf feines Postpapier geschrieben, doch kaum zusammenzuhalten waren. Er machte sogleich den ersten auf; denn, dachte er, wer weiß, welch interessantes Geheimnis, welche gute Studie hier zu erbeuten ist!

Der Brief fing an, „wenn sich zwei Sterne küssen" usf. Er besah die Handschrift genauer, es war die seiner Frau. Er tat den zweiten Brief auf, den dritten, es waren seine Briefe, er fing von hinten an und stieß genau auf den letzten, welchen er geschrieben, alle waren zierlich abgeschrieben und an den Schulmeister adressiert. Er sprang in die Höhe und rief: „Was Kreuz Millionenhagel ist denn das? Bin ich konfus oder nicht?"

Einige Minuten stand er wie verstört; dann stieß er die Brieftasche mit den Papieren kunterbunt in das Reisetäschchen, das er umgehängt hatte, schwang seinen Stab, drückte sein Hütchen in die Augen, daß das arme Ding knitterte und sich verbog, und schritt gestrengen Schrittes vollends heimwärts. Auf dem Weg lief der Schulmeister ängstlich und hastig an ihm vorüber wieder zurück, offenbar seine Briefe zu suchen. Viggi tat, als sähe er ihn nicht, und ging vorwärts.

Als er durch die Stadt zog, waren die Seldwyler verwundert über seine starre Haltung und daß er niemand grüßte. „Viggi Störteler ist zurück!" hieß es; „jeder Zoll ein Mann! Potz Tausend, da geht er hin!" Er aber drang unaufhaltsam vor und in sein Haus. Dort sah er die Kellertür offen stehen, ging hinein und sah sein Weib einige Aepfel auswählen, das Licht in der Hand. Unversehens trat er vor sie hin, daß sie leicht erschrak und noch etwas blasser wurde. Er bemerkte dies, und betrachtete sie einen Augenblick, sie sah ihn auch an und keines sagte ein Wort. Plötzlich nahm er ihr das Licht aus der Hand, riß ihr den Schlüsselbund von der Seite, ging hinaus, schloß die Kellertür zu und steckte den Schlüssel zu sich. Darauf ging er in die Wohnstube hinauf, wo ihr Schreibtischchen stand, ein zerbrechliches kleines Ziermöbel, ihr einst zum Namenstage geschenkt und nicht geeignet, gefährliche Geheimnisse zu beherbergen. Daher brauchte er auch den Schlüsselbund nicht und die Behältnisse öffneten sich von selbst, wie man sie nur recht berührte.

In einem Schubkästchen fand er denn auch seine eigenen Briefe und zu seinem neuen Erstaunen im andern die Originale zu den Briefen seiner Frau, von fremder Hand, ja mit der Unterschrift des Schulmeisters. Er besah einen nach den anderen, machte sie auf und wieder zu und wieder auf und warf alle auf einen runden Tisch, der im Zimmer stand. Dann zog er auch die Briefe aus seiner Reisetasche hervor, beschaute sie auch nochmals und warf sie ebenfalls auf den Tisch; es gab einen ganz artigen Haufen.

Dann ging er mit halb irrem Blick um den Tisch herum, hier und da mit seinem Stock auf die Papiermasse schlagend, daß die Briefe emporflogen. Endlich erschnappte er etwas Luft und sagte: „Kurtalwino! Kurtalwino; fahre wohl, du schöner Traum!"

Als er noch einige Male um den Tisch herumgegangen, stand er still, reckte den Arm mit dem Stocke aus und fuhr fort: „Eine Buhlerin mit glattem Gesicht und hohlem Kopfe, zu dumm, ihre Schande in Worte zu setzen, zu unwissend, um den Buhlen mit dem kleinsten Liebesbrieflein kitzeln zu können, und doch schlau genug zum himmelschreiendsten Betrug, den die Sonne je gesehen! Sie nimmt die treuen, ehrlichen Ergüsse, die Briefe des Gatten, verrenkt das Geschlecht und verdreht die Namen und traktiert damit, prunkend mit gestohlenen Federn, den betörten Genossen ihrer Sünde! So entlockt sie ihm ähnliche Ergüsse, die in sündiger Glut brennen, schwelgt darin, ihre Armut zehrt wie ein

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Abonnementspreis beträgt monatlich 1 Mk. 50 Pf.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, sowie von allen Briefträgern, unseren Austrägern und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

84. Jahrgang

Nr

Von Konteradmiral

Seitdem die Rü
seitdem Frankreich,
mehr die Hand un
Deutschlands hat, i
len anscheinend red
geworden. Die fr
Dinge nur noch vo
Machtstandpunkt a
wohl beim Flotten
deutsch-österreichisch
der einmal ganz k
treten. Die Auss
sie von Poincare,
leitet werden, geh
Korrlequenz und
auf hinaus, das u
zu verewigen. Di
gewachsene militär
angesichts derer d
ten Sicherheit der
maßen lächerlich
teres westlichen M
festigt, auch im W
nur noch die
Frankreichs in E
Teiler Lloyd Ge
Kriegs wirken fr
die anfängt, selbst
voll zu werden.
Briand dem mar
lüfte auf den den
sitzentenposten na
wacht, daß kein
Schoß gefallenen
vor allem Nichts
daß „das friedl
Volk" vorher pri
cherheit, sprich W
rührt werden tö
England hat fi
Regierung. imm
keit Frankreichs
sten tritt das in
die Aussichten, di
der Abrüstungsg
Lord Cecil, 1927
ner im vorigen
lung. Damals f
nicht vor, die a
ders und zwar
Mannschaften a
Teil der Mannsch
Und heute ist E
den französischen
anrechnung der
Material zu eig
ganze Aufrüstung
Gegner feierlich
Farce herabgewü
englischen Prem
unendlicher Mü
doner Pakt über
Amerikas und
Brüche zu gebe
deutend sein m
Regierung. D
wunderlich, wen
englische Aufbe
und nervös zu
Es gehört sch
verfrorenheit d
Zollabkommen
mit den erhebl
das erst mit fo
saunte Marine
schen Frankreic
gegnet. Diese
vorhanden, eh
einer Stibe vo
Zollunion die
soll, wie man
Quelle erfährt
sche Vorgehen

Sampyr am fremden Reichtum; doch nicht genug! Sie dreht dem Geschlechte abermals das Genick um, verwechselt abermals die Namen und betrügt mit tückischer Seele den arglosen Gemahl mit den neuen erschlichenen Liebesbriefen, das hohle und doch so verschmitzte Haupt abermals mit fremden Federn schmückend! So äffen sich zwei unbekannte Männer, der echte Gatte und der verführte Buhle, in der Luft fechtend, mit ihrem niedergeschriebenen Herzblut; einer übertrifft den andern und wird wieder überboten an Kraft und Leidenschaft; jeder wähnt sich an ein holdes Weib zu richten, während die unwissende, aber lüsterne Teufelin unsichtbar in der Mitte sitzt und ihr höllisches Spiel treibt! O ich begreife es ganz, aber ich fasse es nicht! — Wer jetzt als ein Fremder, Unbeteiligter diese schöne Geschichte betrachten könnte, wahrhaftig, ich glaube, er könnte sagen, er habe einen guten Stoff gefunden für —"

Hier brach er ab und schüttelte sich, da eine Ahnung in ihm aufging, daß er nun selbst der Gegenstand einer förmlichen Geschichte geworden sei, und das wollte er nicht, er wollte ein ruhiges und unangefochtenes Leben führen. — „Wo ist meine Ruhe, meine Fröhlichkeit," sagte er, „nur bewegt von leichten Geschäftssorgen, die ich spielend beherrschte? Dies Weib zerstört mir mein Leben, nach wie vor; ich hielt sie für eine Gans; sie ist auch eine, aber eine Gans mit Geierkrallen!"

Er lachte und rief: „Eine Gans mit Geierkrallen! das ist gut gesagt! Warum fallen mir dergleichen Dinge nicht ein, wenn ich schreibe? Ich werde noch verrückt, es muß ein Ende nehmen!"

Damit ging er hinaus, schloß das Zimmer ab und begab sich aus dem Hause. Auf der Treppe stieß er das Dienstmädchen zur Seite, welches verwundert und ratlos die Herrschaft suchte.

Voll von Aerger und Kummer über die verletzte Eitelkeit und Eigenliebe ging er durch die dunklen Straßen. Die Hauptsache, die verlorene Liebe seiner Frau, schien ihm nicht viel Beschwerde zu machen; wenigstens aß er ein großes Stück trefflicher Lachsforelle auf der Rathausstube, wohin er sich begab und wo die Angesehenen den Samstagabend zuzubringen und die Nacht durchzuzechen pflegten. Dort saß er einsilbig und verwirrt, oder er mischte sich hastig mit fremden Gegenständen ins Gespräch, und beides zog ihm bald Sticheleien zu, da er eine ungewohnte Erscheinung war und die Gesellschaft störte. Er trug immer noch sein neuestes Modehütchen auf dem Kopfe, welches den Herren nicht genehm war. Denn wenn sie auch jede Mode, sobald sie im Zuge war, alsobald mitmachten, so konnten sie die verfrühten Erstlinge derselben nie leiden und hüteten sich überhaupt vor dem Allzuzierlichen und Närrischen. Nun hatte jüngst einer von Paris den Witz heimgebracht. den hohen runden Männerhut Hornbüchse zu nennen, welchen Ausdruck sie mit Jubel aufgriffen. Seither sagten sie statt Deckel, Angströhre, Ofenrohr, Schlosser, Läusepfanne, Grützmaß, Kübel, Witzschale, Filz und dergleichen für jede Art Hut nur Hornbüchse, u. sie benannten Biggis Kopfbedeckung demgemäß ein artiges Hornbüchschen und meinten, seine Hörnchen müßten noch ganz jung, zart und klein sein, ansonst er eine festere Büchse brauchte. Er glaubte, sein Unglück sei also stadtbekannt und sie zielten schnurstracks auf das, was ihn dermal bewege; er spitzte die Ohren, stichelte wieder, um sie zu mehrerem Schwatzen zu verleiten, und hielt mehrere Stunden einen peinlichen Krieg aus, ganz allein gegen die ganze Ratsstube, ohne daß etwas Mehreres herauskam, als daß er sich im Zorne betrank und höchst unglückselig wurde.

Fortsetzung folgt.

Kampf der Frauen.

Skizze von Harry Wien.

In den Abendstunde ereignete sich in der oberen Friedrichstraße folgende Begebenheit: In das Schaufenster der Juweliere Witt u. Mansfeld flog ein roter Ziegelstein. Splitternd sprang die große Fensterscheibe auseinander. Die Scherben lagen teils auf dem Bürgersteig, teils im Schaufensterinnern.

Es entstand ein unbeschreiblicher Tumul.t Im Augenblick sammelte sich eine Menschenmenge vor der weitklaffenden Oeffnung der Ladenscheibe, vor der Perlen, Diamanten, Saphire sich offen darboten. Schreie, Rufe, Pfiffe und Schüsse gellten. Polizisten brachen sich durch den Menschenknäuel Bahn. Sie ergriffen diesen und jenen, der ihnen verdächtig erschien, durch einen Handgriff Juwelen an sich gebracht zu haben.

Der Student Frank Farrar, der zuerst unter denjenigen gewesen, die dicht vor dem zertrümmerten Glase gestanden, wurde durch die wilde Bewegung, in welche die Menge beim Erscheinen der Polizei geriet, nach außen gedrängt. Er suchte so schnell wie möglich die Friedrichstraße zu verlassen. Er war zerzaust. Sein Rock wies einige Risse auf. Ihn flickte und bügelte nachher die Studentin Flora Gade. Sie wußte nicht, als sie begann, Futter und Oberstoff zu stopfen, daß mit dieser Tat ihr Leben in die Bahn des Unheils geriet.

In der Kantine, in der die Studenten und Studentinnen zusammenzutreffen pflegten, erstattete Frank Farrar Bericht über die sensationelle Begebenheit in der Friedrichstraße. Man unterhielt sich darüber, wieviele Juwelen gestohlen seien, ob man die Diebe ergriffen hätte und in welcher Weise das Gesetz ihre Schuld bestrafen würde.

Die Studentin Agnes Kallina entfernte sich, nach dem sie eine Weile zugehört. Einige Stunden später kam Flora Gade in ihr Zimmer mit der Bitte, ihr elektrisches Bügeleisen benutzen zu können, um Farras ausgebesserten Rock zu bügeln. Die Kallina sagte mit ihrer langsamen und müden Stimme, daß der Kommilitonin das Bügeleisen zur Verfügung stehe.

Flora Gade bügelte.

Agnes Kallina wandte ihr den Rücken zu, da sie auf ihrer kleinen Schreibmaschine einen Beitrag für ein wissenschaftliches Fachblatt schrieb. Dann und wann tat sie einen Zug aus ihrer Zigarette, die in einem Nickelbehälter vor dem blanken Teekessel lag. Der kam in ihrem Zimmer kaum außer Gebrauch, weil sie eine leidenschaftliche Teetrinkerin war. —

Flora Gade bügelte mit einer Art von Andacht Farrars dunkelblauen Rock. Sie tat ihm so gern diesen Dienst. Sie liebte Frank Farrar, und sie ahnte, daß auch Frank sie liebte, ostwohl er oft mit der scharfsinnigen Agnes Kallina debattierte.

Plötzlich bemerkte Flora beim Büzeln in einer der Taschen eine Erhöhung. Sie griff Ohrringe mit Diamanten und Spaphiren hervor. Sie fühlte, daß sie vor Schreck erblaßte. Nicht einen Augenblick zweifelte sie daran, daß Farrar unschuldig war. Nicht er hatte durch die zersprungene Ladenscheibe nach den Juwelen gegriffen. Das mußte ein anderer gewesen sein. Vielleicht war dieser andere von einem der Polizisten, der ihn als einen Gewohnheitsdieb kannte, gepackt worden, und um sich des Beweismaterials zu entledigen, hatte der Ertappte, — was in dem Gedränge nicht schwer war — die Ohrringe einem der Nächststehenden in die Rocktasche gestopft.

Flora Gade begriff sofort mit dem Instinkt der Liebenden, daß Farrar von schwerer Gefahr bedroht war. Sie wußte, er würde sich unverzüglich der Polizei stellen, wenn er erfuhr, daß Juwelen aus dem Raub in seinem Besitz waren. Würde die Polizei ihm seine Schuldlosigkeit glauben? Das war nicht mit Sicherheit anzunehmen. Nein, Farrar durfte nie erfahren, daß er Diamanten und Saphire in der Rocktasche gehabt. Sie mußte schweigen ihr Leben lang.

Flora Gade bügelte Farrars Rock mit bleichen, bebenden Lippen. Agnes Kallina schrieb auf der Schreibmaschine an ihrer wissenschaftlichen Arbeit und tat dann und wann einen Zug aus der Zigarette, die in einem Nickelbehälter vor ihrem Teekessel lag.

Unter den Studierenden entstand das Gerücht, daß Frank Farrar und Flora Gade sich verloben würden.

So wäre es auch gekommen, wenn nicht die Studentin Kallina eines Tages im Korridor der Universität die Studentin Gade um ihren Besuch gebeten hätte. Wieder saß die Kallina, als Flora kam, rauchend und auf der Schreibmaschine schreibend vor ihrem Nickelteekessel. Das Gespräch drehte sich anfangs um Belanglosigkeiten. Plötzlich aber fragte die Kallina geradezu, ob es der Wahrheit entspräche, daß sich Flora mit Farrar verloben wolle. Als Flora errötend ihre und Farrars Liebe in Abrede stellte, fragte die Kallina, nachdem sie gleichmütig einen langen, genießerischen Zug aus ihrer Zigarette getan, wie sich denn Farrar zu der Tatsache gestellt, daß sich in seiner Rocktasche Schmuckstücke aus dem sensationellen Raub in der Friedrichstraße befunden hätten.

Flora war es zumute, als zöge ihr jemand den Boden unter den Füßen fort. Entsetzt starrte sie die Kallina an. Wie war es möglich, daß sie um das schreckliche Geheimnis wußte. Flora Gade hatte es doch vor jedermann verborgen.

„Sie mußten annehmen, daß ich nichts gesehen hätte; denn ich schrieb auf der Schreibmaschine und wandte ihnen den Rücken zu", sagte die Kallina. „Aber" — und sie deutete lächelnd mit ihrer glühenden Zigarette auf die blanke Fläche des Teekessels — „im Spiegel dieses Samowars bemerkte ich, daß Sie die Stücke aus der Tasche zogen. Es waren mittelgroße, gute Steine . . . "

„Nie darf es Frank erfahren. Nie!" rief Flora verzweifelt.

„Womit wollen Sie mein Schweigen erkaufen?" fragte sie.

Die beiden Frauen [illegible] lange an. Flora sah, jene war unerbittlich. Agnes Kallina liebte Frank selbst und wollte ihn haben. Flora Gade wußte den Preis, für den das Schweigen der Kallina zu erkaufen war. Sie zahlte ihn.

Frank Farrar ging lange finsteren und verbitterten Gemütes umher, ohne jemandem Auskunft über den Brief zu geben, in dem die Studentin Gade ihm schrieb, sie müsse ihn verlassen, da sie erkannt, daß ihre Neigung zu einem Jugendfreund doch größer sei als ihre Neigung zu ihm.

Nur seiner Braut Agnes Kallina gegenüber äußerte er in späterer Zeit, daß nie im Leben ihn ein Ereignis so geschmerzt habe wie die Untreue der Flora Gade.

Agnes Kallina fand manches warme Wort, um den Verrat der Studentin zu entschuldigen. Farrar sah sie bewundert an. „Frauen stehen doch immer für Frauen ein", dachte er.

Die Stockung.

Skizze von Hans Christoph Kaergel.

Um die Lunchzeit, ein wenig nach 12 Uhr, blieb in der Fulton-Street in Neuyork ein Mann stehen. Aber er ließ sich sogar nicht einmal beiseite drängen und forttreiben. Er stand! Die Fulton-Street ist nicht breit. Sie ist auch keine Straße mehr. Nein, es ist schon eine steinernde Flucht geworden. Die Menschen schieben sich um diese Stunde in die unheimliche Schlucht und verschwinden im Dunkeln. Dort krochen in einer endlosen zweireihigen Schlange die Automobile, ruckten an, standen und schoben sich weiter. Sie hoben sich mit ihren schwarzen Limousinen wie schwarze Särge über den Köpfen der Tausende, die langsam in die Gasse fluteten.

Und in dieser Menge stand plötzlich ein Mann und hob den Kopf nach oben. Aha, ein „Greenhorn", dachte einer, der an ihn anprallte. Dem war nicht zu helfen. Der mußte sich an den türmenden Häusern satt sehen. Es war nur eine unpassende Zeit und ein ungeeigneter Ort. Aber die anderen, die sich an ihn stießen, dachten ebenso. Sie waren alle höflich und freuten sich trotz des Anpralls, daß einer die kühne Tat der neuen Bauten so eindrucksvoll bewunderte. Denn dort in der Luft oben hob sich, fast zusehends wachsend, ein neuer steinernder Bau in das Reich der Wolken. Ein einziger, riesiger eiserner Träger hing fast ohne Halt in der schwindelnden Höhe. Wenn er jetzt fiele, mußte er Menschen unter sich begraben. Wenn man genauer hinsah, ruckte der gewaltige Träger wie das Pochen des Pulses und griff Ruck um Ruck weiter über die Straße. Der Träger hing über 100 Meter hoch in der Luft. Das bannte den Fremden. Es lohnte sich nicht, mit hinaufzugaffen. Aber der Mann stand noch immer. Jetzt sah einer sein Gesicht. Davor erschrak er. Dem gaffenden Manne war das Blut aus den Adern gewichen. Der Mund stand ihm offen, die Augen starrten gläsern und in unheimlichen stahlblauen Himmel. Der andere blieb stehen und verfolgte nur den Blick des Starrenden. Er konnte auch nicht weiter gehen. Zwei andere stießen an ihn an, schimpften, sahen in die Höhe und stierten. Die nächsten hielten schon im Laufen inne. Jetzt standen schon zehn, zwanzig — hundert. Ein Auto schrie und schrie und konnte nicht weiter. Die Bremsen kreischten. Die Schlange stand. Ein Polizeimann ruderte durch die Menge und raste: „Weitergehen!" Da deutete einer zum Himmel. Er ließ den Gummiknüppel sinken und öffnete den Mund und starrte unverwandt hinauf. Die enge Straße verlor die Sprache. Sie verstummte. Nur vom Broadway her zitterte und brodelte das Leben.

Hier war es totenstill. Sekunde um Sekunde; denn an dem riesigen Träger, der über die Straße drohte, hing ein Mensch! Er war, rücklings auf dem Träger sitzend, mit hinausgeschoben worden. Bis ans Ende. Und mit einem Male kippte der Mann in der Höhe um und stürzte. Nein, im schwindelnden Sturz verkrallten sich wohl seine Hände in den Träger. Er hing. Hundert Meter und darüber hing er genau über der Straße. Nein, über dem eckigen Bauzaun. Ueber den tausend Menschen. Niemand hatte seinen Schrei gehört. Jeder sah nur den Menschen zwischen Himmel und Erde hängen. Und jeder wußte, daß nur Sekunden vergehen konnten, dann mußte der Mann dort oben loslassen. Vielleicht schon jetzt. Jetzt.

Es gab keine Rettung. Niemand konnte es wagen, über den schwebenden, schwankenden Träger zu klettern. Ein Sprungtuch für diese Höhe wäre lächerlich gewesen. Sie waren alle dazu verdammt, den Tod zu sehen. Wenn sie nur Sekunden weiter zählten, mußte der dunkle Körper sich oben loslösen. Dann hörten sie den gellenden, leise ersterbenden Schrei und dann das Aufschlagen, das knirschende Zerbrechen der Knochen. Und jeder wollte weggehen und konnte nicht. Einer wettete, daß es ein Kino-Operateur sei. Aber er verstummte. Die wahrhafte Todesnähe lähmte ihn. Er sah alle an. Und alle standen in ihrem Leben still. Jeder vergaß in diesen Minuten sein Leben.

Im Grunde fühlten alle, daß sie mit dort oben hingen. Da geschah das Unglaubliche. Die fremden, von der Riesenstadt längst stumpfgetrampelten Menschen, die täglich dem Tode begegneten, sahen ihn nun Sekunden über sich hängen. Und die Sekunden wurden Ewigkeiten. Sie ahnten alle die absolute Majestät des Todes und erstarrten. Zuletzt, da sich der eine Arm löste, um noch einmal im nächsten Augenblick sich anzukrallen, kam aus der tiefsten Erkenntnis aller Not, die nur Not des Ewig-Gemeinsamen ist, ein gellender, verzweifelter Schrei aus tausend Kehlen.

Jetzt löste sich wieder der Arm. Die letzten Herzschläge. Da rutschte auf dem Träger in tollen Sprüngen ein Mann dem Ende zu. Er schleppt ein Seil hinter sich. Sicher halten ihn die anderen. Jetzt noch einen Ruck — so — jetzt ist er am Ende.

Wenn er doch nur zugreifen wollte! Der andere hängt nur an einem Arm. Der andere fällt. Da! Er packt ihn! Ein zerreißender Schrei. Der Retter stürzt.

Aber ehe die Menschen schreien konnten, geschah das Wunder. Der Retter hing am Seile und umklammerte den Geretteten. Wie eine lebendige Schaukel pendelten zwei Menschen zwischen Tod und Leben.

Als sich unten der Schrei löste, zog sich das Seil höher und höher, Kräftige Arme packten zu. Die hängenden Menschen waren verschwunden.

Aber die Menschen auf der Straße standen noch lange versteinert. Sie sahen einander erstaunt an und erkannten, daß sie alle ein gleiches Schicksal hatten. Da grölte ein Automobil auf. Ueber die Menschen fiel wieder die Maske. Sie sahen einander jetzt wieder an und erkannten sich nicht mehr. Und einer machte den Anfang und ging fort.

Und die Straße wußte nach einer Minute nicht mehr, daß sie einmal stille stand.

Fund um den Marder.

Humoreske von Rudolf Klutmann.

Frau Alice trug den Marderpelz unadelig. Man könnte behaupten, dieses außerordentlich schöne Stück brauner Rauchware trüge sich von selbst. So war es nicht. Dieses Zusammenraffen, Ansichschmiegen, Lockerlassen, neue Ansichziehen, Kältekuscheln mußte jeden Kenner zu der Meinung veranlassen, hier kreiert eine anmutige, eine schöne Frau ein neues Kleidungsstück, das in jedem Augenblick — sagen wir, wie der Ueberwurf der alten Griechen und Römer — am eigenen Körper neu geformt, neu gestaltet wird. War es ein Wunder, daß dieser Marder als Augenfänger wirkte, wenn Alice, ach so verliebt in ihren Pelz, die Stadtpromenade entlang trippelte mit kleinen, eiligen Schritten, als fürchtete sie, zu spät zu kommen — wo, bei welchem Stelldichein, bei welchem Freund? — Alice mußte lachen. Was die Leute wohl manchmal glaubten! Sie war ja so glücklich verheiratet. Sie dachte an ihren Kurt, und ihr Herz wurde warm.